MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

533 (16.11.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Neckarstadt: Friedrichsdorfstraße 4, Hauptstraße 62, Waldhofstraße 6. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6 — Fernsprecher: Sammel-Nr. 24951 Postscheck-Konto Nr. 17590 Karlsruhe — Telegramm-Adresse: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik Kraftfahrzeug und Verkehr Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung Für unsere Jugend / Freitag: Mannheimer Reisezeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe — Samstag, 16. November 1929 — 140. Jahrgang — Nr. 533

Kabinettssturz oder Neuwahlen in Polen?

Die Offensive des Sejmmarschalls gegen das Pilsudski-Regime

Spiegelbild „moralischer Sanierung" in Polen

(Von unserem polnischen Mitarbeiter)

*. Warschau, 14. November

Bernard Shaw hat kürzlich einen politischen Witz gemacht, indem er davon sprach, daß man in Polen die Kunst verstehe, mit dem Parlament zu regieren, ohne es überhaupt einzuberufen. Die Volksvertretung Polens kann schon jetzt auf 255 Zwangsferientage in diesem Kalenderjahre zurückblicken — der ziffernmäßige Beweis für die Richtigkeit des Shaw-Witzes. Auch jetzt darf der Sejm von unfreiwilliger Rast erst wieder am 5. Dezember zusammentreten. Inzwischen eröffnet jedoch der Sejmmarschall, Herr Daszynski, die Offensive gegen die Regierung, die entweder die Auflösung der Volksvertretung mit darauf folgenden Neuwahlen oder aber den Sturz der Regierung erzwingen will. Marschall Pilsudski mit seinem Anhang überlegt noch immer, was nach dem 5. Dezember, der ihm ein sicheres Mißtrauensvotum bringen wird, werden soll, während die Mehrheit des Sejms zum entschlossenen Angriff übergeht.

Der Sejmmarschall hat seine Ausführungen in Blättern der Linken wie auch der Rechten zur Veröffentlichung gebracht. Auch die Rechtspresse nimmt heute keinen Anstoß mehr daran, daß der Sejmmarschall ein Sozialist ist, der Haß gegen das herrschende Regime ist stärker wie die reine Partei-Leidenschaft. Daszynski hat die geradezu einzigartige politische Lage Polens treffend und drastisch gezeichnet. Das Material, das gegen die Politik des Pilsudski-Regimes spricht, ist einfach erdrückend. Der Sejmmarschall erinnert u. a. daran, daß der Staatsgerichtshof in dem Verfahren gegen den ehemaligen Finanzminister wegen der unkontrolliert verschwundenen halben Milliarde am 8. Juli eine Anfrage an den Sejm gerichtet habe, ohne deren Beantwortung das Verfahren nicht durchgeführt werden kann. Der Sejm aber kann diese Anfrage nicht beantworten, da er fortgesetzt in Zwangsferien lebt und seine Diäten ohne Gegenleistung bezieht. Auf diese Weise sabotiert das Regime der „moralischen Sanierung" nicht nur die Volksvertretung, sondern auch den Staatsgerichtshof, der gleichfalls eine Einrichtung der polnischen Verfassung ist.

Geradezu sensationell wirken die Bemerkungen der Obersten Kontrollkammer Polens zu den Ausgaben des früheren Postministers Miedzinski, über die gleichfalls eine Klarheit nicht geschaffen werden konnte. Riesige Unkosten an rein persönlichen Ausgaben sind hier der höchsten finanziellen Kontrollinstanz Polens unverständlich. So finden sich da Ausgaben zum Ankauf von Freikarten für Konzerte und Theateraufführungen, angebliche Unterstützungen von unbekannt gebliebenen Personen, Einkauf von großen Geschenken, für die die Namen der Beschenkten und der Grund der Schenkung unbekannt blieben, Empfänge in Restaurationen, Ankauf von lächerlich großen Mengen von Zigaretten usw. Alles das war gleichfalls möglich im Zeichen der moralischen Sanierung Polens! Die Oberste Kontrollkammer hat der Regierung auch ganz formell die Erteilung der Entlastung für die Abrechnungen der vorangegangenen Jahre verweigert. Die Regierung lebt auch ohne diese Entlastung.

Der Geldbedarf des Landes wird größer,

die Kreditverhältnisse für Industrie und Landwirtschaft werden immer drückender, der Ruin des Handels wird von Woche zu Woche offensichtlicher. Soll auch, so formuliert der Sejmmarschall, in allen hiermit in Zusammenhang stehenden Fragen die rechtmäßig gewählte Volksvertretung ausgeschaltet werden? Sollen in allen diesen Fragen die 18 derzeitigen Minister Polens allein entscheiden? Dann sagt der Sejmmarschall in den Blättern der gemeinsamen Opposition über das Treiben hinter den Kulissen der Machthaber:

„Es gibt unehrliche Leute, die zur Auflösung des Sejms raten, ohne daß Neuwahlen ausgeschrieben werden. Andere wiederum raten dazu, den Sejm beizubehalten und eine neue Regierung zu ernennen, die in Wirklichkeit die gleiche wäre, wie die abberufene Regierung. Diese Leute huldigen der These, daß

Politik Betrug sein muß.

Wenn der Sejm wirklich so ekelerregend, so abscheulich und unmöglich ist, dann genügt ja ein Federstrich des Staatspräsidenten, um ihn aufzulösen." Dann beklagt sich Daszynski über die Machenschaften bezahlter Hafprediger: „Ich persönlich will mich nicht über Schriftsteller ohne Talent oder über Maler, die nicht malen können, beklagen, wenn sie Auszeichnungen und Gelder dafür bekommen, daß sie mich beschimpfen. Not und Mangel an Talent entschuldigen manchen, der verdienen will, um zu leben. Ich hoffe, daß auch die übrigen Abgeordneten gegenüber diesen Erscheinungen des gut bezahlten Hasses ihre Ruhe nicht verlieren werden."

Schon das bisherige würdige Auftreten des Sejmmarschalls hat der Regierung Pilsudskis einen wesentlichen Teil der letzten im Lande für ihn noch vorhandenen Sympathien geraubt. Die jetzigen Erklärungen des Sejmmarschalls werden erst recht in der polnischen Republik starken Widerhall finden. Der Sejm muß sich nach der Ansicht seines Vorsitzenden nicht nur über alle schwebenden Fragen klar werden, er muß auch die Generalfrage klipp und klar entscheiden, ob eine Zusammenarbeit der Volksvertretung mit dieser Regierung überhaupt noch möglich ist. Die Antwort auf diese letzte Frage ist schon heute selbstverständlich: Es gibt keine solche Möglichkeit und so bleibt der Regierung unter normalen Umständen nur der eine von beiden Wegen übrig: Auflösung der Volksvertretung oder Rücktritt der Regierung. Die jetzige Regierung aber weiß, daß sie von einem neuen Sejm erst recht alles zu befürchten und nichts zu hoffen hat, denn der jetzige Sejmmarschall würde mit überwältigender Mehrheit vom Volke zum Staatspräsidenten gewählt werden. Damit hätte sich das Pilsudski-Regime endgültig das eigene Grab geschaufelt.

Die bayrisch-preußischen Differenzen

Wie steht's mit der Reichsreform?

Die bayrischen Reservatrechte

(Telegraphische Meldung)

○ München, 16. Nov.

Am kommenden Montag, dem 18. November, tritt in Berlin der zweite Unterausschuß der Länderkonferenz zusammen. Bei der diesmaligen Sitzung, für die zwei Beratungstage in Aussicht genommen sind, soll über das gemeinschaftliche Organisationsreferat verhandelt werden, das von Ministerialdirektor Dr. Brecht-Preußen, Ministerialdirektor Dr. Pötzsch-Hofter-Sachsen, Staatspräsident Dr. Bolz-Württemberg und Dr. Petersen-Hamburg ausgearbeitet und im März dieses Jahres der Oeffentlichkeit übergeben worden ist.

Der wesentliche Inhalt dieses Referats besteht in Vorschlägen für die Lösung der Frage des Verhältnisses zwischen Preußen und dem Reiche. „Es handelt sich hier", so schreibt die Bayerische Volkspartei-Correspondenz", um die sogenannte differenzierte Gesamtlösung. Differenziert deshalb, weil den vier Ländern alter Art, Bayern, Baden, Württemberg und Sachsen, die neben den Ländern neuer Art bestehen bleiben sollen, einige Reservatrechte zugestanden werden sollen, die aber bei weitem nicht ausreichen, um sie gegen ein Erdrücktwerden durch den reichsunmittelbaren norddeutschen Block zu sichern. Den Standpunkt, den der bayerische Ministerpräsident, der sich in der Nacht von Samstag auf Sonntag nach Berlin begibt, in der preußischen Frage einnimmt, ist nicht unbekannt. Er hat sich seinerzeit auf der großen Länderkonferenz im Januar 1928 eingehend dazu geäußert. Das von Dr. Held bereits auf der Juli-Konferenz erstattete Referat „Zur Frage der Zuständigkeit der sogenannten Länder neuer Art" befaßt sich ebenfalls im wesentlichen mit dem preußischen Problem. Man ist in Bayern nach wie vor der Meinung, daß die staatsrechtlichen Schwierigkeiten, die sich aus dem Nebeneinander der preußischen Staatsgewalt und der Reichsgewalt ergeben, aus politischen Tendenzgründen weit überwiegen werden. Die bestehenden Reibungen machen eine grundstürzende Aenderung des ganzen Verfassungsbaues nicht notwendig. Es würden Reformen im Rahmen der bestehenden Verfassung durchaus ausreichen. Die differenzierte Gesamtlösung, wie sie im Organisationsreferat vorgeschlagen ist, würde den föderalistischen Grundcharakter der Weimarer Verfassung vollends auslöschen und das Reich in zwei rechtlich und politisch ungleiche Teile zerreißen. Die Schwierigkeiten würden nicht gemindert, sondern vergrößert und die Verfassungskämpfe würden erst recht entbrennen."

Das preußische Problem könne nur gelöst werden, so betont der Artikel weiter, wenn auch Preußen sich in die Rolle eines gleichberechtigten deutschen Landes schicke und sich wie die übrigen deutschen Länder in das Reichsgange einfüge, d. h., wenn Preußen das Streben aufgebe, das übrige Deutschland in sich aufzunehmen. Preußen arbeite aber mit allen Mitteln auf eine zentralistische Staatsomnipotenz in Berlin hin. Es sei das ein Ziel, das mit dem Geiste der Weimarer Verfassung nicht vereinbar sei und das dem Gründungsgedanken des Reiches von 1870 vollkommen widerspreche. Bayern könne diesen Weg nicht mitgehen, weil es sich nicht am Reichsgedanken und an den Grundlagen der Reichsidee versündigen könne.

Neue Schwierigkeiten mit Polen

Beim Abschluß des zwischen Deutschland und Polen getroffenen Abkommens über die Einstellung der Liquidationen war man allgemein der Ansicht, daß der Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages nicht mehr lange auf sich warten lassen würde. Man rechnete damit für die erste Novemberwoche. In der Zwischenzeit haben sich neue erhebliche Schwierigkeiten herausgebildet. Die polnische Regierung hat jetzt eine Novelle verabschiedet, die u. a. auch eine sog. Einfuhr-Ausgleichsteuer vorsieht. Es ist ohne weiteres klar, daß diese Steuer die polnischen Märkte vor einer allzu großen Einfuhr schützen soll. Diese neue Steuer ist als Zusatzsteuer zur Umsatzsteuer gedacht, wodurch sich die Lage der ausländischen Handelsvertreter erheblich erschweren würde. Im Falle des Inkrafttretens dieser Novelle würde vor allem die Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse stark in Mitleidenschaft gezogen und die deutschen Handelsvertreter in ihrer Tätigkeit beschränkt werden.

*

Dieses Vorgehen der polnischen Regierung, in letzter Minute Schwierigkeiten zu bereiten, ist nicht neu. Fast jedesmal, sobald man von einem Abschluß der Verhandlungen sprach, kam sie mit Verordnungen für den inneren Handelsverkehr heraus, die sich dann den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen entgegenstellten. Der deutsche Unterhändler in Warschau, Gesandter Ulrich Rauscher, wird wahrscheinlich noch in dieser Woche in Berlin eintreffen, um über die neue Lage Bericht zu erstatten. Das Ergebnis dieser Besprechungen wird dann auch nicht ohne bestimmenden Einfluß auf den weiteren Gang der Verhandlungen sein.

Die französischen Nachtragskredite

— Paris, 16. Nov. Die französische Kammer hat gestern die Nachtragskredite für 1929 verabschiedet, dabei mehr als eine Milliarde neu bewilligt und 62 Millionen Annullierungen gebilligt.

Wolgalied und Wolgadeutsche

Das schwermütige Lied von den Wolgaschiffern kennt fast jedes Kind in Deutschland. Die Lebenstragödie der Wolgadeutschen aber ist sicherlich nur wenigen Deutschen bekannt. Die in den letzten Tagen durch die Presse gehenden Meldungen über das traurige Schicksal von mehr als 10000 Wolgadeutschen, die es in Rußland nicht mehr aushalten konnten, und nun auf der Suche nach einer neuen Heimat sind, werden deshalb in den Herzen der meisten Zeitungsleser nicht den verständnisvollen Widerhall und die hilfsbereite Anteilnahme haben finden können, die diese armen Menschen als unsere Blutsverwandten verdienen und für die wir uns mit den folgenden Ausführungen einsetzen möchten.

Um wen und um was handelt es sich? Es handelt sich um mehr als 10000 bisher im russischen Wolgadistrikt angesiedelt gewesene deutschblütige Bauern, die von den russischen Bolschewisierungsagenten seit Jahr und Tag wirtschaftlich so ausgesogen und schikaniert wurden, daß sie sich in ihrer Verzweiflung schließlich keinen andern Rat mehr wußten, als die Scholle, auf der sie und ihre Vorfahren vielleicht schon seit Jahrhunderten ansässig gewesen waren, mit Weib und Kind Hals über Kopf zu verlassen und, auf unbestimmte Versprechungen der kanadischen Regierung hin, in der Auswanderung nach Amerika eine letzte Rettungsmöglichkeit zu sehen. So waren sie gezwungen, ihr in Jahrzehnten mühseliger Arbeit erworbenes Eigentum zu Schleuderpreisen wegzugeben. Wie fürchterlich sie dabei übers Ohr gehauen wurden, zeigt eine Aufstellung, die der bekannte deutsche Agrarwissenschaftler in Moskau, Prof. Auhagen, in der Zeitschrift „Osteuropa" bringt: Für Gehöfte, deren Gebäude nach den Gestehungskosten 10 bis 20000 Rubel wert waren, wurden in vier Fällen 20, 31, 54 und 100 Rubel bezahlt. Schon vorher aber hatte eine große Zahl der russischen Bauern ihr Hauseigentum Stück für Stück verschleudern müssen, weil sie unbedingt Geld brauchten, um Steuerrückstände und das ihnen auferlegte viel zu hohe Quantum an abzuliefernden Getreide, das sie aus eigenen Beständen nicht hatten herauswirtschaften können, irgendwo freihändig zu kaufen, und so aus Furcht vor Strafe und Schikanierung den erpresserischen Forderungen der bolschewistischen Agenten Genüge zu tun. Dabei mußte der Bauer das Getreide etwa mit fünf bis sieben Rubel je Pud bezahlen, während ihm das abgelieferte nur mit dem vierten oder fünften Teile dieses Preises vergütet wurde.

So kamen die Unglücklichen um Haus und Hof. Um sich diese Opfer ihrer bolschewistischen Experimente aus den Augen zu schaffen, erteilte ihnen die Moskauer Regierung sogar die sonst stets verweigerte Ausreiseerlaubnis. Die übergroße Mehrzahl dieser nun völlig heimatlos gewordenen Familien konnten bisher jedoch noch keinen Gebrauch von dieser Ausreiseerlaubnis machen, weil sie nicht wissen, wohin überhaupt sie flüchten sollen. Denn aus Kanada, von wo durch Vermittlung der dortigen Menoniten, erst einige Hoffnungsstrahlen gekommen waren, ist inzwischen insofern ein Rückzug erfolgt, als man die Vertriebenen benachrichtigte, sie erst im Frühjahr nächsten Jahres aufnehmen zu können, weil während dieser Winterszeit auch das schöne Kanada mit einer großen Arbeitslosigkeit im eigenen Lande zu rechnen hat. Viele Tausende dieser Heimatlosen lagern infolgedessen obdachlos vor den Toren Moskaus. Nur 300 bis 400 dieser Wolgadeutschen ist es möglich gewesen, dem „Sowjetparadies" zu entfliehen und nach Deutschland zu kommen. Hier hat man sie bisher in Kiel in den Schuppen der Lagerhausgesellschaft untergebracht, wo sie aus öffentlichen Mitteln verpflegt wurden. Nach einer Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie wurden sie am gestrigen Freitag nach Hamburg überführt, um dort bis auf weiteres im Auswanderungsheim der „Hapag" untergebracht zu werden.

Jetzt handelt es sich darum, diese armen heimatlosen deutsche Brüder zunächst über die Not des

MARCHIVUM

Winters hinwegzubringen und sie vor allem vor dem Rücktransport in das sibirische Rußland zu bewahren, womit die Moskauer Regierung bereits gedroht hat. Obwohl wir selbst große Not und Arbeitslosigkeit im eigenen Lande haben und noch nicht recht wissen, wie wir die vielen Millionen Mark aufbringen sollen, die wir brauchen, um unsere arbeitslos gewordenen und noch werdenden Volksgenossen über Wasser zu halten, so sind wir samt und sonders doch noch immer besser daran, als diese heimatlosen und bettelarmen Flüchtlinge. Es ist deshalb Menschen- und Christenpflicht, für diese zu uns geflüchteten Vertriebenen, so gut es geht, zu sorgen. Die Reichsregierung hat sich dieser Pflicht bereits unterzogen und nach einer Besprechung mit den Parteiführern einen Betrag von drei Millionen Mark vom Reichstag angefordert. Auch denkt man daran, einen Reichskommissar mit der speziellen Fürsorge für diese Armen zu betrauen. Neben dieser Reichsfürsorge hat auch das Rote Kreuz es für notwendig erachtet, einen dringenden Aufruf um Hilfe für diese deutschstämmigen Bauern zu erlassen.

Nun geben wir uns der Hoffnung hin, daß diese kurze Skizzierung von der Lebensmargödie dieser Wolgadeutschen einen ähnlich nachhaltigen Widerhall in den Herzen aller hilfsbereiten Deutschen finden möge wie die melancholische Melodie des Wolgaliedes.

H. A. M.

Deutsche Hilfsaktion

⊡ **Berlin**, 16. Nov. (Von uns. Berliner Büro.) Die Hilfsaktion für die vertriebenen deutsch-russischen Bauern, die in der Parteiführerkonferenz beim Reichskanzler beschlossen wurde, soll sich nach drei Richtungen hin auswirken. Zunächst gilt es, Mittel für die Auswanderung in andere Länder, in erster Linie Brasilien, Kanada und Peru, aufzubringen. Weiter muß für die vorübergehende Unterbringung der Auswanderer in Deutschland bis zum Zeitpunkt ihrer Abfahrt in die anderen Länder gesorgt werden. Drittens wird zu prüfen sein, inwieweit die Auswanderer in das deutsche Siedlungsprogramm einbezogen werden können. Wie bereits kurz mitgeteilt, hat sich ein Ausschuß zur Werbung für die Siedlung der Flüchtlinge in Deutschland gebildet, der ein umfassendes Programm für seine Tätigkeit ausgearbeitet hat. Der Ausschuß wird auf die Unterstützung des Reichsernährungsministeriums rechnen müssen, das eine Verwendung der Auswanderer für landwirtschaftliche Arbeiten in Erwägung zieht. Später wäre dann die Möglichkeit zu Siedlungen gegeben. Die ersten Entscheidungen über die gesamte Hilfsaktion werden im Haushaltsausschuß fallen, der am 26. November zusammentritt.

Auswärtiges Amt und Auslandspresse

⊡ **Berlin**, 16. Nov. (Von uns. Berliner Büro.) An dem gewohnten Freitagstee für die ausländische Presse, eine Einrichtung, die Dr. Stresemann zu verdanken ist, nahm gestern das erste Mal in seiner Eigenschaft als Reichskanzlerminister Dr. Curtius teil. Er bat die vollzählig erschienenen Vertreter der ausländischen Presse, das Vertrauen, das zwischen Dr. Stresemann und ihnen bestanden habe, auch auf ihn zu übertragen. Der Vorsitzende des Vereins, Louis P. Lochner, äußerte die Hoffnung, daß das in Berlin bestehende Vertrauensverhältnis zwischen dem Leiter der Außenpolitik und der ausländischen Presse auch für die Zukunft erhalten bleibe.

Botschafter Hoesch bei Briand

(Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters)

V **Paris**, 16 Nov.

Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte gestern abend erneut eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, in der die Vorbereitungen für die zweite Haager Konferenz erörtert wurden.

Das Ergebnis dieser Unterredung läßt erkennen, daß die Vorbereitung der zweiten Haager Konferenz von den interessierten Regierungen eifrig gefördert wird. Ein festes Datum für den Zusammentritt der Konferenz wird erst nach Abklärung aller Hauptfragen festgesetzt werden können. Besonders auf deutscher Seite herrscht der Wunsch, sie bereits auf Anfang Dezember im Haag einzuberufen. Nach Informationen des „Journal" war in der gestrigen Besprechung Briand—von Hoesch auch von der Saarkonferenz die Rede, deren Beginn auf den 28. Oktober festgesetzt war, infolge der französischen Ministerkrise aber verschoben werden mußte. Wahrscheinlich werden jedoch jetzt die Verhandlungen in der nächsten Woche aufgenommen.

Snowden war früher für Freigabe

In einem Brief, den der englische Schatzkanzler im Jahre 1926 an eine Hamburger Firma geschrieben hat und den das „Hamburger Fremdenblatt" veröffentlicht, heißt es:

„Zur Zeit der Schaffung des Versailler Vertrags und bei vielen Gelegenheiten seitdem habe ich öffentlich gegen diese skandalöse Verletzung allen internationalen Rechtes — die Beschlagnahme von Privateigentum — und der Gerechtigkeit protestiert. Für ein derartiges Vorgehen gibt es, wie Sie sehen, keinen Präzedenzfall. Ich glaube, daß von der Verwaltungsstelle für das feindliche Eigentum etwas getan wird, um die Lasten zu mildern, und ich hege die Hoffnung, daß, wenn die Zeit verstreicht und die Kriegsleidenschaften sich gelegt haben werden, unter Umständen die Bestimmungen des Versailler Vertrages völlig aufgehoben werden. Vielleicht ist jetzt, seitdem sie im Rate des Völkerbundes sitzt, die deutsche Regierung in der Lage, in dieser Angelegenheit Hilfe zu schaffen. (gez.) Philip Snowden."

— **Berlin**, 16. Nov. Die Verhandlungen mit der schwedischen Delegation über den neuen deutsch-schwedischen Handelsvertrag sind, der „DAZ." zufolge, so weit gediehen, daß mit der Unterzeichnung des Vertrages für den heutigen Samstag gerechnet wird.

Volksentscheid am 22. Dezember

Erklärungen des Reichsinnenministers

In einer in Bielefeld gehaltenen Wahlrede führte Reichsinnenminister Severing zu Volksbegehren und Volksentscheid, wie der „Vorwärts" meldet, u. a. aus:

„Ich habe entgegen anders lautenden Behauptungen von einer Verfügung in meinem Ressort, im Disziplinarwege gegen Beamte vorzugehen, die sich für das Volksbegehren eingetragen haben, abgesehen. Die Absicht aber, gegen solche Beamte, die sich nicht nur eingetragen, sondern auch in öffentlichen Aufrufen und öffentlichen Versammlungen für das Volksbegehren eingesetzt haben, vorzugehen, bleibt bestehen. Wenn ein Arbeiter seinen Vorgesetzten beleidigt, so ist das nach der Gewerbeordnung ein Grund zur Entlassung. Wenn Beamte ihren höchsten Chef als Landesverräter bezeichnen, so sollen dafür noch einen Freibrief erhalten?"

Zu dem Termin des Volksentscheids erklärte der Minister: Es bleibt bei dem festgelegten 22. Dezember. Es ist mehr als lächerlich, zu behaupten, die 4,5 Millionen, die sich an der Abstimmung beteiligen werden, könnten in irgend einer Weise das Weihnachtsgeschäft beeinträchtigen.

*

Wahlkampf mit Fackeln und Musik

(Drahtmeldung uns. Berliner Büros)

⊡ **Berlin**, 16. Nov.

Der heutige Samstag wird vermutlich den Höhepunkt des Wahlkampfes um die Sitze im Stadtparlament bilden. Die Wahlagitation hat sich diesmal, obwohl die Campagne von der Erregung über den Sklarek-Skandal beherrscht wurde, in verhältnismäßig bescheidenem Rahmen abgespielt. Der Grund liegt nahe: Er ist in der schlechten finanziellen Lage zu suchen, die wohl bei sämtlichen Parteien zu konstatieren ist. Man hat daher die Hauptkräfte für den letzten Tag vor den Wahlen aufgespart. Insgesamt sind für heute bereits 300 Umzüge und Versammlungen bei der Polizei angemeldet. Bei dem frühen Eintritt der Dunkelheit hat der Polizeipräsident dem Wunsch der Parteien, Fackeln im Zug mitführen zu dürfen, entsprochen und er hat weiter erlaubt, daß an der Spitze der Propagandazüge Musikkapellen marschieren. In der vergangenen Nacht setzte ein starker Streifendienst der Polizei ein. Die große „Alarmstufe" für die Polizei beginnt erst am Wahltag selbst um elf Uhr. Nach diesem Zeitpunkt wird die gesamte Schutzpolizei im Dienst des Wahlsonntags stehen. Schutzbeamte zu Fuß und zu Pferde, vor allem aber im Kraftwagen, werden schon von den frühen Morgenstunden an dem Tag das Gepräge geben.

Leider sind auch diesmal die Aussichten des Bürgertums, in der neuen Stadtverordneten-Versammlung die Oberhand zu gewinnen, durch den unseligen Hang zur Zersplitterung herabgemindert worden. Auch ist es bekanntlich nicht gelungen, eine gemeinsame Front der bürgerlichen Mitte für den Wahlkampf zu schaffen. Dennoch steht zu hoffen, daß mit Hilfe der Listenverbindungen doch noch so manches Mandat für das Bürgertum gerettet wird. Es hat es durchaus in der Hand, sich die Mehrheit zu sichern, vorausgesetzt, daß die Wahlbeteiligung einigermaßen den Erwartungen entspricht. Das neue Stadtparlament, das aus den Wahlen am Sonntag hervorgehen wird, dürfte noch im Monat Dezember und zwar in der Zeit vom 9. bis 13. zusammentreten. Nach der Wahl muß eine vierzehntägige Einspruchsfrist gegen etwaige Verstöße gewahrt werden und außerdem müssen einige Tage bis zur Einberufung der Versammlung verstreichen. In ihrer ersten Sitzung wird die neue Stadtverordnetenversammlung vermutlich nur die Wahl des Vorstehers und der übrigen Mitglieder des Präsidiums vornehmen und sich dann bis zum Januar vertagen.

Bei dem gesteigerten wahlagitatorischen Treiben, das sich am gestrigen Tage abends in der Reichshauptstadt abwickelte, ist es an verschiedenen Stellen zu schweren Zusammenstößen gekommen. 40 Personen wurden festgenommen. Insbesondere Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten lieferten sich Schlägereien. Eine schwarz-weiß-rote Wahlsäule der Deutschnationalen in Neukölln wurde zweimal von Kommunisten umgestürzt.

Neue Verkehrspläne der Lufthansa

(Drahtmeldung uns. Berliner Büros)

⊡ **Berlin**, 16. November.

Die Lufthansa hat für den Winter einige, wie sie sie nennt, Sprechabende mit der Presse vorgesehen, um über alle aktuellen Probleme der deutschen Luftfahrt einen ständigen Kontakt zwischen ihr und der Oeffentlichkeit zu schaffen. Im Mittelpunkt des gestern veranstalteten ersten dieser Abende stand das Thema der deutschen Luftverkehrspolitik. Aus den recht aufschlußreichen Ausführungen des Direktors Bronsky erfuhr man, daß das Projekt einer Schnellpostverbindung über Spanien nach Südamerika sich seiner Verwirklichung nähert. Es ist fürs erste geplant, in Etappen nach Spanien, den Kanarischen und den Cap Verdischen Inseln zu fliegen und dann die Post mit dem Dampfer weiter zu befördern. Ein Passagierdienst kommt für das nächste Jahr noch nicht in Frage. Im innereuropäischen Netz wird der Flugplan für 1930 kaum Veränderung bringen. Nur die recht erfolgreiche Post- und Frachtbeförderung nach London soll weiter ausgebaut, wenn möglich ein durchgehender Nachtdienst auf der Strecke eingerichtet werden. Eine Linie nach Skandinavien und jedenfalls auch eine nach Konstantinopel sollen folgen.

Im innerdeutschen Verkehr

soll die von uns bereits angekündigte Einigung zwischen Lufthansa und Norddeutscher Verkehrsflug G. m. b. H. der Verwirrung des Mit- und Gegeneinanderfliegens verschiedener Gesellschaften ein Ende bereiten. Wie wir im einzelnen noch erfahren, wird die Lufthansa 20 Prozent der Anteile der Norddeutschen übernehmen. Die kommenden Verhandlungen sollen außerdem eine bis ins einzelne gehende Verständigung über Postdienst und Flugpläne bringen. Die Zusammenarbeit mit den andern großen Verkehrsinstituten vollzieht sich reibungslos.

Bei der Ueberseeschiffahrt spielt vor allem der Nach- und Zubringerdienst der Post (z. Zt. nur im Verkehr mit den Vereinigten Staaten), der künftig weiter ausgebaut werden soll, eine Rolle. Mit der Eisenbahn ist kürzlich ein Abkommen getroffen worden, das einen kombinierten Reiseverkehr zwischen Flugzeug und den schnellen Expreßzügen erster Klasse vorsieht. Der Reisende kann darnach ohne weitere Formalitäten von dem einen auf das andere Verkehrsmittel umsteigen.

Riesenflugzeug für 270 Personen

Dr. Rohrbach, der sich seit einigen Monaten in Amerika aufhält, hat jetzt die Gründung seiner amerikanischen Gesellschaft in Verbindung mit der deutschen Muttergesellschaft unter der Firma „Flying-Boat-Corporation" abgeschlossen. Zu den Plänen der neuen Gesellschaft gehört der Bau eines Riesenflugzeuges in gleicher Größe wie Dorniers Do X, aber so, daß 270 Passagiere darin Platz finden. Rohrbach fußt dabei auf die Erfahrung mit der „Romar", die bei ihrem Weltrekordflug bei einer Triebkraft von 2100 PS eine Last von 6150 Kg. getragen hat, also das Gewicht von 95 Personen.

Die Aussagen Lampels

Zur Darstellung des Sachverhalts bei den Vernehmungen der Angeschuldigten vor dem Untersuchungsrichter teilt die Breslauer Justizpressestelle im Falle Lampel folgendes mit:

Lampel hat die Tat als eine Notwehrhandlung nicht unterstützt, im Gegenteil ist er dabei stehen geblieben, die Tat auf Befehl ausgeführt zu haben. Die Namen der Vorgesetzten, die für diesen Befehl in Frage kommen, hat er noch nicht genannt. Auch die übrigen Angeschuldigten haben bei ihren Vernehmungen diese Darstellung der Tat als eine Notwehrhandlung nicht oder doch nicht ausdrücklich gegeben. Lediglich in einer schriftlichen Erklärung des Angeschuldigten von Beulwitz sind Andeutungen in dieser Hinsicht vorhanden. Von Beulwitz stellt es überhaupt so hin, als ob er der eigentliche Täter sei und die anderen nur in ganz geringfügiger Weise an der Tat beteiligt waren.

Unterdrückung einer Revolte

Im Leipziger Frege-Stift, einer Erziehungsanstalt für Jugendliche, kam es in der Nacht zum Freitag zu schweren Ausschreitungen.

Wie der Rat der Stadt mitteilt, stehen sich 10 bis 12 Jungens Ausschreitungen zuschulden kommen, indem sie Fensterscheiben zerschlugen, Einrichtungsgegenstände zertrümmerten und Lichtleitungen zerschnitten. Außerdem hatten einige Zöglinge versucht, Matratzen in Brand zu stecken. Die Anstaltsleitung sah sich gezwungen, sofort polizeiliche Hilfe herbeizurufen. Sechs der Hauptbeteiligten ergriffen die Flucht, vier Zöglinge wurden festgenommen. Durch das schnelle Eingreifen der Anstaltsleitung und der Polizei ist Schlimmstes rechtzeitig vermieden worden.

Laut der Vernehmung gaben die Jungens zu, daß sie auch die Telephonleitungen zerschneiden und die Expedition zertrümmern wollten.

Badische Politik

Zur badischen Regierungsbildung

Ringtausch zwischen Zentrum und Sozialdemokratie?

Die erste Hitze scheint verraucht zu sein, denn man besinnt sich wieder darauf, daß man auch in Baden Regierungs-„Krisen" nicht endlos dauern lassen kann. Man hat sich daher im Schoße des Zentrums und der Sozialdemokraten nochmals beraten und ist schließlich zu dem Ergebnis gelangt, daß die beiden Fraktionen gemeinsam ein Schreiben an die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei richteten mit der Aufforderung, sich zu äußern, unter welchen Bedingungen die Arbeitsgemeinschaft nochmals zur Frage der Regierungsbildung auf der Grundlage der Großen Koalition bereit wäre. Daraufhin wurden die Fraktionen der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei auf Samstag vormittag 9 Uhr einberufen. Ob in diesen Sitzungen ein endgültiger Beschluß zustande kommt, kann jetzt noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, da die Fraktionen des Zentrums und der Sozialdemokraten erst am nächsten Dienstag, den 19. November, wieder zusammentreten.

*

Weiter erwähnt der „Badische Landespressedienst", um den neuen Verhandlungen den Boden zu bereiten, habe sich das Zentrum bereit erklärt, nicht mehr unter allen Umständen für den Posten des Ministers des Kultus und Unterrichts einen Zentrumsmann in Vorschlag zu bringen, sondern mit den Sozialdemokraten einen Austausch der Ministerposten vorzunehmen, daß würde heißen, daß das Kultusministerium einem Sozialdemokraten übertragen würde. Zugleich wird noch dazu betont, daß das Zentrum nicht gewillt sei, das Unterrichtsministerium einem Demokraten oder Volksparteiler zu geben.

Theorie und Praxis bei den Sozialdemokraten

⊡ **Berlin**, 15. Nov. (Von uns. Berliner Büro.) Im amtlichen preußischen Pressedienst werden propagandistische Betrachtungen preußischer Minister zu den bevorstehenden Stadtverordneten-, Provinzial- und Kreistagswahlen zum Besten gegeben. So läßt sich u. a. der Ministerpräsident Braun, willig an ein Zitat aus „Hermann und Dorothea" anknüpfend, über den Zweck der preußischen Wahlen aus. Braun wendet sich gegen „Repräsentation und äußeren Glanz", gegen den „verantwortungslosen, großsprecherischen Radikalismus von rechts und links" und predigt demgegenüber die „innere Konsolidierung", die geschaffen werden müsse, um das Vertrauen der Wähler zum Staat zu sichern.

*

Auch der Innenminister Grzesinski, sonst gerade kein Mann der Tonart in moll, paßt sich dieser verheißungsvollen Programmmusik geschmeidig an. Er verbreitet sich über die „Bedeutung der Selbstverwaltung im Staat" und mahnt die Kommunen, sich vor allem den Ausbau der Versorgungsbetriebe, die Ausstattung der Verkehrsgesellschaften und nicht zuletzt den Wohnungsbau angelegen sein zu lassen.

*

Das alles hört sich in der Theorie höchst bestrickend an. In der Praxis freilich nimmt sich die sozialistische Kommunalpolitik — man braucht gar nicht erst an das katastrophale Berliner Beispiel zu erinnern — wesentlich anders aus.

Letzte Meldungen

Starker Schneefall im Schwarzwald

r. **Triberg**, 16. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer wolkenlosen Mondnacht, unter deren Einfluß die Ausstrahlungskälte sogar in den Lagen von 700 Metern auf 5—6 Grad gesunken sind, ist heute früh im Schwarzwald unter Bildung einer neuen Wolkendecke starker Schneefall wieder eingetreten. Gleichzeitig sind die Temperaturen wieder wesentlich milder und liegen in Höhen über 600 Metern bei 1—5 Grad.

Der Schneefall dauerte heute vormittag noch an, wird aber für einen Wintersport allenfalls in den höchsten Lagen einige Möglichkeiten bieten.

Ein weiteres Opfer des Düsseldorfer Mörders

— **Düsseldorf**, 16. Nov. Im Verlaufe der von der Polizei zur Aufklärung der Frauenmordangelegenheit angeordneten Nachgrabungen in der Nähe des Gutes Pappendell bei Gerresheim ist jetzt die Leiche des seit längerer Zeit vermißten Dienstmädchens Maria Hahn gefunden worden. Der Auffindungsort entspricht ungefähr der Stelle, die der angebliche Täter in seinem an die Polizei und die Presse gerichteten Schreiben angegeben hatte.

Raubmord an einem Kraftdroschkenführer

— **Leipzig**, 15. Nov. In Schönau bei Leipzig wurde letzte Nacht auf einem Verbindungswege der 30jährige Kraftdroschkenführer Ernst Maeding ermordet und beraubt aufgefunden. Der Körper wies einen Stich auf, der die Halsschlagader getroffen hatte. Ueber den Täter und den Verbleib des geraubten Autos ist noch nichts bekannt.

Maeding war gestern mittag mit einem Unbekannten vom Hauptbahnhof fortgefahren. Der Unbekannte hatte sich anderen Kraftwagenführern verdächtig gemacht. Er wollte seinen Mantel und seine Aktentasche veräußern, da er kein Geld besaß, aber nach Zeitz und Gera fahren wollte. Einem Kraftwagenführer gegenüber gab er sich als einen aus der Tschechoslowakei stammenden Chauffeur aus, dessen Ziel Halle sei.

Todesopfer eines Druckereibrandes

— **Berlin**, 16. Nov. Im Anschluß an eine Gasexplosion entstand gestern in der Buchdruckerei Scholem, Elisabethufer 58, ein Brand. Der 54 Jahre alte Buchdruckereibesitzer Max Scholem kam dabei ums Leben. Der Portier mußte mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft werden. Der Sachschaden ist nicht erheblich.

„Grünfront"-Führer bei Minister Dietrich

— **Berlin**, 16. Nov. Einer Aufforderung des Reichsernährungsministers Dr. Dietrich folgend, begaben sich laut „Deutscher Tageszeitung" gestern die Führer der „Grünen Front" zu Minister Dietrich. Es wurden alle wichtigen schwebenden Fragen der sofort notwendigen Maßnahmen für die Landwirtschaft besprochen.

Die Weiterbehandlung der Probleme wird in interfraktionellen Verhandlungen stattfinden, die in den nächsten Tagen beginnen sollen.

Schnee in Frankreich

— **Paris**, 16. Nov. Fast 6 Wochen früher als gewöhnlich hat der Winter in Frankreich seinen Einzug gehalten. Abgesehen von der Cote d'Azure macht sich überall die Kälte bereits stark fühlbar. An verschiedenen Stellen z. B. Lille, Montigny und gestern abend auf einen Augenblick auch in Paris ist bereits der erste Schnee gefallen.

Dorpmüller auf dem Kongreß der Internationalen Eisenbahnunion

— **Paris**, 16. Nov. Der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dorpmüller, hat, unterstützt von zwei Mitarbeitern, dem Kongreß der Internationalen Eisenbahnunion beigewohnt. Er hat gestern abend eine Besichtigungsreise nach der Normandie und der Bretagne angetreten.

Zuspitzung der Marin-Krise

— **Paris**, 16. Nov. Die Kammergruppe Marin trat gestern nachmittag zu einer Fraktionssitzung zusammen, zu der von den 101 Abgeordneten 93 erschienen waren.

Havas berichtet darüber, daß 48 Abgeordnete die Haltung des Fraktionsvorsitzenden Marin bei den letzten Kammerdebatten ziemlich lebhaft kritisiert hätten. Sie sollen verlangt haben, daß, um ähnliche Zwischenfälle in Zukunft zu vermeiden, ein beratender Vorstand eingesetzt werde, andernfalls sie beabsichtigen, eine neue Fraktion unter der Bezeichnung „Zentrums-Republikaner" zu gründen.

Zwei Mitglieder der Fraktion, Nicolle und Kurtot, sind — wie gemeldet — bereits ausgetreten. Wie die Havasagentur wissen will, sollen zehn weitere Mitglieder ihren Austritt beabsichtigen.

MARCHIVUM

Der Bürgerausschuß lehnt den Nationaltheater-Betriebszuschuß ab

Zweistündige Besprechung der stadträtlichen Vorlage: „Fortführung des Theaterbetriebs" – Einstündige Notstandsdebatte

Zu einer Sensation gestaltete sich, um das wichtigste vorwegzunehmen, in der gestrigen Bürgerausschußsitzung die Abstimmung über den stadträtlichen Antrag, den Betrieb des Nationaltheaters in vollem Umfange für weitere drei Jahre aufrecht zu erhalten und durch Einsparungen dafür Sorge zu tragen, daß bei Erreichung einer Einnahme von rund 1 220 000 ℳ der jährliche Betriebszuschuß von 1 150 000 ℳ nicht überschritten wird.

Die mehr als zweistündige Aussprache ergab zwei Fronten.

Zu den Freunden der Vorlage gehörten auf der Linken die Sozialdemokraten, zu den Gegnern die Kommunisten. Das Zentrum bildete diesmal das Zünglein an der Wage. Es verhielt sich sowohl gegen den stadträtlichen Antrag, als auch gegen den der Deutschen Volkspartei ablehnend und erreichte dadurch, daß zwar für die Aufrechterhaltung des Theaterbetriebs eine Mehrheit zustande kam, der jährliche Betriebszuschuß von 1 150 000 ℳ und die dreijährige Karenzzeit aber mit geringer Mehrheit abgelehnt wurden. Es wird schwer sein, aus der nunmehr völlig verworrenen Situation einen Ausweg zu finden. Die Kommunisten werden sich unter keinen Umständen umstimmen lassen. Kann man von dem Zentrum das gleiche sagen? Eine Plattform muß unter allen Umständen gefunden werden, die es ermöglicht, eine Mehrheit zustande zu bringen, die für die Aufrechterhaltung des Theaterbetriebes im seitherigen Umfang ist, zugleich aber auch die für die Fortführung notwendigen Mittel bewilligt.

Wenn man sich vergegenwärtigen will, wie die Abstimmung vor sich ging, muß man wissen, wie der stadträtliche Antrag lautete:

1. Der Theaterbetrieb mit den drei Spielgattungen — Schauspiel, Oper und Operette — wird aufrecht erhalten.

2. Durch Einsparungen ist dafür Sorge zu tragen, daß bei Erreichung einer Einnahmesumme von rund 1 220 000 Mk. der jährliche Betriebszuschuß von 1 150 000 Mk. nicht überschritten wird.

3. Anordnungen im Sinne von 1 und 2 können nur auf die Dauer von 3 Spielzeiten, gerechnet vom September 1930 an, getroffen werden.

Der Antrag der Fraktion der Deutschen Volkspartei hatte ursprünglich folgenden Wortlaut:

1. Der Theaterbetrieb mit den drei Spielgattungen — Schauspiel, Oper und Operette — wird aufrecht erhalten. Als jährlicher Betriebszuschuß wird der Betrag von 1 000 000 Mk. — zuzüglich der Leistungen für Rechnung der Stadt mit 500 000 Mk. — im Gesamtbetrag von 1 500 000 Mk. bewilligt.

2. Dieser Beschluß wird auf die Dauer von 3 Spielzeiten, gerechnet vom September 1930 an, getroffen.

Die Kritik, die im Verlaufe der Debatte an der Formulierung dieses Antrages geübt wurde, veranlaßte die Fraktion der Deutschen Volkspartei, folgende Aenderung zu beschließen:

Zum Stadtratsbeschluß vom 10. Oktober 1929 Ziffer 2 wird folgender Abänderungsantrag gestellt:

Als jährlicher Betriebszuschuß wird der Betrag von 1 Million RM. zuzüglich der Leistungen für Rechnung der Stadt mit 500 000 RM. im Gesamtbetrag von 1 500 000 RM. bewilligt.

Die lebhafte Aussprache,

die von der überfüllten Galerie mit großer Spannung verfolgt wurde, leitete Ottmann Dreifuß mit der Präzisierung des Standpunktes des Stadtverordnetenvorstandes ein, der, obwohl er die Vorlage lange Zeit eingehend geprüft habe, nicht in der Lage sei, irgendwelche Vorschläge zu machen, die tatsächlich zu außerordentlich großen Ersparnissen führen könnten. Allerdings sei einstimmig dem Wunsche Ausdruck verliehen worden, daß der Theaterbetrieb aufrecht erhalten werden solle. Der Redner schloß mit der Bitte, die Verhandlungen so zu führen, daß eine Einigung erzielt werde, bis den unveränderten Fortbestand des Theaters sichere.

Stv. Dr. Moekel meinte, eigentlich hätte die Sozialdemokratie als stärkste Fraktion zuerst das Wort ergreifen müssen. Offenbar habe man abwarten wollen, was das Zentrum zu der Vorlage zu sagen habe, um ihm die Verantwortung aufzuerlegen. Das Zentrum nehme diese Verantwortung voll auf sich. In seinen weiteren Ausführungen wies der Redner darauf hin, daß durchgreifende Ersparnisse nicht gefunden werden konnten, um im Anschluß daran die Erklärung abzugeben, daß seine Gruppe schon die wirtschaftliche Grundlage als unannehmbar bezeichne. In einer Zeit, in der die Not an die Türe vieler Menschen poche, in der die Ausgaben der Wohlfahrtsfürsorge eine phantastische Höhe erreichten, sei eine Ausgabe von nahezu 2 Millionen für das Theater nicht mehr zu verantworten. Die Festlegung auf drei Jahre sei angesichts der wirtschaftlichen Lage überhaupt unmöglich. Dr. Moekel bezeichnete es als einen fundamentalen Irrtum, wenn man glaube, daß für das Zentrum die weltanschauliche Einstellung nur allein maßgebend sei. Seine Freunde würden dem Theateretat erst dann zustimmen, wenn sie die Zusage bekämen, daß mit der

Kunstrichtung, die durch die „Verbrecher", die „Revolte im Erziehungshaus" und „Zyankali" charakterisiert werde, gebrochen werde.

Der Deutschnationale Stv. Irschlinger stellte fest, daß die mit der Wirtschaftlichen Vereinigung getroffene Arbeitsgemeinschaft diesmal nicht funktioniere. Er wolle damit sagen, daß die Deutschnationale Volkspartei für die Vorlage, die Wirtschaftliche Vereinigung dagegen stimmen werde. So ist es auch gekommen. Mit dem Vorschlag, den Spielplan durch alte Stücke, die früher sehr zugkräftig waren, zu bereichern, erntete er nur Spott und Hohn bei den Sozialdemokraten und Kommunisten. Der Einspänner Morell (Christlich-Soziale Reichspartei) lehnte die Vorlage ebenfalls ab, weil für ihn ein Zuschuß, der am Schluß des Spieljahres sicherlich 2 Millionen erreiche, nicht tragbar sei.

Stv. Lenel,

der in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Fraktionsvorsitzenden Dr. Waldeck den Standpunkt der Deutschen Volkspartei darlegte, wies darauf hin, daß die Frage der Verpachtung des Theaters nicht so geprüft worden sei, wie es der Ernst der Lage erfordere. Weil Mannheim in der Frage der Weitererhaltung des Theaters ganz auf sich selbst gestellt sei, stimme er mit seinen Freunden Ziffer 1 der stadträtlichen Vorlage zu. Die Deutsche Volkspartei sei gewillt, 1½ Mill. zur Verfügung zu stellen, weil sie der Ansicht sei, daß die Stadt Mannheim ohne Theater nicht sein könne und weil ein sofortiger radikaler Abbau nicht möglich sei. In seinen weiteren Ausführungen übte der Redner maßvoll, aber deutlich Kritik an der Tätigkeit des am Referententische sitzenden Intendanten, dem es nicht gelungen sei, sich in die Psyche des Pfälzers hineinzudenken. Herr Lenel lehnte es als Nichtfachmann ab, darauf näher einzugehen, wie es besser gemacht werden könne, aber darüber müsse man sich klar sein, daß mit der Einsparung eine Verminderung der Qualität in Kauf genommen werden müsse. Wenn man vor die Entscheidung gestellt werde, auf das Theater ganz zu verzichten oder vorübergehend mit einer geringeren Qualität der Leistungen zufrieden zu sein, dann könne der Entschluß nicht schwer sein. Man müsse auch ein Programm auf drei Jahre machen. Aber wenn man sich zu den ehrbaren Kaufleuten rechne, dürfe man nicht über das hinausgehen, was man äußersten Falles verantworten könne, und deshalb beschränkten sich seine Freunde darauf, zu sagen:

über 1½ Millionen auf keinen Fall.

Der kommunistische Stadtrat Lechleiter gebärdete sich wieder sehr temperamentvoll. Er gehört zweifellos zu den Rednern, die im Stimmaufwand nicht überboten werden können. Die Faust sauste wiederholt auf den Ratstisch. Seine donnernde Philippika wandte sich vor allem gegen den Charakter des Nationaltheaters, das aus dem Dalles nicht herauskommen könne, weil es sich nicht auf die breiten Massen stütze. Die vom Stv. Dr. Moekel abgelehnten Stücke charakterisierten das „Sehnen der Volksseele". Wenn Dr. Moekel von einer Theaterkrise gesprochen habe, so gehe er noch weiter und sage: es handle sich um eine Krise der kapitalistischen Gesellschaft. Nur die proletarische Revolution werde der Menschheit das Paradies auf Erden sichern. Stv. Dr. Hirschler, der nunmehr endlich im Namen der Sozialdemokraten das Wort ergriff, unterstrich zunächst die Notwendigkeit der dreijährigen Bindung, um sich dann mit dem Antrag der Deutschen Volkspartei zu beschäftigen, der das gerade Gegenteil von dem bewirke, das er bezwecke. Wenn man 18 v. H. absetzen könne in der Hoffnung, in dem Abbau der Prominenten fortfahren zu können, so sei dies schon allerhand. Der Redner hat ausgerechnet, daß die

Stadt noch 1 160 000 ℳ aufwenden müßte, wenn sie das Theater schließe.

Wenn er noch schwankend gewesen wäre, dann hätten ihn die Ausführungen Dr. Moekels festmachen müssen. Das Zentrum habe nicht das Recht, fünf Sechstel der Bevölkerung seinen Willen aufzuzwingen. Nach Dr. Hirschlers unmaßgeblicher Ansicht kann er das Zelttheater rentabel wirtschaften.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich, der nunmehr klare Sicht hatte, suchte die Vorlage zu retten.

Er meinte, der Antrag der Deutschen Volkspartei sei gut gemeint. Er würde ohne weiteres geneigt sein, auf den Boden des Antrages zu treten, wenn er durchführbar wäre. Das volksparteiliche Rezept sei unannehmbar, weil es von Einnahmen gar nicht spreche. Die meisten Ausgaben seien zwangsläufig. Wenn man von dem heutigen Niveau stark heruntersteige, würden sich bei den hohen Ansprüchen die Einnahmen ganz bedeutend verschlechtern. Durch die Annahme des volksparteilichen Antrages, der eine nochmalige Beratung der Vorlage im Stadtrat notwendig mache, würde das ohnehin schon hinausgeschobene Engagement des Personals noch weiter hinausgeschoben. Wenn man das Theater schließe, mache man das Personal brotlos und nehme unserer Stadt einen Anziehungspunkt und das Kernstück des kulturellen Lebens. Erst wenn es dazu komme, daß das Theater geschlossen werde, würde man erkennen, was man an ihm besitze. Die Abstimmung zeigte, daß die oberbürgermeisterliche Beredtsamkeit die Gegner der Vorlage nicht mehr umzustimmen vermochte.

Von den weiteren Rednern fand noch Stv. Dr. Wolfhard besondere Beachtung, der mit Nachdruck betonte, daß die Demokraten der Vorlage in der Hoffnung zustimmten, daß der Oberbürgermeister in den drei Jahren Mittel und Wege finde, einen Mann an die Spitze des Theaters zu stellen, der mit der Psyche der Mannheimer besser vertraut sei als der gegenwärtige Leiter. Das war deutlich.

Stv. Lenel verteidigte nochmals den Antrag der Deutschen Volkspartei, wobei er darlegte, daß es durchaus möglich ist, eine bestimmte Ausgabensumme festzulegen, ohne die Einnahmen zu berücksichtigen. Bezüglich der Einstellung des Intendanten auf die Psyche des Publikums sekundierte er dem Stv. Dr. Wolfhard. Angesichts der schlimmen Notlage, so betonte Herr Lenel, müßten die Ausgaben schrittweise abgebaut werden. Stv. Schneider sprach sich im Namen der Wirtschaftlichen Vereinigung ebenfalls gegen die Vorlage aus. Stadtrat Lechleiter stellte als letzter Diskussionsredner fest, daß auch die Kommunisten die Verantwortung trügen, wenn das Theater geschlossen würde.

Dann kam die mit Spannung erwartete Abstimmung.

Zunächst wurde Ziffer 1 des stadträtlichen Antrages mit 67 gegen 42 Stimmen (Zentrum, Wirtschaftliche Vereinigung und Kommunisten) angenommen. Dann kam der volksparteiliche Antrag an die Reihe. Er wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Ziffer 2 des stadträtlichen Antrages vereinigte nur 50 Stimmen (Sozialdemokraten, Demokraten und Deutschnationale) auf sich. Die andere Hälfte des Hauses (57) war dagegen. Ziffer 3 des stadträtlichen Antrages wurde mit 58 gegen 50 Stimmen abgelehnt.

An zweiter Stelle rangiert, wenn man die Vorlagen nach der Länge der Diskussion einordnet, die

Notstandsdebatte,

die eine Stunde in Anspruch nahm. Oberbürgermeister Dr. Heimerich machte zur Abkürzung der Verhandlungen den praktischen Vorschlag, die mit der Mantelvorlage zusammenhängenden fünf Vorlagen mit zu beraten. Dies geschah. Alle Fraktionen erkannten die dringende Notwendigkeit der Notstandsarbeit an, wobei gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen wurde, daß es der Stadtverwaltung gelingen möge, noch weitere Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Im Verlaufe der Aussprache kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen den Kommunisten, die wieder Reden zum Fenster hinaus bzw. auf die mit zahlreichen Arbeitslosen besetzte Galerie hinauf hielten, und den Sozialdemokraten. Man warf sich gegenseitig Demagogie vor. Die das Haus beherrschende Notstandsstimmung brachte auch die Vorlage zu Fall, die eine neue Orgel für den Nibelungensaal vorsah.

Als der Oberbürgermeister merkte, daß von dieser Vorlage außer den Sozialdemokraten niemand etwas wissen wollte, weil man diese Anschaffung in der gegenwärtigen Notzeit für eine Luxusausgabe hält, zog er sie zurück.

Die übrigen Vorlagen wurden einstimmig angenommen. Allgemeine Zustimmung fand zu Beginn der öffentlichen Sitzung, an die sich um 8,45 Uhr noch eine nichtöffentliche schloß, die Mitteilung des Oberbürgermeisters, daß anläßlich des Ausscheidens des Stv. Mayer-Dinkel aus dem Kollegium der Stadtrat die Verleihung der Ehrenmünze der Stadt Mannheim an den Senior, der ununterbrochen 42 Jahre dem Bürgerausschuß angehörte, beschlossen habe. Sch.

Kommunale Chronik

Rund 300 Millionen schwebende Schulden der Stadt Köln

Ueber die Finanzlage der Stadt Köln werden nach dem neuesten Stand nunmehr einige offizielle Angaben gemacht, nach denen zu Beginn dieses Rechnungsjahres die langfristigen und kurzfristigen Schulden der Stadt Köln insgesamt 300 Millionen Mark betragen. Davon entfallen auf das Gebiet der städtebaulichen Aufgaben 137 Mill. Mark und auf den Ausbau der städtischen Betriebe 147 Mill. Mk., während der Rest sich auf sonstige Vermögenswerte verteilt. Demgegenüber wird das Vermögen der Stadt mit 920 Mill. Mk. angegeben. Die weitere Entwicklung der Finanzlage Kölns dürfte sehr stark von der Entwicklung des Kapitalmarktes abhängig und einschneidend auch von dem Ausfall der Reichsfinanzreform beeinflußt werden. Die Aussichten werden zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedenfalls als sehr unübersichtlich bezeichnet. Möglich ist, daß man sich in Köln mit der Absicht trägt, sobald es die Verfassung des Kapitalmarktes gestattet, eine großzügige Konsolidierung namentlich der kurzfristigen Schulden vorzunehmen. Ob dies in Form einer allgemeinen Konsolidierungsanleihe oder in anderer Weise geschieht, läßt sich im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht voraussagen. WTB.

Verluste der Stadt Andernach

* **Andernach**, 15. Nov. Durch den Zusammenbruch der Decken- und Teerfabrik Weber u. Albrecht ist die Stadt Andernach in erheblichem Umfange in Mitleidenschaft gezogen. Die Stadt dürfte bei diesem Konkurs einen Schaden erleiden, der auf 60 000 ℳ geschätzt wird. Eine Summe von 45 000 ℳ wurde vor etwa 6 Jahren als Kredit von der inzwischen zusammengebrochenen Städtischen Sparkasse gegeben. Dies ist der wiederholte Fall, daß die Stadt durch Kredithergabe Verluste erlitten hat.

Die Gemeindekasse von Neuhofen (Pfalz) schließt mit einem Ueberschuß von rund 8 600 Mk. ab. Auch in diesem Jahre wird die Kinderspeisung in den Schulen durchgeführt.

Arthur Böthlingk †

Aus Karlsruhe kommt die Trauerkunde, daß dort Professor Artur Böthlingk, der langjährige Professor für Geschichte und Literatur an der Technischen Hochschule der Landeshauptstadt, im 81. Lebensjahr einem Schlaganfall erlegen ist. Nicht allzu viele werden diesen Namen kennen, und doch gehört Böthlingk zu den markantesten Persönlichkeiten, die jemals einen badischen Lehrstuhl innegehabt haben. Er war ein feinsinniger und kämpferischer Geist zugleich. Seine Werke sind leider relativ unbekannt geblieben, allerdings nicht bei einer recht beträchtlichen Reihe von Gelehrten, die es bei Böthlingk machten wie bei so manchem anderen erlesenen Kopf unter den deutschen Professoren, der sich irgendwo auf Vorposten befand: sie kannten ihn sehr wohl und benutzten ihn weidlich, aber genannt haben sie ihn geflissentlich nicht.

So wirkte denn Böthlingk als Gelehrter abseits der großen Heerstraße und pflegte seine Lieblinge in der Literatur, vor allem Shakespeare, dem er ein dreibändiges Werk gewidmet hat, das immer noch zu den besten in der vergleichenden Betrachtung des Schrifttums gehört; es heißt „Shakespeare und unsere Klassiker" und betrachtet Lessing, Goethe und Schiller in ihrem Verhältnis zu Shakespears Kunst.

Böthlingk kann als einer der hervorragendsten Shakespearekenner gelten. Noch schlummert ein großes Werk in seiner Schreibtischschublade, das jetzt nach dem Tode des Gelehrten seine Auferstehung feiern sollte; es heißt „Shakespeare-Studien", und wir, die wir so glücklich sind, einige Teile daraus zu kennen, wissen nur zu gut, was für eine Fülle neuer Anregungen für die Betrachtung Shakespears in diesem Buch gegeben sind.

Eine andere bedeutsame Veröffentlichung zeigt den Namen Shakespeare in Verbindung mit dem des anderen Lieblings Böthlingks; ihr Titel lautet „Bismarck und Shakespeare". Hier wird gezeigt, wie im Denken Bismarcks Shakespeares Gedankenwelt eine hervorragende Rolle spielte, und man kann es nicht begreifen, daß der einflußreichste deutsche Bismarck-Biograph, dessen Namen hier nichts zur Sache tut, in seinem umfangreichen Werk Shakespeare mit keinem Worte nennt.

Bismarck war zugleich die Veranlassung, daß Böthlingk als politischer Publizist mit dem ihm eigenen Temperament besonders in den Fragen des Kulturkampfes hervortrat; er hat zu seiner Zeit darin eine bedeutsame Stimme erhoben und seine Veröffentlichungen wurden eifrig diskutiert. Im Evangelischen Bund hat Böthlingk vor dem Kriege eine große Rolle gespielt. Er war ein durchaus eigensinniger Kopf, aber von jener aristokratischen Art, die selbst dem schärfsten Gegner seiner Meinung die größte Achtung abringen mußte.

Als Historiker hat sich dieser Eigenwille von Anfang an gezeigt, schon sein erstes Buch über Napoleon Bonaparte stellt eine Ausnahme in der Geschichte der Napoleon-Literatur dar, die heute noch durch ihre Eigenart fesselt; er sucht darin Napoleon bis zur Kaiserkrönung aus den nationalen Eigentümlichkeiten des Korsen zu verstehen und zu erklären.

Der akademische Lehrer Böthlingk gab dem temperamentvollen Publizisten nichts nach; 33 Jahre hat er an der technischen Hochschule in Karlsruhe gewirkt und viele ihrer Besucher haben die reichsten Anregungen aus seinen trotz einer stets beeinträchtigten Gesundheit rhetorisch außerordentlich fesselnden Vorlesungen mitgenommen. Es waren keine Vorlesungen, sondern freie Rhapsodien eines freien Geistes, mit Ausblicken und Einblicken nach allen Seiten.

Unvergeßlich wird uns dieser feine Kopf mit seinem weißen Haar und Bart bleiben, und die Anregungen, die wir ihm persönlich verdanken, werden uns geleiten durch alle Zeit. So wollen wir denn an dieser Stelle an diesem ungewöhnlichen Menschen und Gelehrten Abschied nehmen in dem sicheren Bewußtsein, daß eine Zeit kommen wird, die ihm größere Gerechtigkeit widerfahren läßt als unsere ans Ungewöhnliche doch so ungewohnte Zeit. Dr. K.

Die elektrische Stimme

Zur Mitteilung, daß jemand Einlaß in des Menschen Heim begehre, dient, da die manuellen Zeichen in unserem Zeitalter der Technik längst abgeschafft sind, und alle noch so künstlerisch geformten Türklopfer sich höchstens zu dekorativen Zwecken bekennen, teils die elektrische Klingel und teils der Hund. Die eine gellt, der andere bellt. Von drinnen und draußen gehen die Geräusche einander an. Und können zusammen nicht kommen, das Wohnungsschloß hält zu fest. — Bis dann Marie oder Therese öffnet, und Waldi, Rußl und Bruno sich auf gütiges Zureden: „Sei doch stad, Du narreter Hanswurscht, Du! 's is ja bloß der Herr Doktal" kurrend, aber immer noch mißtrauisch in einen Winkel verziehen.

Hunde und elektrische Klingeln haben Stimmen. Sie haben aber auch Stimmungen. Vom Dackel weiß mans. Sagst Du: Geht her oder net, dabb geht er her oder net. Ganz nach der Stimmung. Denn der Hund ist bekanntlich keine Maschine, sondern eine Individualität. Und wer eine Individualität ist, ob ehelich oder ledig, hat das Recht, seinen Nächsten zu schikanieren... Aber auch eine elektrische Klingel hat Seele. Nein... Migräne kriegt sie selten und was die Komplexe betrifft — nun, sie ist erheblich klüger als die Erfindung der Psychoanalyse. Aber, daß sie manchmal „verstimmt" ist, wer wüßte das nicht...

Aber ich wollte ja von der Stimme meiner Klingel erzählen. Wer, der jemals Mittagsschlaf gehalten, wollte leugnen, daß sie eine hat? Er träumt soeben vom holdesten Abrakadabra. Aladin mit der Wunder-Jupiterlampe flimmt ihn, im Kreise von zehn Houris inmitten von Alibabas Sesam-Schätzen. Gleich wird Sindbad, der Seefahrer kommen... Gleich? Er ist ja schon da... Es schellt ja gerade. Und das Läuten träumend, erwacht Du. Aber es hat wirklich geklingelt. Wenn auch nicht durch Sindbad, den Seefahrer veranlaßt, sondern vielmehr durch Schorsch, den Landstreicher. Und der erkundigt sich nach einer kleinen Gabe.

Wärst Du bei klaren Sinnen gewesen, niemals hättest Du Schorsch und Sindbad verwechseln können. Denn Du kennst die Stimme Deiner Klingel. Sie kann fragen und fordern, verheißungsvoll sein und drohen. Du empfindest sie wie fraulichen Streicheln oder wie einen heftigen Stoß. Und wenn sie zu Dir bringt, zaubert sie oft die Vorstellung dessen vor Dein inneres Auge, der jenseits der Tür Einlaß begehrend den Knopf berührte, der sie weckte.

Ist sie hart und unwirsch, dann erzählt Dir die Stimme Deiner Glocke von einem Uniformierten, der kraft seines Amtes zu Dir will. Weckt sie Dich morgens aus dem Schlummer, dann meldet sie Briefträger, Gasmann oder den Boten der Krankenkasse. Ihr Klang heißt Forderung, und wenn Du ihn vernimmst, greift die Hand unwillkürlich nach der Brieftasche.

Ganz zaghaft zeigt Frau Meier sich an, die Zugehfrau. Sie ist hochachtungsvoll Dir ergeben, und auch die Klingel, von ihr in Bewegung gesetzt, erweist Dir Respekt. Aber sie kann auch jauchzen, die liebe Glocke. Dann ist's der Bote mit der besseren Postanweisung, und ich meine, das gescheite Ding ahnt es auch, wenn der Mann mit der Postmappe nur eine der unsympathischen Nachnahme-Formulare für Dich bereit hat: Aus Jauchzen wird ein Schrei, ein Warnungsruf.

Manchmal schmeichelt sie, wie hingekreichelt zittert ihr Klingling durch den Raum. Dann geht Du selber, um zu öffnen. Und wirklich! Es ist die Herzallerliebste, die zu Dir ins Zimmer huscht.

Strindberg, der die Dämonie des Scheinbar-Leblosen oder nur Mechanisch-Aktiven fühlte, erkannte im Anruf der Glocke, der Eindringlinge anzeigte, eine Macht — zum Guten wie zum Bösen. Er wartete auf Ihr Nahen, mit klopfendem Herzen, er fürchtete er sie, wie Jean, der Diener in „Fräulein Julie", dem sie nichts anderes ist als Tyrannenwort, und stets meinte er, wenn das Signal erscholl, das Schicksal selber stehe vor der Tür... Ri-Kl

MARCHIVUM

Sitzung des Mannheimer Bürgerausschusses

Das Stadtparlament lehnt nach zweistündiger Aussprache den Betriebszuschuß ab – Sämtliche Notstandsvorlagen werden einstimmig genehmigt

Oberbürgermeister **Dr. Heimerich** eröffnet die Sitzung um 4.05 Uhr. Die Galerie ist schon zu Beginn der Sitzung ungewöhnlich stark besetzt. Das Kollegium ist beschlußfähig.

Nachruf auf den Stadtverordneten Schindler.

Oberbürgermeister **Dr. Heimerich:** Der Tod hat wieder eine Lücke in die Reihen des Bürgerausschusses gerissen. Am 12. ds. Mts. ist das Mitglied des Bürgerausschusses, Herr Rechtsanwalt Wilhelm Schindler, aus dem Leben geschieden. Stadtverordneter Schindler, der nur ein Alter von 47 Jahren erreicht hat, gehörte dem Bürgerausschuß seit den Gemeindewahlen im November 1926 an. Er war Mitglied des Ausschusses für die Verwaltung des Krankenhauses und des Beirats der Oberrealschule. Wenn auch Herr Schindler hier im Bürgerausschuß nicht sehr häufig hervorgetreten ist, so ließen seine Ausführungen immer ein scharfes Eindringen in die von ihm besprochene Materie erkennen, so daß er immer die Aufmerksamkeit des Bürgerausschusses gefunden hat. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. (Während der Ausführungen des Oberbürgermeisters hat sich die Versammlung von den Sitzen erhoben.)

Verleihung der Ehrenmünze der Stadt Mannheim an den Stadtverordneten Mayer-Dinkel.

Oberbürgermeister **Dr. Heimerich:** (Weiterfahrend): Gestern hat der Stadtrat beschlossen, zu genehmigen, daß Herr Stadtverordneter Mayer-Dinkel aus dem Bürgerausschuß ausscheidet. Herr Mayer-Dinkel hat sein Entbehungsgesuch bei uns eingereicht und damit begründet, daß seine Gesundheit eine längere parlamentarische Tätigkeit nicht mehr zulasse. Wir haben davon mit dem Ausdruck des Bedauerns Kenntnis genommen, aber wir konnten nichts anderes tun, als sein Gesuch zu genehmigen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich daran erinnern, daß Herr Mayer-Dinkel seit 42 Jahren dem Mannheimer Bürgerausschuß als Stadtverordneter angehört. Im Jahre 1887 ist er als Stadtverordneter hier eingetreten und bis heute in diesem Kreise geblieben. Volle 42 Jahre hat er das Amt eines Stadtverordneten ausgeübt, eine Tatsache, die nicht nur in der Geschichte der Stadt Mannheim einzig besteht, sondern die auch in anderen Städten kaum vorgekommen sein dürfte. Welche Zeiten sind an Herrn Mayer-Dinkel vorbeigerauscht! Als er im Jahre 1887 hier eintrat, zählte Mannheim 60 000 Einwohner. Er hat den glänzenden Aufstieg Mannheims zur Handels- und Industriestadt miterlebt, er hat die schwere Kriegs- und Nachkriegszeit durchgemacht und all die Ereignisse bis in die jüngste Zeit hinein sind an ihm vorbeigeglitten. Wir haben immer seinen wirtschaftlichen Rat geschätzt, und er ist uns allen ein angenehmer, liebenswerter Kollege gewesen. Der Stadtrat hat gestern einmütig beschlossen, Herrn Stadtverordneten Mayer-Dinkel zum Dank und zur Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Stadt Mannheim die Ehrenmünze der Stadt Mannheim zu verleihen. Ich werde Gelegenheit nehmen, sie ihm mit Ihren Glückwünschen zu überreichen. Ich glaube Ihre Auffassung dahin zusammenzufassen, indem ich den Wunsch ausspreche, daß Herrn Mayer-Dinkel noch ein langer gesegneter Lebensabend beschieden sein möge. (Bravo!)

Weitere Veränderungen im Kollegium

Oberbürgermeister **Dr. Heimerich** (weiterfahrend): Als Nachfolger von Herrn Mayer-Dinkel rückt Herr Karl Barber in den Bürgerausschuß ein. Er ist so in diesem Saale nicht unbekannt, da er schon einmal ein Jahr lang als Ersatzmitglied dem Bürgerausschuß angehört hat. Anstelle des ausgeschiedenen Herrn Stuy können wir heute seinen Nachfolger, Herrn Georg Fuchs, hier im Bürgerausschuß begrüßen. Ich heiße die beiden neuen Mitglieder herzlich willkommen und wünsche ihnen eine erfolgreiche Tätigkeit. Der Herr Stadtverordnete Fischer (N. S. P.) hat die Erklärung abgegeben, daß er zur sozialdemokratischen Partei übergetreten ist. Er gehört nun als sozialdemokratischer Stadtverordneter dem Bürgerausschuß an.

Es wird nun in die eigentliche Tagesordnung eingetreten.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich: Eine Reihe von Gegenständen für die nichtöffentliche Sitzung ist vorgesehen. Es kommt noch ein Nachtrag hinzu, den Verkauf von Industriegelände betr. Ich nehme Ihr Einverständnis dazu an, daß dieser Punkt ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung beraten wird.

Stv. **Kuß** (Komm.): Wir stellen den Antrag, daß die für die nichtöffentliche Sitzung vorgesehenen Punkte vertagt werden, weil wir der Ansicht sind, daß diese Materien die Oeffentlichkeit unbedingt interessieren.

Oberbürgermeister **Dr. Heimerich:** Ueber diesen Antrag wird in geheimer Sitzung beraten werden. Ich schlage vor, diese geheime Sitzung an den Schluß der öffentlichen zu stellen und nehme Ihr Einverständnis dazu an.

Herstellung der verlängerten Kronprinzenstraße

Stadtratsbeschlüsse:

A) Für die Herstellung der verlängerten Kronprinzenstraße a) zwischen der Eisenlohr- und Traumannstraße, b) zwischen der Traumannstraße und dem Grundstück Lgb. Nr. 624 werden zu Lasten eines noch aufzunehmenden Anlehens 75 800 Mk. bewilligt. Die Kosten für die Gehwegherstellung in Höhe von 10 000 Mark belasten die laufende Wirtschaft. Die Ausführung der Arbeiten hängt davon ab, welche Mittel hierfür jeweils zur Verfügung gestellt werden können.

B) Die Eigentümer der an die Kronprinzenstraße zwischen der Eisenlohr- und Traumannstraße angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des Ortsstraßengesetzes und der allgemeinen Grundsätze der Stadt Mannheim über den Beizug der Eigentümer zur Tragung der Straßenkosten in dem in der Beitragsliste festgestellten Umfang für verpflichtet erklärt.

Stv.-V. **Walther** (D. Volksp.): Der Stadtverordnetenvorstand hat die Vorlage geprüft und empfiehlt sie zur Annahme.

Stv. **Böhler** (Komm.): Die kommunistische Partei bemängelt bei dieser Vorlage, daß die Namensänderung der Kronprinzenstraße noch nicht zur Tatsache geworden ist. Wenn ich an dieser Straße vorbeigehe und den Namen „Kronprinzenstraße" lese, dann tun mir die Augen weh und wenn ich den Namen höre, die Ohren. Da wir zwei sozialdemokratische Bürgermeister haben, wäre es an der Zeit, daß die Namensänderung endlich vollzogen wird. Der Stadtrat hat diese Namensänderung angenommen, und er ist daher auch verpflichtet, sie durchzuführen. Die neue Generation soll nicht mehr an die ehemaligen Massenmörder erinnert werden. (Pfui!) Ich kann es Herrn Stadtrat Haas, dem Vorsitzenden des Militärvereins, selbstverständlich nachfühlen, daß ihm dieser Ausdruck nicht angenehm ist. (Heiterkeit.)

Oberbürgermeister **Dr. Heimerich:** Ich gebe die Versicherung ab, daß wir uns mit dieser wichtigen Frage noch vor den Etatsberatungen beschäftigen werden.

In der darauf folgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Herstellung der Scharhofer Straße, des Hohen Wegs und der Lorscher Straße in Mannheim-Sandhofen

Stadtratsbeschlüsse:

A) Zur Deckung der für die Herstellung a) der Scharhofer Straße zwischen Schönauer- und Lorscher Straße, b) des Hohen Wegs zwischen Scharhofer- u. Lorscher Straße, c) der Lorscher Straße zwischen Hoher Weg und Scharhofer Straße in Mannheim-Sandhofen noch erforderlichen Kosten mit insgesamt 87 181 Mk. wird der durch Gemeindebeschluß vom 11. März 1927 betreffend die Erweiterung des städtischen Straßennetzes genehmigte, inzwischen auf 3 961 287 Mark festgesetzte Anlehenskredit um 87 181 Mk. auf 4 000 168 Mk. erhöht zu Lasten einer neu aufzunehmenden Anleihe. Der nicht umlegungsfähige Teil der Anliegerbeiträge mit 12 323 Mk. ist in den Voranschlag einzustellen. Die Ausführung der Arbeiten hängt davon ab, welche Mittel hierfür jeweils zur Verfügung gestellt werden können.

B) Die Eigentümer der an die obengenannten Straßen angrenzenden Grundstücke werden — unter Abweisung der erhobenen Einsprüchen — nach Maßgabe des § 22 des Ortsstraßengesetzes und der allgemeinen Grundsätze der Stadt Mannheim über den Beizug der Eigentümer zur Tragung der Straßenkosten in dem in den Beitragslisten festgestellten Umfang für verpflichtet erklärt.

Stv.-Vorst. **Walther** (D. Volksp.): Der Stadtverordnetenvorstand empfiehlt Ihnen die Vorlage zur Annahme.

Stv. **Schenkel** (D. Volksp.): Die Angrenzer beschweren sich hierüber, daß die Abgabe von Straßengelände genügen würde; nicht richtig sei es, daß sie noch Straßenkosten zahlen müssen. Die Stadt möge diese Ausgabe selbst decken. Ich bitte daher, daß nicht wie in früheren Jahren das Beitragsverfahren geschieht und an den Straßen nichts getan wird; es ist eine Hauptverkehrsstraße und dringend notwendig, daß diese Straße im Bälde hergestellt wird, um dem nördlichen Ausgang unseres Stadtteils endlich ein besseres Ansehen zu geben. Die Angrenzer der Lorscherstraße und des Hohen Wegs wünschen, daß der Geldknappheit wegen das Beitragsverfahren auf einige Jahre zurückgestellt wird, um auch die Zahlungen, die die Stadt verlangt, leisten zu können.

Oberbürgermeister **Dr. Heimerich:** Die Vorlage ist, da das Wort nicht mehr gewünscht wird, angenommen.

Straßenherstellung im Gaswerk Luzenberg

Stadtratsbeschluß: Für die Herstellung der Straße zwischen dem Uhren- und Reglerhaus und dem Reinigerhaus im Gaswerk Luzenberg in Granitpflaster und die Beleuchtung des Weges am Rohrlagerplatz längs des Anschlußgeleises werden 30 000 ℳ aus Anlehensmitteln bewilligt. Solange Anlehensmittel nicht zur Verfügung stehen, kann beim Vorhandensein der erforderlichen Gelder der Aufwand auch vorschüßlich aus der Fondskasse oder aus sonstigen bereiten Mitteln gedeckt werden.

Stv.-V. **Walther** (D. Volksp.) empfiehlt die Vorlage zur Annahme, die ohne Debatte einstimmig angenommen wird.

Herstellung des Kanals in der Mannheimerstraße

Stadtratsbeschluß: Für die Herstellung des Straßenkanals in der Mannheimerstraße vom Bäckerweg bis zur Rollbühlstraße wird der Betrag von 47 000 ℳ aus bereiten ursprünglich für andere Zwecke vorgesehenen Voranschlagsmitteln bewilligt.

Stv.-V. **Walther** (D. Volksp.) bittet um Annahme der Vorlage, was ebenfalls geschieht.

Oberbürgermeister **Dr. Heimerich:** Der Stadtverordnetenvorstand hat vorgeschlagen, daß wir die Vorlagen Nr. 8 bis 11, welche sämtlich Notstandsarbeiten betreffen, zusammen behandeln. Darf ich annehmen, daß Sie damit einverstanden sind? Vielleicht würde es Herr Stadtverordneter Löb übernehmen, eine kurze Einleitung für die gesamten Vorlagen zu geben.

Notstandsarbeiten während des Winters 1929-30

Stadtratsbeschluß: Zur Beschäftigung von Notstandsarbeiten während der Wintermonate 1929/30 werden mehrere Maßnahmen in Aussicht genommen. Der Aufnahme von Darlehen aus Reichs- und Landesmitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge zum Zwecke der verstärkten Förderung von Notstandsarbeiten wird zugestimmt. Für die Höhe der Darlehensbeträge, die Verzinsung und Tilgung sind die Grundsätze maßgebend, die von der die Darlehen vergebenden Stelle festgesetzt werden.

Entwässerung des Stadtteils Feudenheim

Stadtratsbeschluß: Um die Einleitung von Fäkalien in die Kanäle des Stadtteils Feudenheim zu ermöglichen, ist das Feudenheimer Kanalnetz — als Notstandsarbeit — an die Mannheimer Kanalisation anzuschließen. Für den Einbau der erforderlichen Kanäle und für die Erstellung eines Dauerpumpwerkes werden 342 000 Mk. bewilligt, die aus Anlehensmitteln zu bestreiten sind. Der angeforderte Betrag mindert sich insoweit, als aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge Zuschüsse und Darlehen gewährt werden. Solange Anlehensmittel nicht zur Verfügung stehen, kann beim Vorhandensein der erforderlichen Gelder der Aufwand auch vorschüßlich aus der Fondskasse oder aus sonstigen bereiten Mitteln gedeckt werden.

Anlage des Herzogenriedparkes

II. Bauabschnitt

Stadtratsbeschluß: Für die Fortsetzung der Arbeiten im Herzogenriedpark — als Notstandsarbeit — werden 200 000 Mk. aus bereiten Mitteln zur Verfügung gestellt. Der angeforderte Betrag mindert sich insoweit, als aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge Zuschüsse und Darlehen gewährt werden.

Planierung, Berasung und Neueinfriedigung des Geländes westlich des Stadions unter gleichzeitiger Verlegung des Licht-, Luft- und Sonnenbades

Stadtratsbeschluß: Für die als Notstandsarbeit vorgesehenen Arbeiten u. Einrichtungen für Planierung, Berasung und Neueinfriedigung des Geländes westlich des Stadions unter gleichzeitiger Verlegung des Licht-, Luft- und Sonnenbades werden 289 000 Mk. bewilligt. Hiervon sind 220 000 Mk. aus Anlehensmitteln zu decken, 19 000 Mk. werden als Zuschuß von der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge erwartet. Solange diese Mittel nicht zur Verfügung stehen, kann beim Vorhandensein der erforderlichen Gelder der Aufwand auch vorschüßlich aus der Fondskasse oder aus sonstigen vereinten Mitteln gedeckt werden. Der zu bewilligende Kredit mindert sich insoweit, als aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge Darlehen gewährt werden.

Erstellung einer öffentlichen Grünanlage in der Schwetzingerstadt

Stadtratsbeschluß: Zur Deckung der restlichen Kosten für die Schaffung einer öffentlichen Grünanlage in der Schwetzingerstadt ist in den Voranschlag 1930 der Betrag von 32 000 Mk. einzustellen; zugleich wird der Vorgriff auf die Etatsmittel 1930 genehmigt. Der angeforderte Betrag mindert sich insoweit, als aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge ein Zuschuß gewährt wird. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden.

Erstellung eines Markt- und Kirchweihplatzes in Feudenheim

Stadtratsbeschluß: Für die als Notstandsarbeit vorgesehene Erstellung eines Markt- u. Kirchweihplatzes in Feudenheim werden aus dem Markthallenfonds 30 000 Mk. bewilligt. Der zur bewilligende Kredit mindert sich insoweit, als aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge Zuschüsse gewährt werden.

Beigeordneter **Löb** gibt eine kurze Uebersicht über sämtliche Vorlagen.

Stv.-V. **Hahn** (Soz.): Der Oberbürgermeister hat bereits darauf verwiesen, daß die Vorlagen in der Hauptsache die Mittel anfordern, um Notstandsarbeiten durchführen zu können. Wenn Sie die Rückseite der Vorlagen ansehen, bemerken Sie, daß es sich um die Kanalisation in Feudenheim, Weiterführung des Herzogenriedparkes, Ausbau des Licht-, Luft- und Sonnenbades, Erstellung einer Grünanlage in der Schwetzingerstadt und die Herstellung eines Markt- und Kirchweihplatzes in Feudenheim handelt. Es sind aber außerdem eine Reihe von Notstandsarbeiten in dieser Mantelvorlage enthalten, wozu jedenfalls dem Bürgerausschuß noch besondere Vorlagen zugehen werden. Im ganzen werden 1,4 Mill. angefordert und es wäre zu wünschen, daß die Gelder recht rasch flüssig gemacht werden können, damit die hier vorgesehenen Notstandsarbeiten und die noch vorzunehmenden Notstandsarbeiten rasch ausgeführt werden können. Dadurch würden die Erwerbslosen Gelegenheit bekommen, wieder Arbeiten zu verrichten, so daß dem Erwerbslosenelend gesteuert würde. Ich empfehle die Vorlage zur Annahme.

Oberbürgermeister **Dr. Heimerich:** Ich gebe noch bekannt, daß die Kommunisten zu diesen Vorlagen drei Anträge eingereicht haben und mache darauf aufmerksam, daß diese Anträge eigentlich in keinem unmittelbaren, sondern nur mittelbaren Zusammenhang zu diesen Vorlagen stehen. Der richtige Weg für diese Anträge ist die Einreichung durch den Stadtverordneten-Vorstand an den Stadtrat. Nach der Geschäftsordnung darf über diese Anträge hier nicht abgestimmt werden.

Stv. **Irschlinger** (Dntl.) macht auf die unhaltbaren Zustände auf dem Cligpetplatz aufmerksam und erwägt, hier evtl. auch einen Kinderspielplatz zu errichten. Er schlägt vor, den Platz vielleicht als Grünanlage auszubauen, jedenfalls bittet er um Aenderung des gegenwärtigen Zustandes.

Stv. **Wilh. Thelen** (Ztr.) betont die Notwendigkeit der Schaffung von Notstandsarbeiten zur Verbesserung der schlimmen wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir stimmen der Mantelvorlage zu. Er pflichtet den Ausführungen des Vorredners bezüglich des Cligpetplatzes zu. Bei dem Licht- und Sonnenbad ist es fraglich, ob dieses Projekt ein zeitlich dringendes Bedürfnis darstellt. (Zuruf des komm. Stv. Böhler: Die „Deutsche Jugendkraft" hat sich hier aber sehr gut amüsiert.) Sie wird sich hier auch weiter amüsieren. (Weiterer Zuruf des Stv. Böhler: Aber nicht hinter der Berliner Wand!) Die Deutsche Jugendkraft weiß Maß zu halten und ist sehr gut veranlagt. (Nochmaliger Zwischenruf des Stv. Böhler: Sie schlägt aber sehr gerne über die Stränge!) Mit den verfügbaren Mitteln muß natürlich außerordentlich vorsichtig umgegangen werden.

Stv. **Roser** (Komm.): In Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit ist der Betrag von 1,4 Mill. viel zu gering. Auch stellenlose Angestellte müssen zu den Notstandsarbeiten herangezogen werden, selbstverständlich nicht zu Maurer- und Erdarbeiten. Ich erinnere bei dieser Gelegenheit an die Aufstellung der Wahlkartei, was von städtischen Beamten in Heimarbeit durchgeführt wurde gegen eine Vergütung von 25 ℳ. Für eine solche Arbeit hätte man nicht städtische Beamte mit festem Einkommen, sondern erwerbslose Angestellte betrauen müssen. Unter den üblichen demagogischen Ausfällen gegen die Reichs-, Staats- und Kommunalpolitik begründet er die von seiner Partei gestellten folgenden kommunistischen Anträge:

1.

Im Hinblick auf die große Erwerbslosigkeit, die ständig zunimmt, werden zur weiteren Beschaffung von Arbeit die erforderlichen Mittel bereit gestellt zur sofortigen Instandsetzung all derjenigen Schulhäuser, deren bauliche Unterhaltung sich im Rückstand befindet.

2.

Durch die ständig drohenden Entlassungen ist die Arbeiterschaft stark beunruhigt, während die Kommunen durch die weiteren Entlassungen noch stärker belastet werden, als dies durch die große Arbeitslosigkeit ohnehin der Fall ist. Der Bürgerausschuß Mannheim richtet daher an den Deutschen Städtetag das Ersuchen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß dieselbe sofort eine Notverordnung erläßt, wonach

1. Entlassungen verboten sind,
2. sofort eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 7 Stunden durchgeführt wird bei gleichzeitigem Lohnausgleich.

3.

Der Deutsche Städtetag wird beauftragt, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß letztere sofort einen Gesetzentwurf ausarbeitet über die Erhebung einer einmaligen, progressiv gestaffelten Vermögensabgabe von 50 000 ℳ aufwärts, deren Ertrag den Gemeinden für Zwecke vermehrter Arbeitsbeschaffung durch verbilligten Wohnungsbau überwiesen werden soll.

Kommunistische Rathausfraktion.
J. A.: geg.: Kuß.

Stv. **Fritz** (D. Volksp.): Die Erstellung einer Grünanlage in der Schwetzingerstadt begrüßt meine Fraktion und wird dieser Vorlage zustimmen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich anheimstellen, ob es nicht möglich wäre, die Baumanlage am Bahnhof an der Friedrichsfelder Straße wieder zu ersetzen. Seit dem Kriege ist keine Erneuerung vorgenommen worden.

Stv. **Merk** (D. Volksp.): Wir begrüßen die Vorlage im Interesse des Vorortes Feudenheim und werden derselben zustimmen. Wird doch durch die geplante Entwässerung endlich erreicht, daß bei Neubauten, nicht wie seither, in jedem einzelnen Falle erhebliche Aufwendungen für Erstellung einer Abortgrube notwendig wird und eine weitere Beschmutzung des Neckarwassers aufhört.

Allerdings wäre eine weit frühere Einbringung dieser Vorlage wünschenswert gewesen, wenn man bedenkt, daß in Feudenheim innerhalb weniger Jahre weit über 400 neue Häuser erbaut wurden, die einen privaten Aufwand für Abortgruben von sicherlich 800 000 Mark erforderte, der nach Erstellung der Feudenheimer Entwässerung vollkommen zwecklos ausgegeben ist und erspart hätte werden können.

Bei dieser Gelegenheit darf ich nicht unterlassen, auf die Verhältnisse der beiden Neubau-Viertel „Am Wallstädter Grün und an der Ilvesheimer Straße" in Feudenheim hinzuweisen. Keines der beiden Viertel ist kanalisiert, sodaß für jeden Neubau eine Klärgrube und ferner eine Versickerungsgrube vorhanden sein muß.

Das ist aber nur ein ganz schwacher Notbehelf, denn das Abwasser versickert meist nicht rasch genug, die Gruben laufen daher über, wodurch besonders im Sommer nicht gerade die angenehmsten Düfte entstehen, über welche die Bewohner der betreffenden Viertel mit Recht sehr klagen.

Am Wallstädter Grün und an der Ilvesheimer Straße stehen bereits je etwa 25 bewohnte neue Häuser. Die Kanalisierung der genannten Viertel „Am Wallstädter Grün und an der Ilvesheimer Straße" ist ein dringendes Bedürfnis, was von der berufenen Stelle nicht bestritten werden kann und auch sicherlich nicht bestritten wird.

Stv. **Kraft** (Soz.): Wir sind erfreut, daß der Stadtrat uns diese Vorlage unterbreitet hat und bedauern nur, daß er angesichts der kolossalen Not und nicht weitere Vorlagen zuführen kann. Ich möchte dem Stadtrat auch anheimgeben, nachzuprüfen, ob nicht noch mehr Arbeiten als Notstandsarbeiten aufgelegt werden können, wie z. B. die Zufahrtsstraßen am Strandbad, deren Verbesserung ein Wunsch sehr weiter Kreise der Mannheimer Bevölkerung darstellt. Weitere Projekte sind das Baugelände am Pfingstberg und die Straßen bei den Rennwiesen. Bezüglich des Licht-, Luft- und Sonnenbades hegen wir die Auffassung, daß diese Anlage für die Mannheimer Bevölkerung, die dort im Sport ihre Erholung sucht, ein Bedürfnis darstellt. Die beängstigende Lage auf dem Arbeitsmarkt fordert gerade dazu heraus, daß sich der Stadtrat nach weiteren Arbeitsmöglichkeiten für die Erwerbslosen umsieht. Die Erwerbslosenziffer, die in Mannheim auf 20 000 angeschwollen ist, muß auf ein Mindestmaß zurückgeschraubt werden. Es ist eine Vorliebe mancher Unternehmer, die Arbeitskräfte von auswärts herzunehmen, weil sie glauben, daß die Organisierung unter diesen ländlichen Arbeitskräften nicht in dem Maße vorhanden ist, wie bei den Einheimischen. Wir haben den Wunsch, daß alle die von der Stadt zu vergebenden Arbeiten nur von Unternehmern ausgeführt werden, die sich verpflichten, vorwiegend ein-

MARCHIVUM

heimische Arbeitskräfte zu beschäftigen. Der Redner richtet hierauf heftige Vorwürfe gegen die Deutsche Volkspartei, die die Zuwendungen des Reiches zur Arbeitslosenversicherung um weitere 100 Millionen habe kürzen wollen. Man kann das wohl verstehen angesichts des Wohllebens, in dem sich diese Kreise befinden, die in der Deutschen Volkspartei vertreten sind. (Zuruf: So sieht Ihr aus!) Wenn die Deutsche Volkspartei auf einer jüngsten Tagung eine Herabsetzung der sozialpolitischen Belange forderte, so ist das geradezu eine Verhöhnung der über eine Million betragenden Arbeitslosen im Reich. Man kann allerorten beobachten, daß die Deutsche Volkspartei, wie die bürgerlichen Parteien überhaupt, kein Freund einer gemeinnützigen Wirtschaft sind und daß sie den Wunsch haben, daß die Erträgnisse einzig und allein den Unternehmern zugeführt werden. Sie verweigern der Arbeiterschaft eine Anteilnahme an den Gewinnen, deswegen müssen wir angesichts der Notlage darauf drängen, daß alle vorhandenen Arbeiten in eigener Regie zur Ausführung kommen. Wir fordern, daß außer den uns heute unterbreiteten Vorlagen der Stadtrat sein ganzes Bemühen einsetzt, um noch weitere Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit zu treffen. Der Stadtverwaltung möchten wir noch den Wink geben, die Reichs- und die staatlichen Stellen für Zuwendungen nach Mannheim geneigter zu machen. An die Adresse des Stadtrats richten wir weiter das Ersuchen, daß die Erübrigungen des Jahres 1928 dazu verwendet werden, um weitere Notstandsarbeiten zu schaffen und nicht daß diese Erübrigungen im Voranschlag ausbalanciert werden.

Wir nehmen nicht nur diese Vorlage an, sondern werden auch jeder anderen diesbezüglichen Vorlage unsere Zustimmung geben.

Stv. **Kleine** (Ztr.) begrüßt im Namen des Zentrums die Vorlage und verspricht Annahme.

Stv. **Dr. Stern** (Soz.) beschäftigt sich mit Fragen der Arbeitslosenbezahlung. Es komme vor, daß einzelne Meister auch gleichzeitig Kantinenwirte seien und einen Teil des Lohnes in Biermarken ausgahlen.

Stv. **Rob. Haas** (Dem.) stimmt für die demokratische Fraktion der Vorlage restlos zu. „Wenn wir eine Gemeinde sind," führt der Redner aus, „müssen wir auch eine Gemeinschaft sein." Auch der Zugangsweg zum Strandbad sollte in Ordnung gebracht werden. Man müsse für recht viele Spielplätze sorgen und Grünflächen schaffen. Die Umgegend beim Stadion müsse endlich hergerichtet werden. Warme Worte fand er für die Errichtung des Licht-, Luft- und Sonnenbades.

Stv. **Morell** (Christl.-Soz. Reichspartei) geht auf die Zahl der Arbeitslosen ein. Der Anstieg der Arbeitslosen sei schneller gekommen als man erwartet habe. Die Ziffer der Arbeitslosen dürfte bereits eine Million erreicht haben. Durch die Notstandsarbeiten der Stadt werden sicher viele Arbeitslose einige Zeit Arbeit finden. Wenn die Entwicklung so weiter gehe, werde ein neuer Finanzzusammenbruch kaum zu vermeiden sein. Man könne in Mannheim mit weiteren Betriebseinschränkungen rechnen. Die Stadtverwaltung müsse auf die kleinen Geschäftsleute Rücksicht nehmen, damit diese nicht auch noch der Fürsorge anheimfallen. Auch dieser Redner stimmt der Vorlage zu.

Stv. Frau **Wagner** (Komm.) drückt ihre Befriedigung über diese Vorlagen aus. Das Zentrum habe in der Schwetzingerstadt den einen Platz, den man als Grünfläche hätte ausbauen können, zur Errichtung einer Kirche beschlagnahmt.

Stv. **Böhler** (Komm.) geht auf die Ausführungen des Stv. Kraft (Soz.) ein. Bei der Kritisierung des schlechten Zustandes der städtischen Schulen ruft Stadtrat Schnell (Komm.) dazwischen: „70 Prozent der Schulen sind Schweineställe."

Stv. **Kraft** (Soz.) verteidigt sich gegen die Angriffe der Kommunisten. Die Auseinandersetzung wird derart laut, daß der Oberbürgermeister eingreifen muß. Auch in der Folge stößt der Redner dauernd auf Widerspruch bei den Kommunisten.

Die Vorlagen werden einstimmig angenommen.

Betriebserweiterungen bei den Werken

Stadtratsbeschluß: Zur Beschaffung von Wassermessern und Elektrizitätszählern, zur Erweiterung des Wasserrohrnetzes und des Kabelnetzes, sowie zur Verbesserung der elektrischen Straßenbeleuchtung werden für den Rest des Jahres 1929 und die erste Hälfte des Jahres 1930 bewilligt: für das Wasserwerk 90 000 Mk., für das Elektrizitätswerk 540 000 Mark. Der Gesamtbetrag mit 630 000 Mk. ist aus Anlehensmitteln zu bestreiten. Solange Anlehensmittel nicht zur Verfügung stehen, kann beim Vorhandensein der erforderlichen Gelder der Aufwand auch vorschüßlich aus der Fondskasse oder aus sonstigen bereiten Mitteln gedeckt werden.

Stv.-B. **Kaiser** (Ztr.) begründet die Vorlage und empfiehlt sie zur Annahme.

Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen.

Anschaffung einer Orgel für den Nibelungensaal

Stadtratsbeschluß: Für den Nibelungensaal des Rosengartens ist eine neue Orgel zu beschaffen. Von dem Gesamtaufwand mit 78 000 Mk. gehen 12 000 Mk. zu Lasten des Erneuerungsfonds, der Rest mit 66 000 Mk. ist vorschüßlich aus Fondsmitteln zu entnehmen und in 7 Jahren aus Wirtschaftsmitteln zurückzuersetzen.

Stv.-B. **Dr. Jeselsohn** (Dem.) teilt mit, daß eine qualifizierte Mehrheit des Stadtverordnetenvorstandes gegen die Anschaffung der Orgel sei, da Mannheim eine arme Stadt geworden sei. Bei der alten Orgel müsse man sagen: „Einer geschenkten Orgel guckt man nicht in die Gorgel." Bei der großen Arbeitslosigkeit sei die Anschaffung der Orgel ein Luxus.

Stv. **Dr. Thelen** (Ztr.) steht der Vorlage wenig sympathisch gegenüber. Eine Reparatur der alten würde auch genügen. Das Zentrum lehne die Vorlage ab.

Stv. **Herzog** (Komm.) lehnt die Vorlage gleichfalls ab, da man sie bei der heutigen Lage nicht vertreten könne.

Stadtv. Frau **Hoffmann** (D. Vp.): Meine Fraktion verkennt durchaus nicht, daß die Orgel im Nibelungensaal den Anforderungen verwöhnter Ohren nicht mehr vollauf genügt. Aber der jetzige Augenblick, wo eine so große Anzahl unserer Mitbürger um ihre Existenz ringt und bitterer Not preisgegeben ist, ist nicht geeignet, unser Budget mit derartigen Luxusausgaben zu belasten, da jeder Betrag, den wir bewilligen, sich in der Festsetzung der Umlage auswirken wird, um so mehr, da wir heute auch noch die Gelder zur Fortführung des Theaterbetriebs bewilligen sollen. Wir sind dafür, die Vorlage zurückzustellen, bis sich die wirtschaftliche Lage gebessert hat, und lehnen sie heute ab.

Stv. **Irschlinger** (Dnatl.) kommt auf die Unzulänglichkeiten der alten Orgel zu sprechen, er bittet um Zurückstellung der Vorlage für später.

Stv. **Waldecker** (Soz.) ist auf der Tribüne nicht verständlich.

Die Vorlage wird vom Oberbürgermeister zurückgezogen.

Stellenerrichtung bei der Berufsfeuerwehr

Stadtratsbeschluß: Bei der Berufsfeuerwehr wird eine neue Gemeindebeamtenstelle in Besoldungsgruppe 10 für einen Brand-(Maschinen-) Ingenieur errichtet.

Stv.-B. **Dr. Jeselsohn** (Dem.) bittet um Annahme der Vorlage.

Stv. **Stocker** (Ztr.): Wir stimmen der Vorlage zu, bitten aber, an anderer Stelle Einsparungen vorzunehmen.

Stv. **Schneider** (Wirtsch. Vg.) frägt, ob es nicht möglich gewesen wäre, diese Stelle durch das Maschinenamt zu besetzen. Eine weitere Stelle solle nicht geschaffen werden. Deshalb müsse er die Schaffung einer neuen Stelle ablehnen.

Stv. **Schlimm** (D. Volksp.): Ich möchte doch bitten, daß diese Stelle geschaffen wird, da ich an Hand von Statistiken nachweisen kann, daß kleinere Städte als Mannheim einen Branddirektor und noch einen Ingenieur dabei haben. Es ist nicht allein gesagt, daß der Brandingenieur nur bei Bränden tätig ist, er hat sicher auch genügend Büroarbeiten zu erledigen. Ich bitte daher dieser Vorlage zustimmen zu wollen.

Stv. **Webner** (Soz.) gibt die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage bekannt. Die Stelle müsse im Hinblick auf ihre Wichtigkeit geschaffen werden.

Die Vorlage wird gegen Deutschnationale und Wirtschaftliche Vereinigung angenommen.

Fortführung des Theaterbetriebs

Stadtratsbeschluß:

1. Der Theaterbetrieb mit den drei Spielgattungen — Schauspiel, Oper und Operette — wird aufrecht erhalten.

2. Durch Einsparungen ist dafür Sorge zu tragen, daß bei Erreichung einer Einnahmesumme von 1 220 000 Mark der jährliche Betriebszuschuß von 1 150 000 Mk. nicht überschritten wird.

3. Anordnungen im Sinne von 1 und 2 können nur auf die Dauer von drei Spielzeiten, gerechnet vom September 1930 an, getroffen werden.

Stv. Dreifuß (Soz.):

Die wirtschaftliche Not hat auch dazu geführt, daß seit 1925 der Theaterzuschuß immer größer wurde als der Bürgerausschuß ihn genehmigte. Aber auch die Unterstützungssätze haben immer größere Steigerungen erfahren. Die Vorlage führt das auch darauf zurück, daß die Einnahmen nicht wie im Voranschlag vorgesehen, eingingen. In der Zwischenzeit gab es aber auch Gehalts- und Lohnsteigerungen, sowie Erhöhung von Abfindungen usw., was in der Vorlage nicht vorgesehen war. Auch die baulichen Unterhaltungskosten sind wesentlich gestiegen. Sie sollen zwar im nächsten Jahr um 45 000 Mk. vermindert werden, aber wir sehen aus späteren Vorlagen, daß für die Feuersicherheit des Theaters wieder 500 000 Mk. hinzukommen sollen. Der Zuschuß für das Theater, auf die Einwohner umgelegt, ist außerordentlich hoch. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 7,04 Mk. für das Theater. In der Vorlage wird auch bemängelt, daß der Staatszuschuß fehlt. In der Tat können ja die 28 000 Mark nicht als Staatszuschuß betrachtet werden. Bei einer Vergrößerung des Theaters weiß man auch nicht, ob das Haus immer ausverkauft sein wird. Man hat lange beraten, wie man den Theaterbetrieb umgestalten kann, um die außerordentlich hohen Zuschüsse zu vermeiden. Aber man darf es hier ruhig sagen, daß kein einziges Mitglied des Ausschusses in der Lage war, wirklich praktische Vorschläge zu machen, wie man die Leistung des Theaters heben und den Zuschuß herabsetzen könne. Der Redner geht dann näher auf die stadträtliche Vorlage ein. Man kam zu der Ueberzeugung, daß eine Schließung oder Verpachtung des Theaters nicht in Frage käme. Wenn die Bevölkerung nicht ins Theater geht, wird der Zuschuß naturgemäß immer höher werden. Einen Satz der Vorlage möchte ich doch herausheben: „Die Einnahmen hängen in erster Linie von Leistung und Leitung ab."

Der Stadtverordnetenvorstand hat die Vorlage lange und eingehend geprüft, aber auch er war nicht in der Lage, nennenswerte Vorschläge zu machen, die tatsächlich zu großen Ersparnissen führen könnten. Es wurde jedoch einstimmig die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß der Betrieb des Theaters aufrecht erhalten werden soll. Der Stadtverordnetenvorstand bittet, die Verhandlungen dahingehend zu führen, daß eine Einigung über den Theateretat erreicht wird, damit den Mannheimern das Theater nicht verloren geht.

Stv. Dr. Moekel (Ztr.):

Es hat den Anschein, als ob die Parteien abwarten wollen, welche Stellung das Zentrum zu der Vorlage nimmt. Wir übernehmen voll und ganz die Verantwortung für unser Verhalten, dessen Tragweite wir uns bewußt sind. Es herrscht nicht allein in Mannheim eine Theaterkrise, sondern an allen deutschen Theatern schon seit Jahren. Wir haben seit Jahren einen Kampf mit den Künstlern. Um allem die Krone aufzusetzen, bekamen wir vor drei Wochen eine Zuschrift, daß die Stadt von der Künstlerschaft verklagt worden ist. Diese Stellungnahme der Künstlerschaft bedauern wir tief. Mit dem Kopfe kommt man nicht durch die Wand. Aus wirtschaftlichen Gründen ist die Vorlage für uns unannehmbar. Wir sind der Auffassung, daß in einer Zeit, wo die Not so sehr an die Tür pocht, wir es nicht verantworten können, bald 2 Millionen Mk. für das Theater auszugeben. Wir würden uns einer großen Schuld teilhaftig machen, wollten wir der Vorlage zustimmen. Wir verlangen, daß wirklich einmal einer Kunst der Hals gebrochen wird, die die Volksseele vergiftet. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Ich erinnere nur an die „Verbrecher", den „Fröhlichen Weinberg", „Revolte im Erziehungshaus". Dazu kam jetzt noch „Ivankali". Das machen wir nicht mit. Wir werden dem Etat solange nicht zustimmen, bis die Stücke verschwinden. Wir lehnen daher die Vorlage ab.

Stv. Irschlinger (Dn. Volksp.):

In der Presse wurde der Wunsch laut, daß dem Intendanten ein kaufmännischer Berater beigegeben wird, damit die wirtschaftliche Seite des Theaters mehr berücksichtigt wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch wieder frühere Stücke aufgeführt werden. Der „Pfeifer von Haardt", der „Trompeter von Säckingen", „Oberon, „Silvana", der „Rattenfänger von Hameln" wurden oft als Schmarren bezeichnet, sind aber Stücke, die man immer gerne hört und sieht. Erinnert sei ferner an die „Verschwender", „Dorf und Stadt", „Im weißen Rößl" (Heiterkeit und Widerspruch). Zu den Kommunisten gewandt: Ja, kennen Sie denn diese Stücke?. Neben dem Schauspiel müßte auch die Operette mehr gepflegt werden, so z. B. „Das verwunschene Schloß", das man schon sehr lange nicht mehr gehört hat. Der „Bettelstudent", „Obersteiger", Gasparone", „Der arme Jonathan" und der „Vogelhändler" müßten wieder einmal gebracht werden.

Die Wirtschaftliche Vereinigung lehnt die Vorlage ab, die Deutschnationale Volkspartei tritt jedoch für die stadträtliche Vorlage ein.

Stv. Morell (Christl.-Soz. R.P.):

Schon vor zwei Jahren habe ich Mittel und Wege gezeigt, wie man das Theater hätte retten können. Meinen Ausführungen wurde aber kein Gehör geschenkt. Der verlangte Theaterzuschuß ist eine bewußte Irreführung der Allgemeinheit und zwar deshalb, weil man nicht alle Ausgaben in die Kostenaufstellung eingerechnet hat, um den Zuschuß nicht noch mehr zu erhöhen. Für 1930-31 wird der Zuschuß eine Höhe von zwei Millionen Mark erreicht haben. Da ein solcher Zuschuß für uns nicht tragbar ist und für andere Zwecke auch besser verwendet werden könnte, lehnen wir die Vorlage ab.

Stv. Lenel (Deutsche Volksp.):

Die Deutsche Volkspartei ist bereit, dem jährlichen Betriebszuschuß von einer Million Mark zuzüglich der Leistungen für Rechnung der Stadt mit 500 000 ℳ zuzustimmen. Sie ist der Ansicht, daß eine Verpachtung nicht ernstlich geprüft wurde und daß unter den geschilderten Umständen die Aufgabe einer Spielgattung nicht stattfinden kann. Sehr bedauerlich ist es, daß die Stadt Heidelberg ein Zusammengehen mit Mannheim abgelehnt hat. Wir wissen nicht, wann dieses Unrecht wieder einmal gut gemacht werden kann. Deshalb stimmen wir auch dem Punkt 1 der Vorlage zu. Obwohl wir unter den gegenwärtigen Umständen der Aufgabe einer Spielgattung nicht zustimmen können, so sind wir doch ganz entschieden der Ansicht, daß in der außerordentlich ernsten Lage, in der wir uns befinden, der Zuschuß noch weiter erhöht wird. Wir sind auch der Auffassung, daß wir nicht das Recht haben, Ausgaben von 1½ Millionen für das Theater zu bewilligen, wenn wir gezwungen sind, Wünsche aus der Bürgerschaft, die an und für sich ganz berechtigt sind, zur Seite zu stellen, weil wir die Mittel dazu nicht haben. Wir haben uns aber dazu entschlossen, weil wir der Ansicht sind, daß eine Stadt wie Mannheim nicht ohne Theater sein kann. In der Bürgerschaft herrscht auch die Ansicht vor, daß es der gegenwärtigen Leitung des Theaters nicht gelungen ist, sich in die Psyche des Pfälzers hineinzudenken. Der Spielplan ist deshalb weiter zurückgegangen, weil unseren Anschauungen und Empfindungen nicht besser Rechnung getragen wurde. In einem Punkte stimme ich mit Kollegen Dr. Moekel gar nicht überein, und darin gebe ich dem Oberbürgermeister Recht, man kann nicht jedes Jahr wieder von neuem anfangen. Man muß einmal ein Programm auf Jahre hinaus haben. Obwohl die Lage sehr schwer ist, so hoffen wir doch, daß es besser wird. Deshalb stimmen wir auch dem ersten Punkt der Vorlage zu, während wir den zweiten ablehnen.

Str. Lechleiter (Komm.):

Zum Unterhalt des Theaters sollen alle die herangezogen werden, die es ständig besuchen. Wenn Stv.-B. Dreifuß darauf verwiesen hat, daß auf den Kopf der Bevölkerung 7,4 ℳ für die Ausgaben des Theaters entfallen, so ist damit zum Ausdruck gebracht, daß es so nicht weiter gehen kann. Wenn die Bevölkerung schon so viel zahlen muß, so muß ihr auch Gelegenheit gegeben werden, an dieser Institution teilzunehmen. Das Theater muß das bringen, was die große Masse will. Keine alten Schmöker. Viele Stücke stehen mit dem Leben in keinem Zusammenhang. Kein Mensch will mehr in das Theater hinein. Wenn Dr. Moekel weiterhin Tote auferwecken will, so kommt das Theater aus dem Dalles nicht heraus. „Ivankali" ist keine Vergiftung der Volksseele, sondern da wird das Leben der Volksseele erst recht zum Ausdruck gebracht. Warum sind die Schauspiele bei sogen. Prominenten leer? Weil sie ihre Kraft vergeuden müssen an Dinge, die heute kein Mensch mehr verdauen kann. Die Arbeiterklasse verlangt, daß das geboten wird, was ich schon gesagt habe. Die breite Masse zahlt das Theater. (Widerspruch.) Das steht aktenmäßig fest. Der Theateretat ist eine Vorspiegelung falscher Tatsachen. Es wird gespart, wo man sich nicht wehren kann. Bei den Saalbienern will man sparen. Das ist der richtige Spargeist. Das ist nicht konsequent, wenn man den ersten Punkt der Vorlage annimmt und den zweiten ablehnt. Deshalb entscheiden wir uns für ein Nein.

Stv. Hirschler (Soz.):

Die Vorlage ist das Ergebnis außerordentlich eingehender Verhandlungen. Auch die Begründung der Vorlage ist ausführlich. Eine Reihe von Gesichtspunkten muß noch gewürdigt werden. Zunächst handelt es sich um ein Novum. Der Etat ist auf 3 Jahre festgesetzt. Man kann sich positiv oder negativ auf ihn einstellen. Die Ausgaben sind genau präzisiert. Die Einnahmen lassen sich aber nicht genau feststellen. Aus diesem Grund ist der Antrag der Deutschen Volkspartei unmöglich. Wenn uns aber der Antrag vor 14 Tagen übermittelt worden wäre, hätte man dazu Stellung nehmen können. Es sind Worte gefallen, der Etat sei eine Entstellung der Tatsachen, es sei genau so wie in früheren Jahren. Es liegt aber absolut keine Vorspiegelung falscher Tatsachen vor. Ich stehe grundsätzlich auf dem Standpunkt des Regiebetriebes. Für eine Vergemeinschaftung des Theaters ist die Frage noch nicht spruchreif. Str. Lechleiter erwidere ich, daß wir auch bei Schließung des Theaters eine Million Mk. Ausgaben hätten. Dem Orchester, das feste Anstellungsverträge hat, kann nicht gekündigt werden. Mit der Unterhaltung des Gebäudes belaufen sich die Ausgaben auf über 1,8 Millionen Mark, was wir auch bei Schließung des Theaters bezahlen müßten. Das Theaterpersonal kann nicht auf die Straße geworfen werden.

Einige Worte zu der künstlerischen Seite. Das Theater künstlerischer Art wird das aktuelle Zeittheater sein. Wenn wir in der Lage wären, dies durchzuführen, könnte man auch das Theater rentabler gestalten. Redner erklärt dann das Einverständnis seiner Fraktion zur stadträtlichen Vorlage.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich:

Es sind zwar noch 5 Redner vorgemerkt, aber gestatten Sie mir einige Zwischenbemerkungen. Es hat ja für den Oberbürgermeister keinen Zweck mehr, in einem Stadium einzugreifen, in dem die Fraktionen sich auf bestimmte Meinungen schon festgelegt haben. Ich glaube, mit meinen Ausführungen ihre festgelegten Meinungen kaum ändern zu können, aber ich glaube, für die Oeffentlichkeit einige Feststellungen machen zu müssen. Zwei ständige Wünsche sind bei fast allen Fraktionen immer wieder hervorgetreten, 1. es muß unter allen Umständen gespart werden und 2. die Debatte darf nicht immer erst erfolgen, wenn das kommende Spieljahr festgelegt ist, sondern so, daß wir noch immer eine gewisse Entscheidungsfrist haben und daß wir die Möglichkeit haben, zur kommenden Spielzeit Stellung zu nehmen. Diese Ueberlegung hat mich dazu veranlaßt, zusammen mit dem Stadtrat die Theaterfrage einer ernsten Prüfung zu unterziehen. Es ist mir vom Stadtrat bestätigt worden, daß noch nie so tief gegraben worden ist und noch nie so ernsthaft die ganze Theaterfrage studiert worden ist, wie das in den letzten Monaten geschehen ist. Es ist nach verschiedenen Seiten versucht worden, das Problem anzufassen und unter allen Umständen zu erreichen, eine Ersparnis herbeizuführen. Wir haben uns nicht etwa flüchtig und kurze Zeit mit dem Problem befaßt und ich kann sagen, daß ich die wesentliche Arbeit der letzten drei Monate auf das Theater verwendet habe und daß bei mir und dem Stadtrat der feste Wille bestand, einen Weg zu finden, Ersparnisse zu erreichen und sind auch vor neutralen Vorschlägen nicht zurückgeschreckt. Wir haben die Dinge im Theateranschuß in mehreren Sitzungen behandelt, wir haben sie im Stadtrat behandelt und es ist von allen Seiten mit einem großen Ernst an die ganzen Probleme herangegangen worden. Alle waren der Meinung, daß ein Weg gefunden werden muß, der zu Ersparnissen führt. Alle möglichen Versuche sind gemacht worden, die Ernsthaftigkeit der Erörterung wurde von allen Beteiligten anerkannt. Wir haben nichts besseres gefunden als diese Vorlage. Von keiner Seite ist uns irgend ein anderer Weg gezeigt worden, der zum Ziele führt. Es ist wenig, was wir an Ersparnissen ausgearbeitet haben, und es ist richtig, wenn gesagt worden ist, der Berg hat gekreißt und hat ein Mäuslein geboren. Wir haben aber kein besseres Rezept gefunden und wir müssen uns damit begnügen, wenn wir kein künstlerisches Institut zerstören wollen. Die Herren von der Volkspartei haben nun in ihrer Fraktionssitzung gemeint, einen Vorschlag zu finden, der noch größere Ersparnisse ermöglicht. Ich gebe zu, daß dieser Vorschlag gut gemeint ist und ich würde ohne weiteres auf den Boden des Vorschlages treten, wenn ich ihn für durchführbar hielte. Ich glaube aber, daß der Vorschlag der Deutschen Volkspartei trotzdem kein annehmbares Rezept darstellt. Er trägt zunächst den Fehler in sich, daß er von den Einnahmen garnicht spricht, daß er nur von einem Betriebszuschuß von 1 Million spricht, ohne Rücksicht auf die Einnahmeausfälle. Das ist etatsmäßig nicht möglich. Wir müssen mit gewissen Einnahmen rechnen und auf Grund dieser Einnahmen ergibt sich der Zuschuß. Es scheint mir nach genauer Kenntnis der Dinge, die ich mir in den letzten drei Monaten angeeignet habe, tatsächlich unmöglich zu sein, wenn wir nicht einfach die Einnahmen heraufsetzen wollen. Wir sind beim Theateretat an ganz zwangsläufige Leistungen gebunden, so durch Verträge, Tarife, die festgelegt sind, so daß wir nur bei ganz wenigen Positionen Spielraum haben. Es ist ja das bedauerliche, daß wir diesen Spielraum nur bei ganz wenigen Personalkategorien haben. Bei der Verwaltung können wir einiges abbauen, beim technischen Personal und beim künstlerischen Personal vielleicht einiges. Aber wenn wir zu weit gehen bei diesen Einsparungen, können wir den heutigen Stand des Theaters, der noch lange nicht so schlecht ist wie er manchmal gemacht wird, nicht aufrechterhalten. Wenn wir von diesem hohen Niveau herabsteigen, das in Mannheim an das Theater gestellt wird, so wird sich eine ganz bedeutende Einnahmeverschlechterung ergeben. Wir sind einfach nicht frei in unseren Handlungen und Entschließungen. Wir haben im Stadtrat lange die Frage geprüft, ob die Abstimmung über den volksparteilichen Antrag zulässig ist. wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß er der Geschäftsordnung nicht widerspricht und haben ihn deshalb zur Abstimmung zugelassen. Seine Annahme würde dazu führen, daß die ganze Angelegenheit noch einmal im Stadtrat beraten werden müßte, der zu beschließen hätte, ob ein solcher Antrag durchführbar ist. Ich für meine Person muß das verneinen. Die Annahme des Antrages hat auch die sehr nachteilige Wirkung, daß wir die schon jetzt hinausgeschobenen Engagements an Künstlern weiter hinausschieben müssen und daß eine erhebliche Gefahr droht, daß das mühsam zusammengestellte Ensemble uns auseinanderläuft. Ich muß auf diese Konsequenz und die Verantwortung, die sich daraus ergibt, aufmerksam machen.

Ich darf noch ein paar kurze allgemeine Bemerkungen machen. Es dürften sich nur ganz wenige in Mannheim finden, die den Mut haben, für die Schließung des Theaters schlechthin einzutreten und die Verantwortung für diese Schließung auf sich zu nehmen. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß das heutige Theater nicht alles bietet, was den Zeitverhältnissen entsprechend richtig ist und daß man es nicht immer mit der alten Kulturtradition, wie sie das Mannheimer Nationaltheater darstellt, rechtfer-

MARCHIVUM

tigen läßt. Auch ich bin mir klar darüber, daß das Theater heute auf einem veralteten Standpunkt steht . . . Ich bin aber auch der Meinung, daß wir deswegen nicht die Schließung des Theaters wünschen. Ich möchte wiederholen, daß diese Folgen dieser Schließung dennoch 600 000 Mark im Jahr ausmachen müßten. Dann hätten wir aber kein Theater und dennoch den Zuschuß. Ich glaube nicht, daß wir uns eine Schließung des Theaters leisten können und daß sie auch nur eine kleine Mehrheit der Bevölkerung wünschen könnte. Das Schwierige für die Herren in den Fraktionen ist die Verantwortung für den Geldbetrag. Ich sehe ein, daß es für sie nicht leicht ist, daß diese Verantwortung schwer ist. Es ist auch mir schwer. Aber wir können uns in einer Beziehung damit trösten, daß es den meisten Städten im Reich nicht besser geht, die noch unter einer schlechteren Finanzlage als Mannheim leiden. Wenn wir schließen, machen wir die Leute vom Theater brotlos, und über die kulturellen Bedeutungen des Theaters können wir vor allen Dingen nicht hinwegsehen. Es ist schon so, daß das Theater eigentlich das Kernstück unseres kulturellen Lebens darstellt. Und daß es an sich schon etwas Beschämendes ist, daß wir im Jubiläumsjahr, aus der Not der Zeit heraus über die Schließung des Theaters raten müssen. Erst wenn wir einmal wirklich dazu kommen sollten, daß das Theater geschlossen werden müßte, dann würden die Mannheimer erkennen, was sie an diesem Theater verloren hätten.

Stv. Schneider (Wirtschaftspartei) erklärt, daß er nur zu einer Sitzung des Theateraudschusses hinzugezogen worden sei und sich deshalb auf die Information durch die Presse begnügen mußte. Eine Festlegung auf drei Jahre können wir nicht gutheißen, schon mit Rücksicht auf den neuen Bürgerausschuß im nächsten Jahre. Wir fürchten, daß der Umlagefuß sich nicht halten lassen wird auf der Höhe der letzten drei Jahre. In dieser wirtschaftlich schlechten Zeit können wir die Verantwortung für diesen Zuschuß nicht übernehmen und meine Fraktion wird deshalb die Vorlage ablehnen.

Stv. Oelenheinz (Reichspartei): Die Vorlage wird an dem bisherigen Zustand nichts ändern. Auch der Antrag der Volkspartei sei unmöglich, da man nicht vorschreiben könne, mehr darf man nicht ausgeben. Der Plan des Gemeinschaftstheaters sei nach seiner Meinung nicht bis zum letzten verfolgt worden, denn man hätte mehr ersparen können, als es jetzt durch die Vorlage geschehe. Wir müssen aus diesen Erwägungen die Vorlage ablehnen.

Stv. Dr. Wolfhard (Dem.): Das moderne Theater darf an den Tagesereignissen und wichtigen Problemen des Lebens nicht vorübergehen. Man kann es dem heutigen Dichter nicht verwehren, diese ernsten Probleme wie z. B. die Geschlechtsnot, zu behandeln und von ernsten Zuhörern anhören zu lassen. Und das Zentrum kann nicht seine Zustimmung zum Theater abhängig machen vom konfessionellen Standpunkt, wie das auch im Reichstag in der Frage der Ehescheidungsreform geschehen ist. Kunst ist immer fein gesiebert. Wir tragen die Verantwortung für den Zuschuß und wir würden ihn leichter tragen, wenn wir zu dem Leiter des Theater das Vertrauen haben könnten, das wir zu dem Leiter eines solchen Instituts haben müssen. Wir billigen dem gegenwärtigen Leiter keinen längeren Vertrag zu als den ersten Künstlern und wir hoffen, daß es dem Oberbürgermeister in den nächsten drei Jahren gelingt, einen Mann an die Spitze des Theaters zu bringen, dem wir das notwendige Vertrauen entgegenbringen können. Wir stimmen der Vorlage zu in dem Bewußtsein der schweren Verantwortung, die wir damit übernehmen. Aber es ist unser Nationaltheater, für das wir es tun.

Stv. Venek (D. Vpt.) begründet nochmals den volksparteilichen Antrag. Er ist davon überzeugt, daß noch gespart werden kann. Die Einnahmen können noch erhöht werden, denn die Einnahmen in der Vorlage seien nur fiktiv und können erhöht werden. Der Intendant darf eben nicht alles ausgeben, sondern muß eine Reserve bilden, falls seine Schätzungen der Einnahmen nicht zutreffen. Das Theater leidet auch darunter, daß man dem Empfinden der Mannheimer Bevölkerung nicht entgegenkommt. Wir sind überzeugt, daß sich diese 150 000 Mark einsparen lassen. In der heutigen Notlage müssen wir vielleicht auch unsere Ansprüche vorübergehend, aber nur vorübergehend, herabsetzen. Aber von einer Schließung des Theaters ist keine Rede. Wir nehmen die Verantwortung auf uns. Wir müssen der Bürgerschaft sagen, wir können nicht weiter gehen. Wir können nicht plötzlich von zwei Millionen auf eine Million heruntergehen, aber es muß schrittweise abgebaut werden.

Stv. Lechleiter (Komm.) polemisiert gegen die Ausführungen des Stv. Hirschler und unterstreicht nochmals den ablehnenden Standpunkt der kommunistischen Fraktion.

Vor der nun folgenden Abstimmung entspann sich noch eine Geschäftsordnungsdebatte über die Handhabung der Abstimmung.

Die Abstimmung über Punkt 1 der Vorlage ergab dessen Annahme mit 67:42 Stimmen. Dagegen stimmten Zentrum, Wirtschaftspartei und Kommunisten.

Der volksparteiliche Antrag, den Theaterzuschuß auf 1 Million, zuzüglich 300 000 Mark städtische Ausgaben, festzusetzen, wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Punkt 2 der Stadtratsvorlage, der den Betriebszuschuß auf 1 150 000 Mark, zuzüglich 500 000 Mark städtische Ausgaben festsetzt, wurde mit 57:50 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur Sozialdemokraten und Demokraten.

Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde Punkt 3 der Vorlage abgelehnt.

Errichtung weiterer Wohnungen für kinderreiche Familien

Stadtratsbeschluß: Der Wohnungsfürsorgekasse werden aus Wirtschaftsmitteln 550 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Hieraus ist ein Betrag bis zu 500 000 Mk. der Gemeinnützigen Baugesellschaft als zinsfreies, mit 1 Proz. des ursprünglichen Darlehensbetrages tilgbares Darlehen zur Erweiterung ihrer Siedlung für kinderreiche Familien bei der Gartenstadt Waldhof zu gewähren. Soweit dieser Betrag nicht benötigt wird, fließt er der Wohnungsfürsorgekasse zu.

Stv.-B. Dreifuß (Soz.) empfiehlt kurz die Annahme der Vorlage.

Stv. Nähnert (W. Vgg.) stimmt der Vorlage zu.

Stv. Weber (Komm.) bemängelt die bauliche Beschaffenheit und die Einrichtung der neuen Baracken an der Waldstraße. Bei der Vergebung der Wohnungen für kinderreiche Familien müßte der soziale Gesichtspunkt maßgebend sein. Die Staffelung des Mietpreises sei falsch.

Stv. Roll (Zentr.) fordert, daß die Erübrigungen aus dem laufenden Etatsjahre, soweit sie nicht zur Balanzierung des nächstjährigen Etats notwendig sind, für den Wohnungsbau verwendet werden. Die Einsparung bei den künftigen Bauten dürfte unter keinen Umständen auf Kosten des Wohnraumes erfolgen.

Stv. Dr. Martin (D. Vp.) stimmt frohen Herzens der Vorlage zu, weil man mit Genugtuung feststellen könne, daß die Stadt Mannheim alles tue, um der Wohnungsnot zu steuern. Der Redner spricht sich aber für Einfachwohnungen im Sinne des Büchnerschen Wohnungsprojektes aus. Der Redner nimmt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß man auch die private Bautätigkeit wieder neu beleben sollte.

Stv. Haas (Soz.) ist der Ansicht, daß bei der Einrichtung der Wohnungen für kinderreiche Familien von einem Luxus nicht gesprochen werden kann. Nach dem gestrigen Anschauungsunterricht müssen wir aus weltanschaulichen Gründen den Büchnertyp ablehnen. Seine Fraktion stimme der Vorlage zu.

Stv. Dr. Oelenheinz (Volksrechtsp.) pflichtet dem Stv. Roll bei, daß an der Größe der Wohnungen unter keinen Umständen gespart werden dürfe.

In der darauffolgenden Abstimmung wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Fußgängersteg über das östliche Rheinauhafen-Becken

Stadtratsbeschluß: Ueber das östliche Hafenbecken im Rheinauhafen ist ein Fußgängersteg mit einem Bauaufwand von 170 000 ℳ zu erstellen, sofern die an der Erstellung interessierten privaten Unternehmungen einen Kostenzuschuß von 40 000 ℳ leisten. Von dem verbleibenden Bauaufwand von 130 000 ℳ stehen bereits 80 000 ℳ aus für diesen Zweck bewilligten Wirtschaftsmitteln der Jahre 1926 und 1927 zur Verfügung. Der restliche Betrag von 50 000 ℳ ist aus derzeitigen Mitteln vorzulegen und durch Einstellung von je 25 000 ℳ in die Wirtschaftsvoranschläge 1930 und 1931 zu decken.

Stv.-B. Rheinnecker (Wirtsch. Vg.) empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Stv. Kleine (Ztr.) begrüßt die Vorlage.

Stv. Weickert (D. Volksp.): Wir stimmen, da wir die mißlichen Verhältnisse schon seit Jahren gerügt und den Steg verlangt haben, der Vorlage zu und freuen uns, daß die Industrie den geforderten Kostenzuschuß von 40 000 ℳ gibt. Sehr bedauerlich ist es, daß weder die Reichsbahn, die an diesem Steg ja mitinteressiert ist, noch die Hafendirektion, d. h. der badische Staat, irgendwelche Beiträge leistet. Aber diese Zurückstellung Mannheims sind wir allmählich gewöhnt; sie ist nichts Neues mehr. Für die Zukunft möchten wir darum bitten, daß nicht, wie bei diesem Steg, eine Arbeit bereits vergeben wird, ehe der Bürgerausschuß zugestimmt hat.

In der darauffolgenden Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 8.45 Uhr.

Städtische Nachrichten

Gründung einer Ranzengarde

Eine große Anzahl Getreuer konnte gestern abend der zweite Vorsitzende der „Fröhlich Pfalz", Herr Bornhofen, im „Großen Mayerhof" begrüßen. Als die „närrischen Stammrollen" für die Einzeichnung zur Ranzengarde aufgelegt wurden, hatten sich bald siebzig von den notwendigen 100 Soldaten freiwillig gemeldet. Ob es nur die noble und geschmackvolle Uniform war, die als Musterexemplar Kriminalkommissar Herweck, als langjähriger Aktiver, zeigte, oder das fröhliche Programm, das allerlei lustige Verpflichtungen für die Ranzengardisten birgt, — jedenfalls das Eine scheint festzustehen: die Ranzengardisten sind mit Feuer und Flamme bei ihrem neuen Beruf. Sie werden alle nagelneue Uniformen bekommen, die genau nach einem im Schloßmuseum befindlichen Gemälde ausgeführt sind. Rot und weiß sind die tragenden Farben. Ein Dreimaster, in der Art, wie wir ihn vom „Alten Fritz" kennen, wird die Kopfbedeckung bilden. Nach sechs Wochen aktiver Dienstzeit kann ein Ranzengardist, wenn er tüchtig ist, von seinen Kameraden zum Offizier gewählt werden. Alle Wochen ist einmal Uebungs- bzw. Instruktionsstunde für die Rekruten. Den Drill übernehmen außer Kriminalkommissar Herweck die Herren Ries und Hermann Bornhofen. Bildhauer Eugen Kreiser hat dem Stammtisch der Ranzengardisten in ihrem Uebungslokal einen hölzernen Ranzengardisten gestiftet.

Auf dem Zeughausplatz wird sich an den Fastnachtstagen ein

großes Volksfest

entwickeln, wo die Ranzengardisten ihre Tüchtigkeit im Stimmungsmachen, wie im Ordnunghalten beweisen sollen. Marketenderinnen werden für die leibliche Ernährung Sorge tragen. Auf einem Podium werden Tänze aufgeführt, die Frl. Balletimeisterin Gretel Kuf einstudiert. Ueberhaupt ist es das Bestreben der „Fröhlich Pfalz", den Karneval auch auf den Straßen zu beleben und durch jedermann zugängliche Vorführungen und Belustigungen keinen beiseite zu lassen. Vier Tage soll der konzentrierte pfälzische Karneval dauern. Er soll intensiv aber kurz sein.

Nach dem geschäftlichen Teil und der Veröffentlichung des Winterprogramms, über das wir bereits bieser Tage berichteten, ging man zum gemütlichen Teil über, dessen Einzelbarbietungen von Mitgliedern der Vereinigung bestritten wurden. Ein fröhlich, wagemutig Völklein, diese Fröhlich Pfälzer!

—m—

*

* **Zusammenstoß.** Gestern nachmittag fuhr ein Motorradfahrer, der die rechte Straßenseite, Ecke Werderstraße und Augusta-Anlage, nicht eingehalten hatte, mit einem Privatauto aus Koblenz zusammen. Der Motorradfahrer erlitt einen linken Fußgelenkbruch. Der Autofahrer nahm sich des Verletzten an.

* **Armbruch.** Einer jungen Frau fiel gestern beim Ausrutschen, infolge des nassen Wetters, auf dem Gehweg vor G 5, der Kinderwagen um. Während das 1½jährige Kind unverletzt blieb, hat die Frau den linken Arm gebrochen.

Wo bleibt die Akuschtik?

Schun oft ist in de letschte Jahre selchtig'schwätzt worre, daß die Konzertsäl nit mehr die Akuschtik hawwe wie frieher. Nach heeht's oft, daß zum Beispiel im Nibelungesaal frieher e viel bessere Akuschtik gewese sei, als m'r se heit hawwe däht. Weil des so arch viel Leit saache dude, muß schun was wahres dran sein. Viele Gelehrte hawwe sich deswege auch schun de Kopp verdroche. Awwer keener ist bis jetzt richdig druffa'kumme, was eigentlich an der ganze Sach dran ist. En Bekannter vum mir ist jetzt allmählich am End vun seine Schudie unn werd wohl in negschter Zeit e wissenschaftliches Gutachte drucke lasse. Aller Voraussicht nooch werre des zweeunddreißig Bänd gewwe mit achtzehn Noochträg. Awwer es ist kee Indiskretzion, wenn m'r heit schun e bissel devun verzehlt, was in denne dicke Blecher zu lese sein werd.

Bekanntlich duht sich de Schall fortpflanze. In alle Richtunge. Wo 'r nit mehr weider kann, do duht'r sich halt breche. Also wenn 'r an die Wänd kummt odder an die Deck odder uff de Bodde, so duht 'r sich breche unn rennt so lang im Saal rum, bis nix mehr von ihm do ist. Wenn de Schall also sich an're scheene Fläch breche kann, dann ist die Akuschtik gut. Am beschte for die Schallwelle ist's, wenn se sich an Schtoffe breche unn nit an kahle Wänd. Do sähn m'r also schun, wo de Has im Pfeffer liegt duht.

D'r Schall hott sich frieher an de große Falterück vun d'r holde Weiblichkeit gebroche.

Drum war nach immer die Akuschtik gut. Je kerzer die Röck worre sind, je weniger hott sich de Schall dran breche könne. Jetzt sinn m'r also sozusache uff'me Tiefschtand, denn die Röck werre wohl nit viel kerzer mehr werre. Weil kee schallbrechende Schtoffe mehr do sinn, deswege rutsche die scheene Schallwelle zwische die Seidenschtrimpfcher durch. Schließlich nach Fangerles, unn die Konzertbesucher könne sich ihr Akuschtik zusammesuche. Es ist ganz ausg'schlosse, daß die dinne Fleschcher vun d'r heitige Damewelt die Schallwelle uffange könne. Die könne bloß die Blick vun de Mannsleit uffange. Unn des duhe se. Dodemit ist ihr Uffgab erledigt. Schließlich hawwe se auch recht. Die Fieß nadierlich. Denn zweerlee Herre kann m'r nit diene. Entweder fange se die Schallwelle uff oder fange se die Männerblick uff. Die Fieß kann m'r nit umbaue. Awwer die Konzertsäl. Dodenooch werre sich also in Zukunft unsere Bauntreschter zu richte hawwe. ⊙

* **Naturphilosophische Gesellschaft C. B.** Ein astrologischer Vortrag mit Lichtbilder und der Aufführung „Das Theatralische Horoskop", unternimmt den Versuch, das Horoskop theatralisch darzustellen. Wir verweisen auf die Anzeige.

Tageskalender

Samstag, den 16. November

Nationaltheater: „Die lustigen Weiber von Windsor", Anfang 19.30 Uhr.
Neues Theater: „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?", Anfang 19.30 Uhr.
Apollotheater: Die Haller-Revue „Drunter und Drüber", 20 Uhr.
Lichtspiele: Alhambra: „Atlantic". — Schauburg: „Der schwarze Domino". — Capitol: „Alibi". — Scala: „Der Pfarrer von Kirchfeld". — Gloria: „Links der Isar". — Palast-Theater: „Mutschende". — Universum: „Blutschande". — Ufa-Theater: „Frau im Mond".

Sehenswürdigkeiten:

Kunsthalle: (außer Montags) tägl. 10—12 Uhr; 14—17 Uhr; Sonn- u. Feiertags durchgeh. 9. 11—16 Uhr. — **Schloßmuseum:** Geöffnet tägl. v. 10—12 und 14—16 Uhr. Sonntags v. 11—16 Uhr durchgehend. — **Schloßbücherei:** 9—1 Uhr; 13—17 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Sonntag vorm. von 11—13 Uhr und nachm. von 15—17 Uhr; Dienstag 15—17 Uhr; Mittwoch 15—17 Uhr; Freitag 17—19 Uhr. — **Planetarium:** 15 Uhr: Besichtigung.

Schluß des redaktionellen Teils

Als Mitfahrer

Von Julius Kreis

In früheren bescheidenen Zeiten war der Besitz eines Photoapparates das Zeichen von Wohlstand und Bürgerglück. Ganz vornehme hatten einen ganz vornehmen Apparat mit Reihverschluß und Klapperdeck, mit Warmwasserheizung und autogener Schweißung. Man verzeihe dem Laien etwaige Irrtümer in der Bezeichnung technischer Finessen.

Heute ist's mit einem Photoapparat nicht mehr getan. Wer es zu was gebracht hat, muß ein Auto haben. (Uebrigens: Auto)! Nur Dilletanten, Provinzler der Ausdrucksform mit Röllchen am Redestil sagen „Auto". Es heißt natürlich sachlich, rassig und smart: einen Wagen haben.

Gelehrte und Forscher — immer ein bißchen hinter der Zeit zurück teilen die Menschen ein in Kaukasier, Mongolen, Romanen, in ostische, dinarische und nordische Typen, in Kelten, Slaven . . .

Alles überholt!

Die Einteilung von heute ist:

Menschen mit und Menschen ohne Wagen. Für uns Nicht-Wagenerlaner wäre das Leben untragbar, wenn nicht hin und wieder von der Limousine eines Freundes her ein bißchen Glanz auf unser schäbiges Unterwelt-Dasein fiele. Wir dürfen mitfahren.

Wie ändert sich für uns geborene Mitfahrer das Weltbild und wie ändern wir uns in ihm, wenn wir anmutig und selbstverständlich in den fremden Hund geschmiegt mit achtzylindrigem und 100pferdigem Rasso-Tasso durch die Straßen gleiten.

Der sportlich interessierte Mitfahrer sitzt natürlich vorne, neben dem Lenker. Dieser, insbesondere als Besitzer, singt die Vorzüge seines Wagens wie ein Evangelium bei jedem neuen Handgriff vor sich hin. Der Mitfahrer seige und gefällig, respondiert in der zweiten Stimme mit. Sehen Sie, diese Schaltung . . . !

Fabelhaft! — Und diese Kuppelung . . Enorm! ! Und was sagen Sie dazu: ich brauche die Strecke über keinen Gang . . . Unglaublich! — Und wie der Wagen auf der Straße liegt . . . Ausgezeichnet! Und dabei diese ruhige Fahrt . . . Phantastisch! Nichts und niemand imponiert uns Nichtfahrern so sehr als ein Mann neben uns am Steuer (Volant! heißt es, du Trottel), der diesen Wagen beherrscht. Der so elegant und sicher auf Knöpfe drückt an Hebeln zieht, an Reibern reibt und an jeder Kurve Herr über unser Schicksal und Leben ist.

Kein Wunder, daß Mädchen und Frauen so einem Ritter der Straße rettungslos Minne schwören müssen.

Der Lenker hat uns schon in der ersten Viertelstunde eingehämmert, daß sein Rasso-Tasso der beste Wagen ist. — Wir blicken mit Mitleid und Verachtung auf jede andere Marke.

Unser Lenker tunkt jeden vorüberfahrenden Wagen in eine Lauge von Kritik und Hohn, daß wir kein Stück Pneumatik von so einem annähmen.

Wir tun nach einiger Zeit so, als ob uns die Fachausdrücke und alle Funktionen unseres Wagens in Fleisch und Blut übergegangen wären. — Wir haben noch immer keinen Durst, was das ist: Kuppelung, Vergaser, Düse, Zündkerze, Schaltung und die tausend anderen Dinge. Wir wissen nur: Huppe, Scheibenwischer, Richtungszeiger. — Trotzdem sitzen wir großartig da und wenn wir in Hachtenhosen einsteigen, werfen wir die Türe ins Schloß und setzen uns zurecht, als ob wir den ersten Benzwagen persönlich konstruiert hätten.

Wenn dann Automobilisten untereinander reden, so sitzen wir dabei, aufmerksame Fachleute, und wenn einer etwa sagt: Denken Sie nur, so einen Blödsinn: er will mit total vergastem Kompressor die Kuppelung auf Zündkerzen zurückschalten (Verzeihung) — dann schütteln wir den Kopf und sagen: Unglaublich! Sollte aber die Rede auf „unseren" Rasso-Tasso kommen, dann lassen wir ruhig die anderen, diese Nicht-Rasso-Tasso-Fahrer, reden. Mit deutlicher, aber höflicher Verachtung ihrer Ignoranz. Und dann zum Schluß der Debatte, sagen wir mit schlichter Größe: Meine Herren, fahren Sie erst einmal Rasso-Tasso. — 1734 Steigung ohne Schaltung . . . Und wie der Wagen auf der Strecke liegt.

Eine hochachtungsvolle Zustimmung ist uns sicher und vielleicht fragt uns der Präsident des Autoklubs, wie wir über die neue hydraulische Bremsung mit gestaffeltem Gewinde denken. Wir heben ein wenig die Schulter, sagen dann, nicht schlecht, nicht übel, aber in der gegenwärtigen Konstruktion doch ein bißchen schwerfällig. Man müßte da —... Verstehen Sie . . . Wie soll ich sagen . . Rasso-Tasso ist eben doch der Wagen, der . . .

Wir schwören auf ihn. Solange bis uns ein Freund in seinem Rupa-Hupa mitnimmt. Dann ist Rasso-Tasso ein elendes Nagelkistchen, mit dem man nicht geschenkt fahren möchte . . .

Im Rupa-Hupa müssen Sie einmal sitzen . . .!

Walter von Molo klagt

Berlin, 16. Nov. (Von uns. Berliner Büro.) Wie die „Vossische Zeitung" mitteilt, hat der Präsident der Akademie für Dichtkunst, Walter von Molo, in der Angelegenheit seiner Propaganda für die „Grüne Post" gegen nicht weniger als fünfzehn große deutsche Tageszeitungen aller Richtungen Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Wir glauben nicht, daß Herr von Molo aus diesem summarischen Feldzug gegen die deutsche Presse viel Ehre heimbringen wird.

⊙ **Ausstellung Lulu Wolf-Darmstädter in der Galerie Buck.** In der Galerie Buck (Heidelbergerstraße) sind zur Zeit Werke der einheimischen Malerin Lulu Wolf-Darmstädter ausgestellt. Sämtliche Bilder (Gemälde und Aquarelle) werden zum ersten Mal in Mannheim gezeigt, darunter ein Porträt von Richard Strauß, das beim letzten Mannheimer Aufenthalt des Komponisten nach dem Leben gemalt wurde.

⊙ **Eine Schule für Foto-Reklame.** Die Berliner Itten-Schule, die vor drei Jahren durch den Begründer des Bauhauses in Dessau Prof. Itten errichtet wurde, erhält jetzt eine neue Abteilung für Foto-Reklamegestaltung und Graphik und Schrift angegliedert.

Beefsteak à la Meyer

In Nr. 489 unserer Zeitung veröffentlichten wir ein Feuilleton von Hans Natonek, „Das Pantheon der Speisekarte". Ein Mannheimer Feinschmecker, der zwar sonst in dem Ruf steht, sich hauptsächlich durch Rohkost zu ernähren, sendet uns zu diesem Artikel folgende Richtigstellung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Wir können allerdings den Verdacht nicht unterdrücken, daß der Einsender unter seine Rohkost zuweilen ein recht saftiges Stück Fleisch mischt, da er sonst nicht so genau über die Geschichte der fleischlichen Speisekarte unterrichtet sein könnte! Er schreibt:

Es stimmt nicht, daß Herr „à la Meyer" in Deutschland gänzlich unbekannt sei. Herr Meyer, nach dem das berühmte Beefsteak benannt wurde, war ein Oberförster im Anhaltischen. Ein Riesenkerl mit einem Löwenappetit. Wenn er abends ausgehungert in sein Stammlokal kam, dann rief er mit Stentorstimme durchs ganze Lokal: Frau Wirtin, machen Sie mir schnell ein Beefsteak, aber so groß wie ein . . . . . deckel. Nach einigen Minuten stand das Riesenbeefsteak vor Herrn Meyer. Die andern Gäste blickten neidvoll auf Herrn Meyers Abendessen und bestellten sich gleichfalls „Beefsteak so groß wie ein . . . . . deckel". Da aber die Frau Wirtin nicht jeden Abend mehrere Male an jenen Deckel erinnert werden wollte, so fand man eines Abends auf der Speisekarte „Beefsteak à la Meyer" und das hatte jenes Maß, wie es der Oberförster so unmißverständlich bezeichnet hatte und wie es seitdem den Weg auf alle Speisekarten gefunden hat. Allerdings scheint es im Laufe der Jahre sehr viel an Umfang eingebüßt zu haben, oder waren damals die betr. Deckel wohl so klein wie heute die „Beefsteaks à la Meyer"? . . .

A. L.

⊙ **Eine Singschule in Aachen.** Eine neue Singschule nach dem Muster der Augsburger Singschule soll in Aachen unter Leitung von Domkapellmeister Rehmann gegründet werden.

MARCHIVUM

Aus dem Lande

Jahresversammlung des landwirtschaftlichen Lagerhauses e. G. m. b. H.

R **Meckesheim** bei Heidelberg, 13. Nov. Die diesjährige Generalversammlung des landwirtschaftlichen Lagerhauses hier war so zahlreich besucht, daß der Saal des Gasthauses „zum Ochsen" nicht ausreichte, um die etwa 400 Mitglieder aus Meckesheim und den Nachbarorten zu fassen. Herr Geiß erstattete den Geschäftsbericht für das verflossene Jahr und gab außerdem die Bilanz des Jahres bekannt. Aus den klaren Ausführungen war zu erkennen, daß sich die ungünstigen Preisverhältnisse der landwirtschaftlichen Erzeugnisse auch bei der Genossenschaft nachteilig auswirkten. Nach dem Bericht beträgt die Summe der Aktiva 110 024 ℳ, die Summe der Passiva 106 182 ℳ, somit verbleibt ein Reingewinn von 3842 ℳ. Die Mehreinnahmen betragen gegenüber dem Vorjahre 52 561 ℳ. Der gesamte Umsatz hat ebenfalls eine Steigerung erfahren. Der Warenbezug 1928/29 beträgt 587 200 ℳ, wovon 386 500 ℳ, das sind 65 v. H., auf den Privatbezug fallen. Der gesamte Umsatz beträgt 486 000 ℳ und übersteigt damit den Vorjahresumsatz um 56 000 ℳ. Bemerkenswert ist, daß der Futtermittelumsatz infolge der ungünstigen Preisgestaltung gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen ist. Der Mitgliederstand betrug zu Beginn des Geschäftsjahres 1925, an dessen Ende 1901. Der Geschäftsbericht zeigt, daß sowohl hinsichtlich des Geschäftsumfanges als des Geschäftsganges eine Aufwärtsentwicklung zu beobachten ist. Der Jahresumsatz der Filialen war folgender: Neckargemünd 40 000 ℳ, Heidelberg 31 000, Gischelbronn 21 000, Neidenstein 12 000, Gauangelloch 7000, Waldhilsbach 9000, Schatthausen 6000 ℳ. Erwähnenswert ist der Zuwachs der Hausanteile auf den Betrag von über 200 000 ℳ. Der Reingewinn verteilt sich wie folgt: Verzinsung der Geschäftsanteile 12 v. H., Ueberweisung an den Reservefonds 10 v. H., der Rest wird der Betriebsrücklage gutgeschrieben. Der Ausschluß von 68 Mitgliedern des Bezirks Wiesloch aus der Genossenschaft wurde beschlossen. Zur Aufwertung der Hausanteile auf 35 v. H. ist ein Beitrag vorgesehen. Die Aufwertung soll später evtl. noch eine Erhöhung erfahren. Direktor Burger erstattete einen Ueberblick über die Preisgestaltung auf dem Getreidemarkt, und die Aussichten für die Zukunft. Beim Weizen hatte sich das durch den Reichsernährungsminister erlassene Vermahlungsgesetz dadurch ungünstig ausgewirkt, daß sich die Mühlen vor dessen Inkrafttreten stark mit Auslandsweizen eingedeckt hatten und auch die vorgeschriebenen 80 v. H. nicht erreichten. Der Roggenpreis hat einen noch nie dagewesenen Tiefstand erreicht. Die Stützungsaktion der Getreidehandelsgesellschaft blieb ohne Erfolg, da ihre Mittel nicht ausreichten. Man plant hier ähnlich wie bei Weizen einen Vermahlungszwang von 10—15 v. H. Die größte Sorge bereitet der Gerstenanbau. Wir haben eine Ueberproduktion in dieser Getreideart, was sich in der Preisgestaltung recht ungünstig auswirken mußte. Der Hafer gilt 4—5 ℳ für 100 Kg. weniger als im Vorjahre. Diese Entwicklung wurde dadurch herbeigeführt, daß der in der Hauptsache angebaute deutsche Gelbhafer vom Ausland nur schwer abgenommen wird. Es wird vorgeschlagen, in Zukunft dem Weißhafer die Aufmerksamkeit zu schenken. — Den Abschluß der Tagung bildete die Verlosung landwirtschaftlicher Artikel.

Uhrendiebstahl in Heidelberg

* **Heidelberg**, 13. Nov. In einem Uhrenwarengeschäft sind hier durch einen noch unbekannten Einbrecher Taschen- und Armbanduhren und Uhrketten im Gesamtwert von 4200 ℳ entwendet worden.

*

* **Eßlingen**, 13. Nov. Aus noch nicht festgestellter Ursache ist der bekannte Landwirt und Fuhrunternehmer Pius Brecht von hier gestorben. Brecht erhielt am Montag in einer hiesigen Wirtschaft nach vorausgegangenem Wortwechsel durch einen Gast einen Schlag auf die Nase, worauf sich erhebliches Nasenbluten einstellte. Brecht ist im Verlaufe dieser Nacht gestorben.

Die Amerikanerrebe

m. **Heidelberg**, 12. Nov. Von einheimischen Trauben ist auf dem Heidelberger Wochenmarkt nur das Produkt der sogen. Amerikanerrebe zu haben. Sie wird in hiesiger Gegend besonders in Handschuhsheim angepflanzt und „Hendele" bringt sie auch fast ausschließlich auf den Markt. Namentlich die dunklen, dickbeerigen Sorten zeichnen sich dieses Jahr durch Wohlgeschmack und Süße aus und werden gerne gekauft. Eigentümlich an ihnen ist ein Aroma, das an schwarze Johannisbeeren erinnert. Die Tage der Amerikanerrebe, die nicht so empfindlich sein soll gegen Frost, sind aber bekanntlich auch in Baden — in der Pfalz ist sie schon so gut wie ausgerottet — gezählt zum Leidwesen der Winzer, die sie bisher auch ihres guten Ertrages wegen anpflanzte. Es wird ihr nachgesagt, daß sie keinen Edelwein liefere, und behauptet, daß schon der gute Ruf des deutschen Weinbaues und des deutschen Weines ihr Verschwinden bedinge.

Dem gegenüber wird darauf verwiesen, daß diese Rebensorte überhaupt nur dort gepflanzt wurde, wo nach der Erfahrung nur ein mittleres Produkt wächst, und daß die sog. Edellagen stets mit deutschen erstklassigen Reben besetzt waren. Auch im Bezirks-Obstbauverein Heidelberg kam diese Frage wieder zur Erörterung. Das Verbot, die Amerikanerrebe noch weiter anzupflanzen, gab in der Hauptversammlung Anlaß zu einer lebhaften Debatte. Während die einen sich für restlose Ausrottung dieser Rebensorte zugunsten der deutschen Edelrebe aussprachen, setzten sich andere für eine Erleichterung der Gesetzesbestimmungen ein, besonders für solche Gegenden, die sich zum Anbau der Edelreben nach Klima und Bodenbeschaffenheit nicht eignen. Die Bestimmung, daß im Verlauf der nächsten sechs Jahre eine allgemeine Ueberführung zur Edelanpflanzung sich zu vollziehen habe, bedeute, wie ausgeführt wurde, für viele Winzer eine große Härte, da sie vielfach gleichbedeutend wäre mit dem Zwang, den Rebbau überhaupt einzustellen. Der Vorsitzende versprach, die Wünsche der betreffenden Winzer an zuständiger Stelle zu vertreten.

*

Ein Erfolg dürfte diesen Bemühungen kaum beschieden sein, da die ganze Frage grundsätzlich längst entschieden ist. Es wird den Züchtern der Amerikanerreben nichts übrig bleiben, als die alten Stöcke allmählich durch neue Reben, und zwar deutsche Edelreben, zu ersetzen, was innerhalb der vorgeschriebenen sechs Jahre ohne größere Verluste geschehen kann. Der Weinstock trägt erst vom dritten Jahre ab. Sechs Jahre genügen also bei entsprechender Einteilung, um ohne erhebliche Ertragsverluste die Amerikanerrebe — die „Wanzentraube", wie sie in der Pfalz etwas zu drastisch genannt wird — zugunsten deutscher Reben zu beseitigen. Ob es für die betroffenen Winzer, deren es auch in Dossenheim gibt, sich nicht empfehlen würde, die an der pfälzischen Haardt vielverbreitete und ertragsreiche Portugieserrebe anstelle der amerikanischen anzupflanzen, mag praktischen und sachverständigen Erwägungen überlassen bleiben.

Die Stiftsmühle in Zahlungsschwierigkeiten

* **Heidelberg**, 15. Nov. Die im Neckartal gelegene Stiftsmühle, eine G. m. b. H., befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Eine gestern stattgefundene Gläubigerversammlung hat beschlossen, das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen.

Rabiate Eltern

* **Pforzheim**, 15. Nov. Zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall kam es gestern mittag im Benckiservierteil. Ein 17jähriger weiblicher Fürsorgezögling, der aus der Anstalt in Bretten entwichen war hielt sich in der elterlichen Wohnung auf und sollte durch eine Beamtin auf Grund eines Auftrages des Vormundschaftsgerichts zurückgeholt werden und in die Anstalt nach Bretten zurückgebracht werden. Die Eltern des Mädchens benahmen sich der Beamtin gegenüber sehr rabiat. Sie verweigerten die Herausgabe und bedrohten die Beamtin tätlich mit einem Beil, so daß diese gezwungen war, einen Polizeibeamten zu ihrem Schutz herbeizurufen. Auch diesem Beamten gegenüber wurden die Drohungen fortgesetzt und tätliche Angriffe versucht. Als die Situation ernst wurde, alarmierte der Beamte den Notruf, der alsbald erschien und gezwungen war, gegen die sich heftig zur Wehr setzende Familie mit Gewalt vorzugehen und das Mädchen zunächst dem Bezirksamt und von dort alsbald der Anstalt in Bretten wieder zuzuführen. Da die Eltern sich zu Tätlichkeiten gegen die Beamten hinreißen ließen, wurden auch sie festgenommen und dem Bezirksamt zugeführt.

*

* **Villingen**, 12. Nov. Die 58 Jahre alte ledige Pauline Schubnell hat sich in ihrer Wohnung erhängt. Sie hat früher schon einige Male in Heilanstalten untergebracht werden müssen. Im Jahre 1921 versuchte sie sich durch einen Sprung aus dem dritten Stockwerk zu töten. Man nimmt an, daß sie auch jetzt wieder in einem Zustand geistiger Umnachtung gehandelt hatte.

* **Radolfzell** (Amt Waldshut), 13. Nov. Der Landwirt Rochus Bercher stürzte auf der Treppe des Gasthauses zum Ochsen so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb. Heute morgen ist er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Vor einem Vierteljahr verlor er seine Frau durch Todesfall. Fünf unmündige Kinder sind nun zu Vollwaisen geworden.

Nächtliches Autounglück

* **Neuweier** bei Bühl, 15. Nov. In der Donnerstagnacht ereignete sich in Neuweier ein schwerer Autounfall. Ein mit zwei Personen besetztes Auto geriet in ziemlich rascher Fahrt von der Straße ab in den Bach. Der Chauffeur erlitt einen doppelten Beckenbruch, auch der andere Mitfahrer trug schwere Verletzungen davon. Beide wurden durch die Sanitäter in das Städt. Krankenhaus nach Baden-Baden überführt. Der Wagen ist stark beschädigt.

*

sch. **Hockenheim**, 14. Nov. Im hiesigen neuerstellten „Filmpalast", fand erstmalig für die oberen Klassen der hiesigen Volksschule eine Filmvorführung statt, bei der neben der Wochenschau und einem Kulturfilm über die Korkgewinnung, als Hauptfilm der für die Jugend freigegebene afrikanische Kulturfilm „Port", vorgeführt wurde, der bei der Schuljugend eine dankbare Zuschauerschaft fand. Der Film gewährte einen wirkungsvollen und wissensfördernden Anschauungsunterricht. — Die hiesige Ortsgruppe des Odenwaldklubs beteiligte sich an der schon im vorigen Jahre beschlossenen Sternwanderung der Ortsgruppen des südwestlichen und südlichen Teils des Klubgebiets, die in Malsch ihr Ende erreichte. Gemeinsam mit den Teilnehmern aus Schwetzingen und Neulußheim wanderte die hiesige Ortsgruppe mit Musik über Walldorf und Malschenberg nach den Letzenberg, wo ein Zusammentreffen mit den Ortsgruppen von Bruchsal, Wiesloch, Heidelberg, Sinsheim, Bammental und der Ortsgruppe Malsch, stattfand. Die Vorbereitungen hatte die Malscher Ortsgruppe getroffen. Dank ihrer guten Leitung konnten die Teilnehmer einige recht gemütliche Stunden verleben.

sch. **Hockenheim**, 14. Nov. In dem an der Waldstraße gelegenen Baublock, der Baugenossenschaft „Selbsthilfe" gehörig, wurden heute in einem der Vollendung entgegengehenden Hause die Gasleitungen gelegt. Dabei war scheinbar in einem Raum die Leitung nicht ganz dicht. Der ganze Raum füllte sich mit Gas, ohne daß es bemerkt worden war. Als nun ein Arbeiter die Leitung auf ihre Dichte prüfen wollte, explodierte das Gas mit einer starken Detonation. Stichflammen schlugen aus dem Zimmer heraus, während gleichzeitig Steine und Stuck von der Decke herabprasselten. Einige Kinder, die in der Nähe waren, wurden in Mitleidenschaft gezogen. Einem Buben brannte das Kopfhaar völlig ab, ohne daß er jedoch weiteren Schaden nahm. Zum Glück hatte die Explosion für keinen der Beteiligten nachteilige Folgen.

Nachbargebiete

Politische Versammlungen sind der Besatzung zu melden

* **Ludwigshafen**, 15. Nov. Zur Behebung von Zweifeln wird von behördlicher Seite darauf hingewiesen, daß politische Versammlungen bei der Besatzungsbehörde anzumelden sind. Aus Anlaß der bevorstehenden Stadtratswahlen gestattet die Rheinlandkommission ausnahmsweise eine 24stündige vorher zu Anmeldungsfrist.

Selbsthilfe der Gerstenbauern

* **Landau**, 15. Nov. Wie der „Land. Anz." berichtet, hat die Braugerstengenossenschaft Böbingen einstimmig beschlossen, nur noch von der Brauerei Bier zu trinken, die sich für Qualitätsgerste interessiere, die von der heimischen Landwirtschaft gepflanzt wird. Die Gerstenbauern sind Verhandlungen mit einer badischen Brauerei wegen einer Flaschenbierniederlage eingegangen, wenn sich die Wirte nicht entschließen, von dieser Brauerei, die Braugerste abnehme, Bier zu beziehen.

Entlassungen bei J. G. Farben

* **Frankfurt a. M.**, 15. Nov. Auf einer Konferenz der Betriebsräte der J. G. Farbenindustrie Frankfurt a. M. wurde mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der Entlassenen 13—15 000 Personen betrage.

*

* **Edenkoben**, 14. Nov. Der am 9. November anläßlich der Gefallenen-Ehrung am Gefallenen-Denkmal niedergelegte Kranz mit Schleife der nationalsozialistischen Partei ist seit voriger Nacht spurlos verschwunden. Es wird vermutet, daß der Kranz von politischen Gegnern entwendet worden ist.

Schluß des redaktionellen Teils

Geschäftliche Mitteilungen

* **Kupfermann**, das große Möbel-Kaufhaus, eröffnet heute nachmittag ein neues Zweiggeschäft in Ludwigshafen in der Ludwigstraße 40. Diese Neueröffnung trotz schwieriger Wirtschaftslage gibt wieder Zeugnis von dem vorbildlich aktiven Unternehmungsgeist der 1900 gegründeten Firma. Das Prinzip der Höchstleistung durch Höchstumsatz machte das Unternehmen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem der führenden Möbel-Kaufhäuser Süddeutschlands.

Schluß des redaktionellen Teils

Warum ein Husten gefährlich ist

Wie man einen Sirup herstellt, der rasche Linderung schafft.

Viele schwere Krankheiten würden vermieden, wenn leichte Husten und Erkältungen nicht vernachlässigt würden. Ein Husten rührt von der Entzündung der Schleimhaut des Bronchialweges her, und wenn er bald im Anfang behandelt wird, kann er leicht geheilt werden. Wird er aber vernachlässigt, so kann er sich nach den Lungen verbreiten und ernste Erkrankungen nach sich ziehen. Hüten Sie sich deshalb vor dem einfachen Husten und halten Sie ihn in seiner Entwicklung auf, indem Sie einen einfachen, leicht herstellbaren Hustensirup gebrauchen. Dieser wird auf die folgende Weise zubereitet: 250 Gramm Zucker werden in einem Viertel Liter kochendem Wasser aufgelöst, und dann fügt man 60 Gramm Anfy (dreifachen Extrakt) hinzu, den man in jeder Apotheke erhalten kann. Nehmen Sie einen oder zwei Kaffeelöffel drei- oder viermal den Tag ein. Die Wirkung ist eine sofortige, den Anfy enthält wichtige Oele und Extrakte, deren lindernde Dünste das ganze Bronchialsystem durchdringen, die gefährlichen Keime zerstören, den Schleim lösen und die entzündeten Schleimhäute heilen. Dieses vortreffliche Hausmittel sollte sich in jedem Heim befinden; denn es ist von gleicher Wirkung bei Jungen und Alten und seines angenehmen Geschmacks wegen bei den Kindern sehr beliebt.

Chefredakteur: Karl Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. S. Kaufer — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vereinsleben: Willy Müller — Handelsteil: Karl Römer — Gerichtl. und allg. übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Lange, Berlin in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6

ganz frisch und sehr wohlschmeckend. — Die Zigarette ist 8 Prozent länger als bisher, daher sparsam im Verbrauch. Die zweckmäßige und geschmackvolle Packung bewahrt die Feinheit des Aromas unserer »Kolibri« zu 5 Pf.

MARCHIVUM

Hygiene der weiblichen Kleidung

Vortrag im Mannheimer Hausfrauenbund

Die fraulich Kleidung ist heute wieder Gegenstand größerer Diskussionen geworden. Das drohende lange Kleid hat sie heraufbeschworen. Kleidung (der Frau, wie des Mannes) soll aber nicht nur schön und ästhetisch sein, sie soll auch praktisch und hygienisch sein. Aufzuklären über die letztere, der ersten gleich wichtigen Seite der Frauenkleidung ist mit Sache des Arztes und so muß man dem Mannheimer Hausfrauenbund Dank wissen, daß er

Frauenarzt Dr. Lämmle

zum Redner bestellt hatte.

Dr. Lämmle sprach als Arzt. Nicht als Kritiker über Modeanschten und Modeschöpfungen. Der kommende Winter wolle eine Mode einführen, die zum Altertum zurückführt. Der wiederkehrende lange Rock sei das unhygienischste Kleidungsstück, das zu denken sei. Das Staubaufwirbeln sei mit ihm unlösbar verbunden. Der allzukurze Rock, meist verbunden mit dünnen Strümpfen, sei allerdings gleichfalls zu verwerfen. Viele Unterleibserkrankungen, deren erste Ursache eine Erkältung war, sind auf diese Torheit zurückzuführen. Die Frau ist nicht nur sich, der heutigen Generation verantwortlich, sondern auch der kommenden. Der Wille zum langen Rock ist eine Reaktion der Dame auf den Girlitzy.

Verschwunden sind die Reformkleider, die sackähnliche Gebilde waren. Damit sind leider manche Ideen, die den Reformkleidern zugrunde lagen, mitverschwunden. Dabei steht nichts im Wege, die Reformkleider geschmackvoll und wirksam zu gestalten. Zwei Kardinalpunkte kennt Dr. Lämmle. Die Kleidung für den gesunden Körper und die Kleidung für den kranken Körper. Mag bei dem kranken und irgendwie und irgendwo mißgestalteten Körper ein Verhängen notwendig sein, für den gesunden, schönen Körper trifft das nicht zu. Hier entscheidet allein Anstand und Sitte.

Für Unterkleidung wünscht Dr. Lämmle den Wegfall der vielerlei Unterkleidung. An ihre Stelle soll die Schlupfhose treten, ein Wort, das früher nicht auszusprechen war, geschweige denn konnte man öffentlich für dieses hygienische und praktische Kleidungsstück eintreten. Selbst das längst in den Orkus entschwunden geglaubte Korsett drohe wieder aufzuerstehen. Gegen seine Unsinnigkeit glaubt es nicht mehr viel Worte und Aufklärung. Der Wunsch der Frauen, schlanker zu erscheinen, als sie sind — so verständlich er im Einzelfalle sei — dürfe sich nie zu solchen Zwangsjacken verleiten lassen, die erst recht Verkrüppelungen und Organstörungen hervorrufen. Auch das Schuhwerk verdient seine Wahl vom hygienischen Gesichtspunkt aus. Immer noch wird der Fehler gemacht, die Schuhe zu klein und zu eng zu kaufen. Die Frau treibt damit eine „gewerbsmäßige Verhunzung ihrer Füße". Wie mit den Reformkleidern ist es aber auch beim Entstehen der sogen. Reformschuhe gegangen. Sie waren durchaus nicht formvollendet, doch ist es heute der Industrie gelungen, wie bei den Reformkleidern geschmackvolle Modelle zu finden, die jedem Fuß passen und ihn zur vollen Geltung kommen lassen.

Zahlreiche gute Lichtbilder erläuterten den klaren Vortrag. Sie stellten die Mode von den 70er Jahren bis in die Neuzeit dar. Wie viel freier und wieviel schöner unsere Mode geworden ist, wurden hier im Vergleich besonders deutlich. Die in großer Anzahl anwesenden Frauen dankten herzlich. Den Dank der Versammlung unterstrich auch die Versammlungsleiterin, Frau Walli. -m-

Gerichtszeitung

Den 80jährigen Vater ins Irrenhaus gebracht

Am 14. November begann vor dem Erweiterten Schöffengericht Potsdam der Prozeß gegen die beiden Töchter des 80jährigen Oberamtmannes a. D. Steinbrath aus Werder wegen Freiheitsberaubung. Die beiden Angeklagten, Frau Kaspohl und Frau Kleisinger, hatten mit Hilfe eines ärztlichen Attestes die Ueberführung ihres Vaters in eine Irrenanstalt veranlaßt, da er nach ihren Behauptungen sie seit Jahren maßlos gequält habe, hochgradig erregt sei und aus geringfügigen Anlässen zu Gewalthandlungen schreite.

Die unmittelbare Ursache für die Unterbringung in einer Anstalt sei ein Selbstmordversuch des alten Mannes gewesen. Frau Kaspohl mußte zugeben, daß ihr Mann schon seit Jahren die Entmündigung ihres Vaters betreibe. Der Hausarzt des Oberamtmannes sagte aus, daß von Geistesverwirrung keine Rede sein könne. Auf sein Eingreifen hin sei Steinbrath aus der Anstalt sofort wieder entlassen worden.

Das Gericht verurteilte Frau Kleisinger zu einem Monat Gefängnis. Ihre Schwester, Frau Kaspohl, wurde freigesprochen. In der Begründung des Urteils wurde betont, daß der alte Steinbarth einen hervorragend klaren Eindruck gemacht habe und deshalb keine Geisteskrankheit vorliege.

*

§ **Berufung eingelegt.** Gegen das Urteil des vor einigen Tagen vom Schwurgericht Mainz zu fünf Jahren Gefängnis Verurteilten, der seine Geliebte in den Rhein geworfen und wegen Mordes angeklagt war, hat der Staatsanwalt beim Reichsgericht Revision eingelegt, da nach seiner Ansicht die Annahme von Totschlag nicht zu Recht bestehe und Mord auch weiterhin angenommen werden muß.

§ **Wechsel gefälscht.** Vor dem Schöffengericht Frankenthal hatte sich der frühere Weinhändler Jakob Mayer aus Weisenheim a. S. wegen zu Anfang d. Js. begangenen Wechselfälschung zu verantworten. Nach längerer Beratung sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren zwei Monaten aus. M. ist wegen Weinfälschung verschiedentlich vorbestraft.

Ein gefährlicher Wilderer

Vor einiger Zeit war das Gerücht verbreitet, daß der Maurer Karl Küpper aus Oberseemen auf dem Sterbebett das Geständnis gemacht hat, einen vor Jahren im Walde tot aufgefundenen Förster erschossen zu haben. Diese Nachricht traf nicht zu, vielmehr hatte sich Küpper jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht Hanau a. M. wegen Wilderns erneut zu verantworten, nachdem er bereits 1925 in Gießen wegen gewerbsmäßigen Wilderns und Widerstandes zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Im vergangenen Sommer trieb er sich in den Wäldern des Kreises Gelnhausen herum, erlegte einen Bock nach dem andern, nahm die Geweihe und die besten Fleischstücke an sich und hatte nur noch das Streben, einen Hirsch zu erlegen. Am 25. Juli wurde K. im Walde bei Weithers unschädlich gemacht. Er war gerade wiederum einem Bock nachgegangen und wurde von einem Förster in dem Augenblick, als er zum Schuß ansetzen wollte, angerufen. Der Angeklagte drehte sich schnell herum und legte auf den Förster an. In diesem Augenblick feuerte aber der Förster auf den Wilderer einen Schuß ab, der diesen kampfunfähig machte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den 27 Jahre alten Angeklagten wegen gewerbsmäßigen Wilderns, unbefugten Waffenbesitzes und Widerstandes drei Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis.

*

§ **Verurteilung eines Schwindlers.** Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Kehl stand der ledige Kaufmann W. Schmidt aus Legelshurst unter der Anklage, daß er unter der Voraussetzung des Betruges im wiederholten Rückfall die Deutsche Bekleidungsgesellschaft m. b. H. in Karlsruhe zur kreditweisen Lieferung eines Herrenanzuges und eines Herrenmantels im Werte von zusammen 236 Mark veranlaßte, ohne diese Gegenstände bezahlen zu können. Der Angeklagte hatte weiter einen Fragebogen der Lieferfirma bewußt unwahr dahin ausgefüllt, daß er bei einem angeblichen Mittelbadischen Nachrichtendienst in Kehl beschäftigt sei und daß seine Eltern sich für die Schuld verbürgen würden. Die Absicht des Betruges wurde vom Angeklagten bestritten. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Der Sport am Sonntag

Ueberall Meisterschaftskämpfe

Das Sportprogramm des Sonntags ist charakteristisch für die Jahreszeit. Bis auf die Ballspiele sind alle Freiluftsports verschwunden, aber es ist auch noch nicht winterlich genug zum Wintersport. Die Ballspiele beherrschen die Situation. Im Fußball, Handball, Rugby und Hockey fesseln allenthalben die Meisterschaftskämpfe, die hier und da bereits entscheidenden Charakter haben. Daneben gibt es dann auch noch einige Hallenveranstaltungen im Schwimmen, Tennis, Radsport und Turnen. Im

Fußball

sind die Meisterschaftsspiele in Süddeutschland bereits so weit gediehen, daß schon in wenigen Wochen die Gruppensieger, Endrundenteilnehmer und Aufstiegskandidaten genannt werden können. Jeder Spieltag bringt jetzt wichtige Entscheidungen. Auch von den Spielen des 17. November sind wesentliche Klärungen zu erwarten. In der Gruppe Rhein spielen:

Sp.-Vg. Sandhofen — VfR. Neckarau
VfR. Mannheim — SV. Waldhof
Sp.-Vg. Mundenheim — Phönix Ludwigshafen
FK Mannheim — FVg. Rohrbach

Spiele von wichtiger Bedeutung für den Rheinbezirk. Sie können vielmehr schon eine gewisse Klärung bringen. Neckarau muß das Spiel gegen Sandhofen gewinnen, wenn es gegenüber Waldhof den knappen Vorsprung behaupten will. Das Vorspiel verlor Sandhofen in Neckarau nur ganz knapp mit 3:4. Diesmal auf eigenem Platz wird Sandhofen alle Anstrengungen machen, um zu weiterem Punktgewinn zu kommen, der ihm vielleicht noch Aussichten auf den 3. Platz geben könnte. Trotz des eigenen Platzes wird es den Sandhofern kaum gelingen, die spielerisch überlegenen Neckarauer zu schlagen. Ein knapper Sieg für Neckarau oder ein Unentschieden wird voraussichtlich zu erwarten sein. Waldhof spielt auf dem VfR.-Platz gegen den Platzbesitzer. Im ersten Spiel, das ungemein hart ausgetragen wurde, unterlag Waldhof durch großes Pech mit 0:3 Toren. VfR. ist seither nicht besser geworden, nur die Energie der jungen Mannschaft bleibt die gleiche. Am letzten Sonntag verlor VfR. in Sandhofen unverdient. Wenn die Mannschaft noch den 3. Platz in der Tabelle behalten will, darf sie kein Spiel mehr verlieren. Gerade gegen gute Gegner zeigte VfR. auch immer eine gute Leistung, die schon manche Ueberraschung zustande brachte. Ob es aber am Sonntag zu einem Sieg reicht, erscheint fraglich, man muß eher mit einem knappen Sieg von Waldhof oder einem glücklichen Unentschieden rechnen. Mundenheim empfängt Phönix Ludwigshafen. Phönix konnte im Vorspiel überlegen 6:0 gewinnen. Wie schwer Siege in Mundenheim sind, mußte erst am vergangenen Sonntag Waldhof erfahren, das mit viel Glück mit 2:1 die beiden Punkte retten konnte. Phönix muß vor Ueberraschungen auf der Hut sein. Der Ausgang dieses Spieles ist durchaus offen. FK Mannheim, das l. J. von Rohrbach überraschend 1:5 besiegt wurde, hat am Sonntag Gelegenheit, an Rohrbach Revanche zu nehmen. Bei FK geht es um den Kopf; sollte Rohrbach gewinnen, wäre die Lage von FK sehr ernst. Nach den Leistungen der letzten Spiele muß FK gegen Rohrbach klar gewinnen.

Handball

Für den Sonntag sind folgende Begegnungen angesetzt: Abteilung 1: Spielvereinigung 07 — MTG. Phönix; Fußballverein Frankenthal — Mannheimer TV.; Ludwigshafener F.-Ges. 09 — MTG. 08. Abteilung 2: Polizei — Neulußheim. Das wichtigste Treffen Pfalz — VfR. wurde auf den 24. November verlegt. MTG. muß nach Frankenthal und wird sich ganz gewaltig anstrengen müssen, um seine Aussichten auf die Meisterschaft weiter zu befestigen. Ob ein Sieg gelingt, ist mehr als fraglich, denn Frankenthal hat auf seinem eigenen Gelände noch keine Niederlage erlitten und wird gegen MTG. alles versuchen, um den Sieg weiter für sich in Anspruch zu nehmen. Der Ausgang dieses Treffens ist für beide Mannschaften von großer Bedeutung, bei der MTG. handelt es sich um die Meisterschaft und bei Frankenthal um den Aufstieg. Von gleicher Bedeutung ist das Spiel auf dem 09-Platz zwischen dem Platzbesitzer und FK Mannheim. Auch hier ist die gleiche Lage. 09 Meisterschaftsanwärter und FK Aufstiegskandidat. FK. 08 dürfte auf Grund seiner besseren Verteidigung einen kleinen Vorteil haben, die gegenseitigen Stürmerreihen werden sich wohl die Waage halten. Auch in diesem Spiele ist der Ausgang mehr als fraglich. 07 Mannheim empfängt Phönix und dürfte kaum zu Punktgewinn kommen. Ein Sieg von Phönix ist sicher. In der Abteilung 2 findet nur ein Spiel statt: Polizei-Sportverein — Neulußheim, das die Polizisten für sich entscheiden werden. VfR. Pfalz trägt in Kaiserslautern gegen den Fußball-Verein Kaiserslautern ein Prinzipspiel aus. In der A-Klasse finden folgende Spiele statt: KSV. Ludwigshafen — BSC. Neustadt; BSC. Neckarau — KSV. 1897 Frankenthal; FG. Speyer — Polizeisportverein. Das wichtigste Spiel ist das zwischen Neckarau und Frankenthal. Hier hier Sieger wird ist unerwiß. Bei den andern teilten sich KSV. und Polizeisportverein behaupten können. Bei den Damen treffen sich Phönix und Sparvgg. Landau. Hier dürfte Landau beide Punkte mit nach Hause nehmen.

Hockey

Neben zahlreichen interessanten Freundschaftsspielen zwischen den Vereinen gibt es auch diesmal ein Prinzipspiel zwischen zwei Verbänden: Nord- und Süddeutschland messen sich in Hamburg.

Rugby

Auch im Rugby zeigen sich die Meisterschaftsspiele in den süddeutschen Kreisen dem Abschluß zu. Zwei Kreismeister sind in DSV. München (Bayernkreis) und Pforzheimer RC. (Südkreis) bereits ermittelt. In den beiden anderen Kreisen wird es allerdings noch eine Reihe von Kämpfen geben, ehe der Meister genannt werden kann. Am Sonntag spielen in diesen Kreisen: Mainkreis: Eintracht Frankfurt — VfR. Offenbach; Blau-Weiß Frankfurt — Rödelheimer Offenbacher RG. 74 — FG. 99 Frankfurt; Kreis Heidelberg: Heidelberger RK. — TV. 46; SG. Neuenheim — Rudergesellschaft Heidelberg. In der Reichshauptstadt zeigen sich die Rugbyclubs in der letzten Zeit sehr unternehmungslustig, diesmal gibt es rumänischen Besuch. Der Berliner RC. spielt gegen Stade Club Roumain Bukarest. — In Barcelona kommt es zum Länderspiel Spanien — Frankreich.

Schwimmen

Unter den Hallen-Schwimmsechen des Sonntags interessiert das von Borussia Poseidon Stettin am härtesten, da hier Ely Rademacher zum erstenmale nach seiner schweren Erkrankung wieder am Start sein wird.

Tennis

In einem Zusammentreffen deutscher und französischer Spitzenspieler kommt es am Samstag und Sonntag bei dem vom Düsseldorfer Rochus-Club durchgeführten Hallen-Tenniskampf Berlin — Paris. Die Franzosen erscheinen mit Borotra, Boussus, de Buzelet, Glasser und Alain Gerbault, während auf deutscher Seite wahrscheinlich Prenn, Moldenhauer, Freiberg, von Kehrling und Kleinschroth antreten werden. Also ein Ereignis, das in der ganzen Tenniswelt Aufmerksamkeit finden wird. / Dänemark und Schweden tragen in Kopenhagen einen Hallenentscheidungskampf aus.

Wintersport

Im Berliner Sportpalast ist sofort nach Abschluß des Sechstagerennens die Rekordbahn abgebrochen worden. Dafür wurde die Eisarena eingebaut. Ihre Saisoneröffnung soll am Sonntagabend mit einigen Eishockeykämpfen vorgenommen werden.

Radsport

Auf den deutschen Bahnen herrscht am Sonntag Ruhe. Nur in Breslau gibt es mit Amateurrennen einige Abwechslung. Um so lebhafter ist der Betrieb auf den ausländischen Bahnen. U. a. interessiert uns die Veranstaltung der Pariser Winterbahn, da hier in Dauerrennen Hinter kleinen Motoren auch der deutsche Meister Walter Sewell an dem Start geht.

Pferdesport

Die deutsche Galopprennsaison geht vor dem Abschluß. Am Sonntag gibt es noch einmal Rennen in Düsseldorf.

Deutsche Skimeisterschaft

Ausbau der Sprungschanze in Oberstdorf

Für die vom 4. bis 9. Februar in Oberstdorf im Allgäu stattfindenden Kämpfe um die Deutsche Skimeisterschaft 1930 sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Besondere Sorgfalt wird der Sprungschanze gewidmet. Die bereits bestehende Anlage am Schattenberg erfährt eine Veränderung. Durch Verlängerung der Anlaufbahn und entsprechende Gestaltung des Aufsprunges und des Auslaufes hofft man die Schanze mit den größten in Europa zur Zeit bestehenden Anlagen wie Planicaschanze, St. Moritz, Holmenkollen, Kongsberg, Johann-Georgenstadt gleichstellen zu können.

Neun Nationen in Barcelona

Deutschland die zehnte?

Für das Weihnachten in Barcelona stattfindende Länder-Hockeyturnier hat nun auch Holland seine Meldung abgegeben. Damit steht nun bereits die Teilnahme von neun Nationen fest, und zwar von Holland, Belgien, Frankreich, Portugal, Spanien, Schweiz, Oesterreich, Ungarn und Tschechoslowakei. Deutschlands Beteiligung ist zurzeit noch nicht sichergestellt. Ueber das Austragungssystem des Turniers entscheidet eine am 24. November in Paris stattfindende Tagung. Wahrscheinlich wird nach dem System gespielt werden, das beim Amsterdamer Olympischen Hockey-Turnier zur Anwendung kam. Bekanntlich wurden in Amsterdam die zehn teilnehmenden Nationen in zwei Gruppen eingeteilt und die Gruppensieger ermittelten den Endsieger.

Nationaler Kampfabend im Boxen

Wie bereits schon kurz mitgeteilt, veranstaltet die Boxabteilung des VfR. am 23. November 1929, abends im Kasino, R 1, 1, in dieser Saison ihren ersten Kampfabend. Es versammeln sich diesmal im Ring diejenigen Kämpfer, die in den einzelnen Klassenmannschaften bisher die besten Leistungen zeigten. Je drei Vertreter stellen folgende Vereine: 1. MBC. Mainz, Sp. V. 1900 Darmstadt, TG. 1900 Frankfurt-Bockenheim. Ueber die Kampfpaarungen werden wir noch berichten.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	10.	11.	14.	15.	16.	Neckar-Pegel	12.	14.	15.	16.
Konstanz	0.76	1.20	0.55	0.40	0.10					
Schaffhausen	0.71	0.00	0.57	0.50	0.53	Mannheim	2.60	1.80	2.10	2.00
Basel	1.80	1.70	1.77	1.74	1.7	Heilbronn	0.00	0.00	0.00	0.00
Maxau	3.53	3.57	3.60	3.46	3.45					
Mannheim	2.28	2.15	2.20	2.15	2.03					
Caub	1.32	0.07	1.06	1.19	1.36					
Köln	1.01	0.85	0.82	0.80	0.80					

So urteilen unsere Kunden

über Mercedes-Benz Typ „Stuttgart":

.... noch nie ein gleiches Gefühl der Sicherheit und Überlegenheit gehabt .....

.... in meiner langen Fahrpraxis noch keinen Wagen gefahren, mit dem ich ohne Anstrengung und Ermüdung so große Strecken angenehm zurücklegen konnte ...

.... zu dieser Idealtype für den Selbstfahrer kann ich Sie nur beglückwünschen ....

.... von meinem Wagen, seiner Leistung und Zuverlässigkeit wirklich begeistert ....

In die uns vorliegenden unzähligen Kundenbriefe geben wir stets gern Einblick!

DAIMLER-BENZ AKTIENGESELLSCHAFT

Verkaufsstelle Mannheim, P 7. 24 — Fernruf 32455

Vertretungen: Darmstadt: Motorwagenverkaufsbüro Otto Heinrich Graf Hagenburg, Elisabethenstr. 34. — Heidelberg: Gebr. Mappes, Brückenstr. 47. — Kaiserslautern: Torpedo-Garage G. m. b. H., Mannheimerstr. 9–11 — Landau: Dipl.-Ing. H. Kaul & Co. — Neustadt a. d. H.: Dipl.-Ing. H. Kaul & Co. — Pirmasens: C. Louis Bähr, Hauptstr. 94 — Worms: Georg Herwehe, Motorfahrzeuge, Römerstr. 32 und 5 554

MARCHIVUM

AUS ZEIT UND LEBEN

Samstag, den 16. November 1929 — Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" — Nr. 533

Goethe und Konfitüren

Anmutiges aus neuen Quellen

Dem Literarhistoriker H. H. Houben ist es gelungen, in Genf die bisher als verschollen geltenden Aufzeichnungen Frédéric Sorets, aufzufinden. Soret stammte aus Genf und wurde 1822 von der Erbgroßherzogin Maria Paulowna als Erzieher ihres Sohnes Karl Alexander nach Weimar berufen. Von 1830 an lebte Soret wieder in Genf. Während seines Aufenthalts in Weimar war er ein gern gesehener Gast bei Goethe, dessen „Metamorphose der Pflanzen" er ins Französische übersetzte. Gespräche von ihm mit Goethe sind schon früher erschienen; Houben aber entdeckte in Genf noch Sorets Tagebücher, Sorets Briefe an Goethe, sowie eine große Anzahl bisher unbekannter Weimarer Korrespondenzen. Houben legt diese wichtigen Erinnerungen an Goethe demnächst in einem bei F. A. Brockhaus erscheinenden Buch unter dem Titel Frédéric Soret „Zehn Jahre bei Goethe" vor. Wir sind schon heut in der Lage, aus diesem wichtigen neuen Literaturwerke einige Abschnitte zu veröffentlichen. Es geht daraus hervor, wie Goethes bekannte Verse „Glücklich Land allwo Cedraten usw." entstanden sind. „Cedraten" sind eine Art Konfitüren.

Sorets Erinnerungen

8. Dezember 1828.

Meine Tante Duval (Alexander) war eine anerkannte Meisterin in der Herstellung von Konfitüren. Ich erhielt von ihr drei Stücke Zitronat für Ihre Kaiserl. Hoheit und für Goethe; ihre Konfitüren, meinte sie, seien allen andern so weit überlegen wie die Verse des deutschen Dichters denen seiner unbedeutenden Rivalen. Zugleich bat mich ihre ältere Tochter, ihr ein Autograph von Goethe zu verschaffen. Das brachte mich auf die Idee, den Stolz der Mutter auf ihre Kochkunst zu benutzen, um Goethe ein poetisches Federchen auszurupfen. Ich trat ihm also entgegen mit der Miene eines mit wichtigen Geschäften beauftragten Diplomaten, verhandelte mit ihm als Macht gegen Macht und offerierte ihm so die Konfitüren, in denen mein Auftrag bestehe, gegen eine Originalschöpfung aus seiner Feder. Er lachte sehr über den Einfall, nahm den Scherz sehr gut auf, ließ sich die Süßigkeiten sogleich aushändigen und fand sie köstlich. Andern Tags wurde ich sehr angenehm überrascht durch die Ankunft folgender, als Weihnachtsgabe für meine Kusine bestimmten Verse:

Glücklich Land, allwo Zedraten
Zur Vollkommenheit geraten usw.

Und später machte er nun allerlei Scherze über den Gewinn, den er jetzt aus seinem poetischen Gewerbe ziehen könne; in seiner Jugend habe er nicht einmal einen Verleger gefunden, der sich dazu hergegeben, seinen „Götz" zu drucken. „Ich bin mit diesem Handelsvertrag zwischen Ihrer Frau Tante und mir einverstanden", erklärte er; „sobald meine Zedraten verschmaust sind, vergessen Sie nicht, andere zu bestellen; ich werde pünktlich mit solchen Wechseln zahlen."

In Goethes Tagebuch lesen wir am Mittwoch, den 8. Dezember 1828: Gegen Abend Herr Soret. Scherz über die verzuckerten Cedraten, daraus entstandenes kleines Gedicht.

Am 4. Dezember schreibt Soret an seine Kusine Marie Duval in Genf: Heute, werte Kusine, kann ich Ihnen endlich auf Ihren liebenswürdigen Brief antworten; nicht um Ihnen Verse von mir zu schicken, weil Besseres habe ich Ihnen anzubieten. Ich habe mit meinem Auftrag weit über Erwarten Glück gehabt; die Zedraten meiner Tante haben Wunder gewirkt...

Ich mußte eine günstige Gelegenheit abwarten, daher habe ich Sie so lange warten lassen; obgleich keine Woche vergeht, ohne daß ich zwei- oder dreimal bei Goethe bin, ist es nicht immer leicht, einen Scherz anzubringen; verhandelt man mit ihm über etwas Interessantes, so hat er nicht gern, daß man davon abspringt und plötzlich auf andere Dinge übergeht; hat man aber das Glück, den richtigen Augenblick zu erwischen, ist ihm alles recht, der große Mann ist für die übermütigsten Späße zu haben mit aller Anmut der Jugend, denn alt ist er nur durch sein Taufzeugnis. Gestern fand ich ihn freundschaftlicher denn je und geneigt, über dies und das zu plaudern; er zeigte mir selbst den richtigen Weg, indem er mir eine Sammlung von Handschriften berühmter Männer vorwies. „Das ist ja höchst interessant", sagte ich, „aber ich muß Ew. Exzellenz behelligen, um von Ihnen ein Autogramm zu erhalten, eine meiner Verwandten wäre stolz auf diesen Besitz." — „Ich sehe schon, worauf Sie hinauswollen, lieber Freund, Sie sollen es haben." — „Mein Auftrag geht noch weiter; die Mutter meiner Kusine ist in Genf berühmt wegen ihrer Kunst, Früchte einzumachen, sie ist der Goethe der Zuckerbäcker; als sie sah, wie sich ihre Tochter den Kopf darüber zerbrach, auf welche Weise sie einige Zeilen von Ihrer Hand erhalten könne, rief sie voll Siegesgewißheit: ‚Mach Dir keine Sorgen, ich werde Goethen einige meiner köstlichen Zedraten gegen Verse von ihm anbieten; er bekommt sie nur unter dieser Bedingung'." — „Der Handel gilt", unterbrach mich Goethe lachend, „so vorteilhafte Abschlüsse will ich gern öfter machen; Ihre Verwandten sollen mir die Zedraten schicken, schreiben Sie ihnen das." — „Hier sind sie!" — „Das ist ja noch besser! So gute Geschäfte habe ich leider nicht immer gemacht! Wieviel tausend Verse habe ich hergegeben, die mir bis jetzt keinen Deut eingebracht haben! Da haben Sie mich gottlob auf eine vorteilhafte Absatzquelle für meine künftigen Werke gebracht." — Herr von Goethe sagte noch allerlei Scherzhaftes, was mir entfallen ist, so schlecht ist mein Gedächtnis; dann nahm er aus seinem Schreibtisch ein gedrucktes Gedicht mit seiner eigenhändigen Unterschrift und ein kleines Porträt, einen Kupferstich (von Schwerdtgeburth) nach der Medaille von Boop mit einem Faksimile. „Senden Sie das zunächst Ihrer Kusine", meinte er, „als Entschädigung für den Zucker, den sie beim Einmachen dieser herrlichen Zedraten verbraucht hat, ich schicke Ihnen später noch etwas anderes als Preis für die Arbeit; niemand als ich selbst soll an die so erworbenen prächtigen Früchte herankommen."

So scherzte er gestern abend; heute in aller Frühe erhielt ich die beiliegenden Verse, die er eigens für Ihr Album niedergeschrieben hat; die beiden andern Blätter erhalten Sie gelegentlich, sie würden das Briefporto zu sehr erhöhen. Sie sind Ihnen sicher, und wenn Sie den Mut haben, Goethen persönlich zu danken, so bestätigen Sie den Empfang des Ganzen; der Brief einer liebenswürdigen Dame, davon seien Sie überzeugt, macht ihm ebensoviel Vergnügen wie Zuckerwaren. Auf alle Fälle müssen Sie mir sofort darüber schreiben, so bin ich doch sicher, einen Brief von Ihnen zu erhalten. Als tüchtiger Vermittler muß ich selbstverständlich auch meinen Profit dabei haben, die Wechselmakler tun es einmal nicht anders. Tatsächlich habe ich bei diesem Zedratenhandel ein Agio von 33% im voraus erhoben; das ist stark! werden Sie sagen, aber wie konnte ich weniger nehmen? Ich habe also ein Drittel der Sendung mit Beschlag belegt und eine Zedrate als Lohn für meine Mühe behalten...

Eine ungefähre Uebersetzung der Goetheschen Verse lege ich bei, ich habe nur ein oder zwei Worte eingefügt, unvermeidliche Flickwörter, um den Reim zustande zu bringen und den Sinn des Originals wiederzugeben:

Heureux pays où l'on voit les cédrats
Mûrir à point sous de féconds climats!
Où femme habile en l'art de bien confire
En mets exquis parvient à les réduire!
Un si louable, un si rare produit,
Doit mériter l'estime du poète,
Lorsqu'il savoure une oeuvre aussi parfaite
Qu'avec plaisir il reçoit aujourd'hui!

Trotz des Ruhmes, mit dem er so unsere Familie und unsere Zedraten überschüttet hat, dürften diese Mitteilungen nicht dazu passen, in einem Journal veröffentlicht zu werden; also, meine liebe Kusine, das Vergnügen, sie Ihren Freunden zu zeigen, will ich Ihnen nicht verwehren, aber lassen Sie einstweilen keine Abschrift davon nehmen... L. St.

Konrad Guenthers Heimatlehre

Von Hermann Eris Busse

Dem neuen Werk von Konrad Guenther kann in tiefster Bedeutsamkeit nachgesagt werden, daß es ein wahrhaft deutsches Buch ist, nach Wahl des Stoffes und nach dessen Gestaltung. Nicht allein, weil es gründlich alle Formen der deutschen Landschaft erfaßt, auch deshalb, weil es mit jener tüchtigen und beredsamen, da und dort das Gemüt angreifenden Weise dargestellt ist, die vom Volk geliebt wird. Aus diesem Grunde schon wüßte man es gern in den Händen Lesefreudiger und Lernfreudiger aller Stände, vorab in denen der Jugend; denn es ist sehr wohl auch und dann besonders erlebnisstark zu genießen, wenn man beim Wandern Ruhepausen macht, im Freien untertags, abends in der Herberge, winters nach dem Schneeschuhlauf und sommers im Genuß von Luft und Sonne. In Schulstunden, die seitens der Schüler leerzulaufen drohen, kann ein Kapitel aus diesem Buch wie ein Ferientag wirken, denn es bringt den schönen Traum von Freiheit in blühendem Sinn in die vier nüchternen Wände. Es belehrt zugleich in einer Unaufdringlichkeit, die nur dann möglich ist, wenn das Thema farbig und spannend sich gibt, das wenig belastet von wissenschaftlicher Strenge, dabei aber doch in tiefem Grunde ernst und in der inneren Absicht erzieherisch zum Wissen führt.

Konrad Guenthers deutsche Heimatlehre „Die Sprache der Natur" (R. Voigtländers Verlag, Leipzig) erstrebt, wie es im Vorwort heißt, „lebendige Verwurzelung des Einzelnen wie des Volkes in der Heimat durch Wiedererweckung des Natursinnes der Vorfahren". Da müßte ihm eigentlich mancher neue Zweig am Kulturbaum der Zeit schon geheime Knospen tragen, wenn man zum Beispiel an den Trieb unserer Jugend denkt aus den Stuben hinaus ins Freie, wenn auch vorerst auf die Sportplätze, so doch mindestens in Luft und Licht. Da muß doch eines Tages die Bewegung, schon weil der Körper natürlicher funktioniert, die Seele ergreifen und sich der Kraft der Landschaft, des Wachstums alles Atmenden erinnern, langsam die Sprache der Natur wiedererkennen und ihr in religiösem Sinne gehorchen lernen.. Heute ist es doch so, daß jeder Junge die noch so zahlreichen Automarken und -Formen unbeirrbar kennt, aber nicht weiß, ob der Vogel, der über den Gehweg hüpft, ein Spatz oder eine Haubenlerche ist, und daß er weiß, wie eine Maschine gelöst und wieder zusammengefügt wird, aber nicht ahnt, wie fein und groß die Natur in aller Kreatur sich bunt und ewig bewegt.

Guenther verwirft die Technik nicht, er gehört nicht zu den Schwärmern, die gegen den Strom rudern, der kalt und breit und stark durch Gegenwart und Zukunft braust, notwendig neue Ufer reißend. Das Leben geht weiter, und es schafft ständig andere Formen, andere Bilder, wäre es sonst bewegt und fruchtbar, wenn es nicht in seinem Auf und Nieder herrlich und furchtbar sein könnte? Wer die Sprache der Natur kennt, kann niemals zum Sklaven der Maschine werden und sie niemals als feindliche Gewalt in sein Leben einbrechen lassen. Sie wird ihm durch ihre gebundene Kraft dienen, und er wird berechtigte Freude haben an ihrem guten und menschensparenden Dienst. Man könnte, wenn man allzuweit die Fühler nach Erlösung ausstrecken wollte, utopische Bilder sehen: der Mensch, entlastet mit Hilfe der Maschine, hat Zeit, in die Natur, in die Landschaft zurückzukehren.

Irgendwie muß auch Konrad Guenther diese Logik angefallen haben, vielleicht nicht so abstrus; denn in seinem Wesen, das aus jeder Zeile des Buches schaut, neigt er eher zur Wehmut über den Verlust so mancher Schönheit und Fülle in der deutschen Natur, und er zeigt deshalb in dichterischer Sprache, was wir einstmals an Naturschätzen besaßen und verehrten in Landschaft und Heimat, die das Volkstum stets in seiner seelischen Haltung beeinflußten. Und er weist auf die Wunder hin, die uns heute noch umgeben, gottlob immer noch mannigfaltig genug in der nächsten Nähe, hinauswachsend in die Ferne, in die Welt, den Kosmos, den zu begreifen nur möglich ist, wenn das kleinste Lebendige begriffen wurde, das Samenkorn, die atmende Zelle. Das heutige Volk, sagt er, ist nicht naturfeindlich, nur naturentfremdet, daran leidet es; denn die Gesundheit und Kraft eines Volkes ist abhängig von seiner Heimatnatur.

•

Konrad Guenther kennt jeden Fleck in Deutschland und hat auf Forschungsreisen im Ausland ein großes Stück der Erdlandschaft gesehen. Er ist befugt, den Deutschen eine Heimatlehre zu schreiben, weil er seine Vorschläge mit Tatsachen unterstützen kann und seinen Berichten durch das Erlebnis Wärme und Ausdruckskraft zu geben vermag. Das heimelt an, sagt der Oberländer, und schon ist auch er gewonnen. Das Buch Guenthers heimelt auf jeder Seite an, es ist ebenso ernst als liebenswert. Ein frisch und warm empfindender Mensch schrieb es nieder, nachdem er jahrelang den reichhaltigen, vielgestaltigen Stoff mit immer tieferen Erkenntnissen gesichtet hatte. Schon beim Blättern und Durchschweifen der Ueberschriften fühlt man, hier ist Erleben und Schauen eindringlich dargestellt worden, wenn von Natur und Gemüt, Natur und Heimat, wenn vom Meer, vom brausenden Vogelleben, von Moor und Heide, von den Menschen auf dem Moor, dem Geisterschweben im Moor, den Stätten uralter Vorzeit, von der freien Heide, von Urwald und Hudewald, Gefallenen-Gedenkhain, vom Blätterfallen zur Stille im Schnee, von Dufterzählungen der Pflanzen, durchleuchtetem Wald, von der wandernden Steppe, von Steppenhexen und Feuerzauber, von der Wiese Farbenlied, vom Meere zum Alpengrat, von Mondscheinwiesen, vom Isteiner Klotz und dem Schauinsland, von Wasser und von Natur- und Kulturseen, kristallenem Tierleben, von Menschen und Tieren, Helden und Dichtern die einzelnen Kapitel berichten, auf eine farbige, spannende Weise, als ob jemand alte, ewig neue, belehrende und unvergeßliche Geschichten erzähle..

Briefgedichte berühmter Männer an die Mutter

Unter dem Titel „Liebste Mutter" gibt Paul Elbogen im Verlag Ernst Rowohlt, Berlin, ein Buch „Briefe berühmter Deutscher an ihre Mütter" heraus, von denen wir nachstehend einige besonders reizvolle abdrucken.

•

Mozart:

Madame Mutter!
Ich esse gerne Butter,
Wir sind Gott lob und Dank
Gesund und gar nicht krank.
Wir fahren durch die Welt,
Haben aber nit viel Geld;
Doch sind wir aufgeräumt
Und keines von uns verschleimt.
— — — — — — — — — — — — —
Herr Wendling wird wohl böse seyn,
Daß ich kaum nichts geschrieben fein,
Doch wenn ich komm' über d' Rheinbrücke
So komm' ich ganz gewiß zurücke
Und schreib die 4 Quartetti ganz
Damit er mich nicht heißt ein Schwanz.
Und das Concert spar ich mir nach Paris,
Dort schmier ichs her...
Die Wahrheit zu gestehen, so möcht ich mit den Leuten
Viel lieber in die Welt hinaus u. in die große Weiten.
Als mit der Tac-gesellschaft, die ich vor mir seh,
So oft ich drauf gedenke, so thut mir der Bauch weh;
Doch muß es noch geschehen, wir müssen noch zusamm -
— — — — — — — — — — — — —
Nun will ich mich nit mehr erhitzen
Mit meiner Poesie; nur will ich Ihnen sagen
Daß ist Montag die Ehre hab, ohne viel zu fragen,
Sie zu embrassieren und dero Händ zu küssen,
Doch werd' ich schon vorhero haben ...

à dieu Mama

Worms, den 1778ten Jenner.
Anno 81.

Dero getreues Kind
ich hab' den Grind
Trazom.

Franz Webekind:

München, 12. 10. 1880.

Liebe Mama!
Womit soll ich meine Socken
Aus des Schlosses Mauern locken?
Soll ich laute Klagen führen,
Daß mich meine Füße frieren?
Hat denn Mieze meinen Brief
Letzte Woche nicht bekommen,
Drin ich schmerzlich und beklommen
Nach den wollnen Socken rief?

Jammer, Jammer ohne Ende
Wenn wir frieren an die Hände,
Weil wir mit dem besten Willen
Nicht den Trieb zur Arbeit stillen!

Aber namenlose Pein,
Wenn vereisen unsere Wadeln
Menschenliebe, Seelenadel,
Alles friert mit ihnen ein.
Hiermit send' ich tausend Grüße
Denkt in Liebe meiner Füße,
So wie liebevoll auch ich
Euer denke ewiglich

Franklin, Akademiestraße 21 III.

Friedrich Nietzsche:

Weihnachten 1861 (aus Pforta)

Wie ich steh' bei meinen Schulgenossen
Daß ich's Dir nicht sag', hat Dich schon oft verdrossen.
Willst Du's wissen, schaue her:
Also steh' ich, wie ein zott'ger Brummelbär,
Mit verschränkten Arm und Beinen
Brumm' ich etwas in den Bart, als hätt ich einen.
An der Wand mit trotziger Geberde
Steht mein Schatten und schaut nieder auf die Erde.
Gegenüber meinem Angesichte
Steht ein Mensch, wer's ist, das sag ich nichte.
Daß ein Mensch es sei, kannst Du ergründen
An dem Rocke und der weißen Halsbinden.
Dies besagte Menschenkind steht zweifelnd vor mir
Fragt mich „Was stehn Sie vor dem Kirchenthor hier?"
Denken Sie, ich steh zum Amüsement
In der Sonne in einem sonderbaren Herzensdrang?
Blos damit Mama es sehe
Wie ich bei meinen Schulgenossen stehe.
Dieses Bild von Schulz, dem Photographen,
Soll auf ihrem Weihnachtstische schlafen,
Wo es als Entschuldigung für die Geschenke
Dalegt, die ihr nicht zu schenken ich gedenke.

Walter Rathenau:

17. 3. 1874.
(sieben Jahre alt).

Libe Mama
ich gratulire
und wünsche
dir vil glük
du solst
Lange leben
und du solst
recht glüklich
sein tzu deinem
Geburs tag
Und ich wünsche
dir du solst heute
dich nicht ergern
wie gefalen dir
die Wünsche Mama
aber ich weis gar
nichs mer also kan
ich nichs mer
als noch ein par
Linjen schreiben.
Wi gefelt dir diser
Brif.

11. 12. 1880.

„Stirb Ungeheuer!"
Ein schöner Anfang
Für Gratulationen
So sagtest du oft.

„Stirb Ungeheuer!"
„Nichts anderes sag' ich,
Gut passet Dein Scherzwort
Zu meinem Wunsch.

„Stirb Ungeheuer!"
Du aller Sorgen
Du allen Kummers
Drückende Last.

„Stirb Ungeheuer!"
Nur Freude soll bestehen
Im künftigen Jahre
Nur Freude und Glück.

Auch ich will mich mühen,
Dich ganz zu befried'gen
Und Dieses und Jenes
Soll anders werden!

Und sind auch nicht deutlich
Die letzteren Worte,
Wir kennen doch Beide
Den dunkelen Sinn!

Walter Rathenau.

MARCHIVUM

Wahrträume

Von Dr. Max Kemmerich-München

Jeder Bibelkenner weiß, daß der Traum als Schicksalskünder und Vermittler des Menschen mit der Gottheit außerordentlich hoch gewertet und von den Weisen des Landes gedeutet wurde. Seit dem Siege des Rationalismus aber war er im Unterschiede zu Altertum und Mittelalter völliger Nichtachtung anheim gefallen. Dem Materialisten der jüngsten Vergangenheit stiegen keinerlei Zweifel darüber auf, daß im Traume nur Unsinn, aber ganz sicherlich keine Offenbarungen produziert würden.

Es ist das große Verdienst des Wiener Universitätsprof. Freud, erstmalig wieder darauf hingewiesen zu haben, daß der Traum, von kundigen Aerzten und Psychologen ausgelegt, und die wertvollsten Aufschlüsse über das Seelenleben des Patienten zu geben vermag. Denn außer dem Fortspinnen der Tageserlebnisse findet er Wünsche, Hoffnungen, Befürchtungen, die das Tagesbewußtsein unterdrückt und verdrängt, das Unterbewußtsein aber in Traumform als uns beherrschend enthüllt. Wenn wir sagen, daß die Psychoanalyse schon viele geheilt, manche gar vom Selbstmord zurückgehalten hat, so wird niemand bestreiten können, daß wir Freuds segensreiches, ja bahnbrechendes Wirken anerkennen.

Aber nicht nur die fast ausschließliche Deutung der symbolischen Traumsprache, die Beschränkung auf das eigene Seelenleben, lassen die Freudsche Fassung des Traumproblems viel zu eng erscheinen. Auch seine Schüler verlassen den Boden des Materialismus nicht, wenn sie auch telepathische Träume zugeben. Kommt es doch ganz undenkbar vor, daß zwei Personen gleichzeitig dasselbe träumen. So erzählte mir ein berühmter Musiker, daß er in derselben Nacht eine neue Melodie träumte und schriftlich fixierte, in der sie sein Lehrer komponiert hatte. Er hatte sie für sein eigenes Geisteskind gehalten und war tief enttäuscht, als der Meister ihm die sozusagen noch nassen Blätter zeigte. Solche keineswegs so seltenen Doppelträume werden von der Fachwelt, die darin über Freud hinausgeht, nicht in Abrede gestellt.

Wohl aber gibt es eine andere, qualitativ ganz verschiedene Traumkategorie, deren Existenz nicht bekannt oder doch nicht anerkannt ist, selbst nicht in dem ausgezeichneten Buche von Feberu-Mong „Das Psychoanalytische Volksbuch" (Stuttgart 1927), das sonst klar und zutreffend über die ganze Materie unterrichtet. Wie meinen die „Wahrträume". Darunter versteht man nun keineswegs Träume, deren Erfüllung erst abgewartet werden muß, sondern solche, bei denen der Schlafende die Ueberzeugung — die sich auch bewahrheitet — ins Tagesbewußtsein hinüber nimmt, daß sie sich realisieren werden. Wie ich aus eigenem Erleben bezeugen kann, erfüllen sie sich oft bis in die kleinsten Nebenumstände: die Einrichtung eines noch nie betretenen Zimmers, in dem sich später der Vorgang abspielt, das Wetter, das Aussehen und die Kleidung einer Person u. a. m. So träumte ich einmal im Felde im Zusammenhang mit einer mich selbst betreffenden, später eingetroffenen Begebenheit, mein Bursche habe ein eingebundenes linkes Auge. Tatsächlich betrat er kurz darauf mein Zelt mit einer weißen Binde und der Behauptung, sich durch einen Strohhalm — beileibe nicht durch die Faust eines Kameraden! — gerade verletzt zu haben. Solche Nebensächlichkeiten sind aber beweisend und verblüffend zugleich, weil sie in einer Richtung liegen, die außerhalb der Tagesphantasie ist. Schwierig wird nur häufig die Feststellung, ob es sich nicht doch nur um einen gleichzeitigen, also bloß telepathisch aufgenommenen Vorgang handelt oder um ein echtes Schauen in die Zukunft. Ob der Schlaf, der die Tore zur Umwelt verschließt, zugleich die Macht besitzt, die einer höheren Welt zu öffnen, wie es Homer, die Bibel, die alten Babylonier und das Mittelalter unbedenklich glaubten.

In meinen „Prophezeiungen" (4. Aufl. 1925. München), in denen ich die Frage des zeitlichen Fernsehens ausschließlich aufgrund vorher schon im Drucke erschienenen Materials prüfe, habe ich auch das Traumproblem eingehend behandelt. Es wird sicherlich nicht leicht einer seine Träume vor ihrer Erfüllung drucken lassen, nachträglich aber ist Skeptis immer berechtigt. So ist es denn kein Wunder, wenn man sich bisher weigerte in den Kreisen der Aerzte die Existenz von Wahrträumen zuzugeben. Und doch haben die Psychoanalytiker hier zweifellos das erste Wort, da niemandem so viel Material zugetragen wird, als gerade ihnen von ihren Patienten.

Nun sind wir aber neuerdings in der glücklichen Lage den Beweis für einen echten Wahrtraum zu liefern durch einen Mann, an dessen Zeugnis zu zweifeln schlechterdings ausgeschlossen ist. Es handelt sich um den Traum des Bischofs Lanyi von Großwardein von der Ermordung des Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand von Oesterreich, also einem der bedeutungsvollsten weltpolitischen okkulten Erlebnisse aller Zeiten und Völker.

Der Bischof, früher ungarischer Sprachlehrer des Thronfolgers, stand zu ihm in einem Vertrauensverhältnis. Den „Psychischen Studien" (Leipzig, O. Mutze), die den Fall eingehend untersuchten, entnehmen wir nachstehend das Wesentliche:

Der Bischof schreibt über sein Erlebnis selbst: „Am 28. Juni 1914, ¼4 Uhr früh, erwachte ich aus einem schrecklichen Traume. Mir träumte, daß ich in den Morgenstunden an meinen Schreibtisch ging, um die eingelangte Post durchzusehen. Ganz oben lag ein Brief mit schwarzen Rändern, schwarzem Siegel und dem Wappen des Erzherzogs. Sofort erkannte ich die Schrift meines unvergeßlichen höchsten Herren. Ich öffnete den Brief und sah am Kopfe des Briefpapiers in himmelblauem Ton ein Bild wie auf Ansichtskarten, welches eine Straße und eine enge Gasse darstellte. Die Hoheiten saßen in einem Automobil, ihnen gegenüber saß ein General, neben dem Chauffeur ein Offizier. Auf beiden Seiten der Straße eine Menschenmenge. Zwei junge Burschen springen hervor und schießen auf die Hoheiten. Der Text des Briefes ist wörtlich derselbe, wie ich ihn im Traume gesehen. Er lautet:

„Ew. bischöfliche Gnaden! Lieber Dr. Lanyi!

Teile Ihnen hiermit mit, daß ich heute mit meiner Frau in Serajewo als Opfer eines politischen Meuchelmordes falle. Wir empfehlen uns Ihren frommen Gebeten und heiligen Meßopfern und bitten Sie unseren armen Kindern auch fernerhin in Liebe und Treue so ergeben zu bleiben, wie bisher. Herzlich grüßt Sie Ihr

Erzherzog Franz.

Serajewo, 28. Juni 1914, ¼4 Uhr Morgens."

*

Zitternd und in Tränen aufgelöst sprang ich aus dem Bett, sah auf die Uhr, die ¼4 zeigte. Ich eilte sofort zum Schreibtisch, schrieb nieder, was ich im Traum gelesen und gesehen. Beim Niederschreiben behielt ich sogar die Form einiger Buchstaben, wie sie vom Erzherzog niedergeschrieben waren, bei."

Wir fügen hinzu, daß der Bischof den Traum sofort drei Personen erzählte — also vor Eintritt der Mortal! — u. daß diese alles bestätigen. Bekanntlich ging das Gesicht noch am gleichen Tag ganz genau in Erfüllung. Es handelt sich hier also ganz zweifellos um einen prophetischen, nicht etwa um einen telepathischen Traum.

Hier möge auch der Traum eines Freundes von Dr. Georg Lomer, der sich um die Aufhellung des Traumproblems große Verdienste erworben hat, Erwähnung finden. Dieser träumte am 24. April 1922 Rathenaus Ermordung in der symbolischen Form, daß sein Vater, nach rückwärts deutend, ihm sagt: „Dort liegt Rathenau!"

Sechs Tage vorher hatte er im Traume Rathenaus Leiche gesehen. Die Mordtat fand zwei Monate später statt.

Mögen Wahrträume auch selten sein, so ist doch der Beweis für ihre Existenz erbracht. Schlafend können wir eintreten in jene Welt der Ursachen, die uns im Wachbewußtsein verschlossen bleibt und von der ich in meinem „Weltbild des Mystikers" (Stein-Verlag, Wien) erzähle.

Die Geheimnisse des Kremlins

Aus zarischen Geheimarchiven

Werden die Geheimnisse, die der Kremlin, die alte russische Zarenburg in Moskau, in seinen unterirdischen Gängen und Kammern bergen soll, endlich enthüllt werden? Diese Frage ist aktuell geworden, seit vor kurzem Professor Steletsky, ein bekannter russischer Altertumsforscher, von der Sowjetregierung die Erlaubnis erhalten hat, den Kremlin auf seine unterirdische Verborgenheiten zu untersuchen. Dieser alte Zarenpalast ist jetzt der Sitz der gegenwärtigen russischen Regierung. Eine ganze Reihe von Geschichten und Legenden sind über ihn seit vielen Generationen im Umlauf. Unter der Zarenherrschaft wurden sie flüsternd weiter erzählt. Jetzt soll sich erweisen, inwieweit sie das Licht der Wissenschaft vertragen können.

Schon seit vielen hundert Jahren erzählt sich das Volk in Moskau, unter dem Kremlin verberge sich ein Labyrinth von Gängen und Geheimkammern, deren Zugang nur ein paar Eingeweihten bekannt sei. In diesen unterirdischen Gemächern sollen die früheren Zaren ihren wertvollsten Besitz aufgehäuft haben, nicht nur Gold- und Silberschätze aus der Zeit des alten Nowgorod, sondern auch Kronjuwelen, kostbare Reliquien und herrliche Gemälde. Die Hauptrolle spielt aber in der Ueberlieferung die „Goldene Geheimbibliothek" Iwans des Schrecklichen. An der Füllung der Geheimkammern sollen eine Reihe von Zaren beteiligt gewesen sein, von dem Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts bis in die neuere Zeit. Nur der Zar und einige Vertraute waren angeblich im Besitz des Geheimnisses, das jedenfalls mit der Ermordung des letzten Zaren und seiner Familie verloren ging.

Professor Steletsky hat in den Geheimarchiven des Kremlin einige Dokumente aufgestöbert, die den Volksglauben und die Ueberlieferung zu bestätigen scheinen. In diesen Schriftstücken sind auch verschiedene Spuren enthalten, die vielleicht auf den richtigen Weg führen können. Auf jeden Fall hat sich der russische Altertumsforscher entschlossen, den Versuch zu wagen. Er hofft, daß er bei dem Stand der heutigen Technik sicher in der Lage sein wird, den Zugang zu den unterirdischen Gängen und Geheimkammern zu erschließen, wenn derartige Anlagen wirklich vorhanden sein sollten.

Die Ueberlieferung knüpft an die Person Iwans des Schrecklichen an, der ungefähr um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts den Kremlin umbaute. Er soll mit Hilfe eines italienischen Baumeisters namens Fioraventi unter dem Kremlin ein ganzes System von befestigten Gängen, Räumen und Verliesen errichtet haben, um hier seine Schätze und seine Gefangenen in Sicherheit unterbringen zu können. Auch an sich selbst soll er dabei gedacht haben. Denn im Notfall konnte sich auch der Zar in diese unterirdische Festung zurückziehen, die man nach außen vollständig unsichtbar absperren und unzugänglich machen konnte. An Feinden fehlte es den Zaren ja nie. Deshalb lag ihnen wohl auch der Gedanke nahe, einen verborgenen Zufluchtsort zu schaffen, in dem sie sich sicher fühlen konnten.

Iwan der Schreckliche war ein leidenschaftlicher Liebhaber und Sammler seltener und kostbarer Bücher. Von seinem Großvater, dem Zaren Wassily, hatte er eine kostbare Sammlung klassischer Manuskripte geerbt, die früher im Besitz des Patriarchen von Konstantinopel gewesen waren. Er selbst scheute keine Mühe und kein Geld, um diese Sammlung durch kostbare, insonderheit hebräische, lateinische und griechische Manuskripte, zu vermehren. Auch ließ er die Bibliothek des Großfürsten Jaroslaw des Weisen von Kiew nach Moskau verbringen, wo sie im Kremlin zusammen mit den bereits vorhandenen Bücherschätzen untergebracht wurde. So kam es, daß Iwan am Ende seines Lebens eine überaus kostbare Büchersammlung von mehreren hundert Bänden sein eigen nennen konnte. Den wertvollsten Bestandteil bildeten lateinische und griechische Originalhandschriften, die zum großen Teil nur in diesem einzigen Exemplar vorhanden waren.

Diese Sammlung hieß die „Goldene Bibliothek", weil der Zar jedes Buch und jede Handschrift in dicke, reich verzierte Golddeckel hatte einbinden lassen. Da von ihr nichts auf die Nachwelt gekommen ist, muß sie entweder irgendwie ihren Untergang gefunden haben, oder sie ruht tatsächlich noch in den unterirdischen Geheimkammern, in denen Zar Iwan sie aufbewahrt und vor lüsternen Augen verborgen haben soll. Die Ueberlieferung weiß zu erzählen, daß der Zugang zu den unterirdischen Räumen sorgfältig geheim gehalten wurde. Kam ein Unbefugter durch Zufall hinter das Geheimnis, so konnte er sicher sein, daß er die längste Zeit gelebt hatte. Der italienische Baumeister Fioraventi soll auf Geheiß des Zaren geblendet worden sein, damit er nie in Versuchung komme, zum Verräter seines eigenen Werkes zu werden.

Nur sieben Personen war unter Iwan dem Schrecklichen der Zugang zu der Geheimbibliothek bekannt. Es waren dies die Uebersetzer, die alle Bücher und Handschriften in das Russische und das Deutsche übertragen sollten. Drei waren Russen und vier Deutsche. Die Uebersetzung, eine ungeheure Aufgabe, schritt naturgemäß nur langsam vorwärts. Als der Zar sein Ende nahen fühlte, war sie noch weit von ihrer Vollendung entfernt. Da soll Iwan aus Furcht, sein Geheimnis verraten zu sehen, den Befehl gegeben haben, den Zugang zu den Bibliotheksräumen zuzumauern. Was dabei aus dem Uebersetzern geworden ist, weiß die Fama nicht zu melden.

Von der Ueberlieferung ist vieles unverkennbar Legende. Aber es wäre doch möglich, daß ein Kenner der russischen Altertumsforscher vielleicht manche klassische Handschrift zutage fördern, die bisher schmerzlich vermißt worden ist.

---

* **Heidelberg als Stoff und Motiv der deutschen Dichtung.** Von Rudolf K. Goldschmit. Groß-Oktav VI, 47 Seiten. 1929. Verlag von Walter de Gruyter u. Co., Berlin und Leipzig. (Stoff- und Motivgeschichte der deutschen Literatur, herausgegeben von Paul Merker und Gerhard Lüdtke, 5.) In Natur, Geschichte, kulturscher Leistung und sozialer Schichtung bieten Heidelberg seit Jahrhunderten die Stoffe für dichterische Gestaltung. Aus der Art, wie die einzelnen Stoffgebiete kunstvoll verknüpft oder durch Zeitgeist und persönliche geistige Haltung des Dichters geformt werden, lesen wir die Motive für die Dichtung. Wie nun Heidelberg als Stoff u. Motiv in der Dichtung erschien und unter welchen geistes- und heilgeschichtlichen Einflüssen es sich entwickelte und wandelte, das wird unter Verarbeitung des gesamten reichen Materials in dieser Schrift dargestellt. Zum Schlusse untersucht Goldschmit die Situation Heidelbergs als Gegenwartsproblem in der Literatur, wobei sich neue und interessante Gesichtspunkte ergeben.

* **Diedrich Speckmann, Die Kinder vom Junkershof.** Roman. Martin Warneck, Berlin W 9. Speckmanns Werke gehören zum Kernbestande deutscher Hausbücherei. Die schlichte Geradlinigkeit, die echte Volksverbundenheit und die von echtem Humor durchleuchtete Gesinnungsstärke seiner Bücher haben ihm eine weite Gemeinde geschaffen. Das Schicksal eines in die bäuerliche Umwelt verpflanzten Großstadtmädchens, ihr Heimischwerden auf dem Lande und ihr dadurch bedingtes Sich-neu-Verwurzeln, ihre Beunruhigung und Lockung durch die wieder auftauchenden Schatten der Stadt und ihre endliche Rückkehr dorthin, aber neu gefestigt in innerer Begegnung mit Volkstum und Landschaft — das ist das Hauptthema der „Kinder vom Junkershof", das in vielfältigen, ernsten und heiteren Variationen von Liebes- und Schicksalsverflechtungen, zum plastischen Bildern der sozialen Verhältnisse in Stadt und Land begleitet wird. Trefliche Figuren gestaltet und Speckmann wieder, vor allem in dem Ehepaar der Bauernleute, aber auch die Becke und der Heini sind glänzend herausgearbeitet. Wie überall, kommt auch hier ein köstlicher Humor zu seinem Recht.

Im Sanatorium

Von Walter Bloem

Rund um das sturmgepeitschte Meer der Weltstadt herum liegen in weitem Kreise die Zufluchtshäfen, zu denen die morschen Wracks des tollen Wogenkampfes sich retten oder gerettet werden: Erholungsheime, Sanatorien . . . Nervenheilanstalten . . . Da herrscht ein tiefer, sturmgefeiter Friede — stille Zimmer gibt es da, Veranden mit behaglichen Liegestühlen und grünumbuschten Gärten. Und dennoch, gern sucht keiner diese Häfen auf: denn das Leben ist da draußen, auf dem schäumenden brüllenden Meer der Weltstadt — hier drinnen ist Lähmung, bleierner Schlummer, Vorschauer des Todes.

Im Südwesten Berlins, an einem melancholischen, kiefernumstarrten Waldsee, lag ein vornehmes Sanatorium, das durch seine Lage, seine Ausstattung, seinen Lebenszuschnitt nur Angehörigen derselben Stände zugänglich war, die draußen im Daseinskampf auf hoher Welle getrieben waren. Hier gab es unter den männlichen Patienten manchen tiefausgemeißelten Charakterkopf, dessen Züge noch den Ausdruck eines einst unbeugsamen Willens, eines einst nie versagenden Geistes trugen . . . . jetzt waren diese schroffen Striche wie verwischt, zerfasert, die vormals gebietenden Augen scheu, unstät, nun flackernd in jäher Glut, nun erloschen, ausgebrannt.

Und Frauen waren da, im Umriß und Haltung noch straff und pompös, wie ehemals, solange sie sich beobachtet wußten, lebhaft und sprühend, solange ein Gespräch sie festhielt . . . völlig aufgelöst, eingesunken, stumpf, sobald sie allein waren oder sich allein glaubten: betrogene, vergiftete, ausgesogene Opfer die einen, und an eigenem Fieber, unersättlichen Rauschbedürfnis verbrannt die andern; und Mädchen, von grimmigen Enttäuschungen, ungestillten Drängen ausgehöhlt . . . .

Heut schien zum ersten Mal nach langen, in dumpfer Leere verdämmerten Regenwochen eine fast glühende Augustsonne, und in dem weiten Park der Anstalt hatten sich die Patienten nach allen Richtungen verteilt . . . meist einzeln und einsam, denn jeder hatte des anderen erzwungene Nähe satt. Und die Morgenvisite der beiden Aerzte wurde schier eine Entdeckungsreise . . .

Der Geheimrat hatte den nördlichen Teil des Parkes übernommen, wo die älteren Herrschaften wenigstens teilweise in Gruppen und nicht allzufern vom Hause in Liegestühlen und Hängematten sich sonnten. Doktor Haldenwang aber machte die Runde nach dem See hinunter. Er hörte die monotonen Klagen der Verschlossenen und die aufbegehrenden Empörungen der jäh Geknickten, und für jeden hatte er ein tröstendes Wort, ein helles aufrüttelndes Lachen . . . es ging Leben, Kraft und Güte von ihm aus, wohin er schritt. Und alle schmachteten nach ihm: die Greisinnen, denen er die welken Hände küßte, die Frauen, die den starken Genießerwillen in ihm witterten, und die blaßen, hektischen Mädchen, die sich im Traum nachts an seine breite Brust legten . . .

Als er seinen Rundgang beendigt zu haben meinte, fiel ihm ein, daß er Fräulein Fanny Sinsheimer noch nicht gesehen hatte, die schwarzäugige Kommerzienratstochter aus der schloßartigen Villa am Roseneck. Er fragte den Geheimrat, ob der sie gesprochen habe; aber der erwiderte mit einem leichten Zucken um die saftigen Mundwinkel:

„Nee, Kollege, — die gehört doch wohl in Ihr Departement . . ."

So ging Erich Haldenwang noch einmal auf die Suche. Er tat es ungern, ihm graute vor dem wilden Lebensdrang in dem schönen kaltgeweihten Auge . . . das in ihm nicht den Arzt, doch den Mann suchte . . . Ihm bangte vor der heißflehenden stummen Bitte, die ihm entgegenfieberte von den schmalen, welken, borstenden Lippen . . .

Ganz unten, hart über dem Seegestade, fand er sie, in einem Liegestuhl, die langen schlanken Beine in eine kostbare Spitzendecke gehüllt. Die feinen gepflegten Hände hielten Tovotes Novellenband „Abschied".

„Na, Gnädigste? Wie schmeckt die Sonne?"

„Setzen Sie sich zu mir, Doktor." Ihre Hand deutete auf einen Stuhl, der zur Zwiesprache zurechtgerückt schien.

„Ah, wohin denken Sie, mein gnädiges Fräulein? Vielgeplagter Mann, immer im Trab . . . die alten Damen unterm Pavillon da oben schreien nach mir . . . na, einen Augenblick . . . also erzählen Sie, wie war die Nacht?"

„Wie immer: ohne Schlaf . . . nur ein Gedanke: an morgen . . . an diese fünf Minuten, die Sie mir schenken . . . sehr ungern, wie ich sehe."

„Ja, wirklich, sehr ungern, weil ich fürchten muß, daß sie Ihnen nicht gut bekommen!" lachte der Arzt. Er lachte beklommen — schließlich, man ist doch auch Mensch . . .

„Wissen Sie, was ich Ihnen wünsche, Herr Doktor? Daß Sie auch einmal so vor einer Frau betteln müssen, wie ich vor Ihnen . . ."

„Aber liebes Fräulein, Sie scherzen . . ."

„Sie wissen, daß ich nie so ernst geredet habe wie in diesem Augenblick."

„Nun, und dann müßen Sie als der sehr gescheite Mensch, der Sie sind . . . müßen Sie wissen, daß ich Sie gar nicht verstehen darf — nicht wahr? Ich bin doch Ihr Arzt — und habe die Pflicht, Sie gesund zu machen . . ."

„Ach . . . mich gesund . . . ! geben Sie mir ein bißchen Glück — das ist alles, was Sie noch für mich tun können!"

Erich Haldenwang fühlte, daß seine Hände, seine starken, sportgestählten Fäuste zitterten. Er durchwühlte zum hundertsten Mal die entlegensten Winkel seines Gewissens . . . war er schuld? Hatte er diesem unglücklichen, verlorenen Geschöpf auch nur einen Blick, auch nur den Hauch eines Wortes gegönnt, das jenseits seiner ärztlichen Pflichten lag? Er war in der Stimmung sich anzuklagen . . . und doch — nein, nein . . . er war unschuldig an dieser scheuslich heischenden Leidenschaft. Es war die Ahnung der Todesnähe, die dies junge, verlassen schaudernde Weib ihm entgegenzwang — ihm, dem einzigen Mann, der in ihre Nähe kam.

„Vor allen Dingen," sagte er, „will ich das für Sie tun, daß ich Sie bitte, an nichts anderes zu denken, als an Ihre Genesung. Sie sind hier um zu ruhen — tief und lang zu ruhen . . . und wenn Sie das tun, dann werden Sie auch gesund werden."

„Das glauben Sie ja alles selbst nicht, Doktor. Jedenfalls ich glaub's Ihnen nicht. Ich fühle ja mein Herz — sein Stocken . . . die Angst, die mich nachts in Fetzen zerreißt. Ach, das wissen Sie ja alles. Sie wissen, daß mir nicht mehr zu helfen ist . . . und darum laufen Sie vor mir davon . . . weil es Sie ekelt vor mir . . . Sie sind gesund . . . und ich . . . ja . . . zum Ekel bin ich Ihnen! zum Ekel . . ."

„Fräulein Fanny . . . Sie sind ein schönes . . . liebenswertes . . . wundervolles Mädchen — und wenn Sie wieder gesund sind — werden Sie einmal einen Menschen sehr — sehr glücklich machen —"

Wenn ich wieder gesund werde — ! Sagen Sie mir, Doktor — möchten Sie, . . . Sie . . . dieser Mensch sein? — Gott, sagen Sie doch schon ja! rief sie heftig, mit verbissenem Schluchzen, „es verpflichtet sie ja zu nichts . . . in ein paar Tagen bin ich ja doch . . . weg . . . ganz — ganz . . . fort . . ."—

Ach . . . wie es ihn trieb, mit tausend heißen Gewalten ihn zog, diesen zuckenden Leib in seine Arme zu schließen, diesen verschmachtenden Mund mit tröstenden, lindernden Küssen zu erquicken . . .

Es durfte nicht sein — der Arzt in ihm befahl, daß es nicht sein durfte.

„Liebes, gnädiges Fräulein — ich muß Ihnen etwas sagen. Wenn Sie nicht brav sein und sich ruhig halten wollen — dann wird mir nichts anderes übrig bleiben, als . . . als den Geheimrat zu bitten, daß . . . er Ihre Behandlung ganz allein übernimmt —"

Da trat in das fleckig glühende Antlitz ein so jähes Entsetzen, daß der Arzt erschüttert verstummte.

„Wenn Sie das tun, Doktor . . . dann . . . o, dann würden Sie bereuen — glauben Sie mir's . . . das würde ihnen bitter, bitter leid tun — Doktor!"

Der Arzt ging, meldete seinem Chef pflichtgemäß und wörtlich das Vorgefallene, und der Geheimrat sagte achselzuckend:

„Na schön . . . also von morgen an werd' ich mich selber um die Kleine bekümmern."

In der übernächsten Nacht ließ die Schwester, welche bei Fräulein Sinsheimer Wache hatte, den Geheimrat wecken: die junge Dame habe furchtbare Herzkrämpfe. Als der alte Herr kam, war es schon vorüber.

Das Ende müßte entsetzlich gewesen sein: die Schwester eine ruhige, erfahrene Person, war in Tränen aufgelöst.

Als der Geheimrat am anderen Morgen seinem Assistenten erzählte, was geschehen war — die Leiche war natürlich in der Nacht schon mit größter Heimlichkeit fortgeschafft worden — da stand Doktor Erich Haldenwang stumm, gesenkten Blickes, die ganze Gestalt war zusammengezogen von einem unerträglichen wühlenden Schmerz.

„Tja, Kollege", sagte der Geheimrat leise, „hätten Sie dem armen Mädel mal den Gefallen getan und sie mal feste in'n Arm genommen . . ."

Doktor Haldenwang atmete tief auf.

„Ich — werd' mir's merken, Herr Geheimrat."

MARCHIVUM

Vermietungen

Lagerraum U 5, 28 circa 25 qm per sofort zu vermiet. Zu erfragen im Laden. B5052

Garage Helfert
sind einige Boxen frei. *5675
Waldhofstr. 60

Heizbare Garage
in Käfertal zu vermiet. Tel. 525 17 od. Angeb. unt. R N 183 an die Geschäftsstelle. 5537

Laden
mit Nebenraum
Mittelstr. 112
Für Friseur, Schuhmacher usw. geeignet sofort zu vermieten. Preis nur 60.- monatl.
*5687

Schöne
5 Zimmer-Wohnung
l. gut. Lage Neckarauß. in neuem Hause, sof. zu vermiet. Mietpreis 120 Mark. Angeb. unt. L K Nr. 56 an d. Geschäftsstelle bis. Bl. *5600

Bürgermstr.-Fuchsstr. 81
3 Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Zubeh., sof. zu verm. Zu erfr. Käferialerstr. 57, Tel. 526 64. B5068

2 Zimmer und Küche
gut möbl. mit gesamt. Inventar, wegen Auswanderung abzugeben. Angebote unt. L L 57 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *5607

Schriesheim.
Eine Wohnung im 2. Stock mit 3 Zimmer und Küche, Autogarage ab 1. Dez. 29 zu verm. Pet. Ehret, Schriesheim a. d. B., Poststraße. 5479

Gut möbl. Zimmer m. 1 od 2 Bett. ev. auch Wohng. zu verm., Bad, Heiz. Kranzmühlstr. 26, 4. St. rechts. B5080

Schön möbl. Zimmer zu verm. Rabellstr. 28, 2 Tr., rechts. B5084

Schönes leeres Zim.
an einz. Person an Kinderl. Ehepaar zu verm. Gontardstr 28, 4. St., l. *5681

Zwei möbl. Zimmer
separ. Eing., Wohn- u. Schlafzimmer, event. 2 Betten, ab 1. 12. zu vm. Knauf, 12—2 u. abends ab 7 Uhr. *5680
L. 12. 4. part.

Möbliertes Zimmer zu beruhl. Herrn sof. zu vermieten, G 5, 17 a. 2. St., Spengler. *5688

Gut möbliertes
Balkon-Zimmer
mit Schreibt. u. Klav. B5090 B 7, 15, I.

Part.-Frontzimmer
geräum., an sol. alleinstehende Perf. p. 1. 12. zu vm. K 1, 14, part. *5691

Alphorstr. 28, 2 Stock, bei Maßmann: Schön möbl. Balkonzim. sof. ob. 1. 12. zu verm. 30 ℳ mit Frühstück 5560

Gut möbl. heizb. Zimmer
per 1. 12. 29 zu verm. Kranzlehen v. 12—3 Uhr u. von 6—8 Uhr B5104 Parkring 23a, 2 Tr., r.

Lindenhof
Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, el. Licht, Tel.-Benützung, zu vermieten. B5106 Meerfeldstr. 80, 2. St.

Großes Zimmer
mit Kammer leer zu vermieten. Angebote u. L. B 48 an die Geschäftsstelle. *5679

Schönes leeres Zimmer neuherg., elektr. Licht, heizbar, sofort zu vm. Lindenhofstr. 13, 3. St., Kutzer *5748

U 2, 9, Seitenbau gut möbl. Zimmer an beruhl. Fräulein oder Herrn sofort zu verm. *5740

Möbliertes Zimmer
sep. Eing. und el. Licht sofort billig zu vermiet. Riedfeldstraße 75. *5722

Gut möbl. heizb. Zimmer
el. Licht, gr. Schreibt., an beruhl. Herrn zum 1. 12. zu verm. *5731
Max-Josefstr. 7, 2., l.

1000 Angebote zu Einheitspreisen

Die Zeitung reichte nicht aus, wollten wir alle Angebote veröffentlichen. Diese willkürliche Auslese gibt Ihnen einen ungefähren Begriff von den angenehmen Ueberraschungen, die Hirschlands Einheitspreise für Sie vorbereitet haben

Gerstenkornhandtuch rein Leinen, gesäumt und geb.	50 ₰
Frottierhandtücher 40/80 cm	50 ₰
3 Stück Gläsertücher genäht und geb.	50 ₰
2 Stück Scheuertücher	50 ₰
Elswischtuch 85×85, ges. u. geb. Halbleinen	50 ₰
6 Stück Teeservietten farbig indanthren	50 ₰
Teneriffadecke 80 cm groß	50 ₰
Quadrate ges. 25×25 cm 5 Stück	50 ₰
Unterlagen aus Molton 2 Stück	50 ₰
Hosenträger stark. Gummi, mit heller Lederpatte	50 ₰
Sockenhalter solides Seidengummi 2 Paar	50 ₰
Selbstbinder breite Form, nur moderne Muster	50 ₰
Stehumlegekragen frisch Leinen, 4fach	50 ₰
Wildledergürtel in modernen Farben	50 ₰
Einsatznetz starke Qualität	50 ₰
Jumperstoffe travers gestreift	50 ₰
Scheren zum Ausnähen	50 ₰
3 Stück Kleiderbügel	50 ₰
3 St. Gerstenkornhandtücher 45×100 cm	1.-
Kaffeedecke solides Damastgewebe	1.-
Frottierhandtuch ca. 50×100, farbig Jacquard, extra schwer	1.-
Flockköper 80 cm breit, hellblauweiß, stückf. Ware Mtr.	1.-
Decken weiß Maschinenfilet, ca. 150×200 cm	1.-
Servierschürze Cretonne mit Hohlsaum	1.-
Jumperschürze Stamoses oder Seidenwand oder gem. Cretonne	1.-
Bettuchbiber ca. 140 cm breit	1.-
Valenciennes-Fechtgarnitur od. Tüllspitzenerag., Schlüpfer m. mit Bäschchen	1.-
Damen-Schlupfhosen imitation und mit warmem Futter	1.-
Damen-Hemden u. Hemdhosen feines Trikotgewebe	1.-
Kinder-Normalanzüge wollgemischt jede Größe	1.-
Taghemd Hohlsaumträger Hohlsaum und Klöppelspitze	1.-
Prinzeßrock glatte Kunstseide fehlerfreie Ware, alle Größen u. Farben	1.-
Kinderhosen Kunstseide mit warmem Futter jede Größe	1.-
Damen-Taschentücher Opal mit buntgestickter Ecke 2 Stück	1.-
6 St. Herren-Taschentücher Linon mit breiter Kante	1.-
12 St. Kinder-Taschentücher mit bunten Kante	1.-
1 Meter Bettdamast ca. 130 cm breit, reine Mako-Qualität	2.-
1 Meter Hausiuch ca. 180 cm br. extra schwere Bielefelder Ware	2.-
Kinder-Badetuch solide Qualität	2.-
Crêpe Tischdecke 110×130 cm	2.-
Bettdecke elegante mit Einsatz und Volants	2.-
Handfliedecken oval 50×70 cm	2.-
Paradekissen Linon, 50×80 cm diese tiefe Klöppelspitze und Einsatz	2.-
K'seidenes Cachenez gemusert, silber und beige	2.-
Crêpe de chine-Bindekragen mit doppelten Bändern u. kl. Schlingen	2.-
Kapuzinerkragen Crêpe de chine mit Seitze	2.-
Jumperschürze in Stamoses gestreift, kariert und Künstlerdruck	2.-
Damen-Schlupfhosen reine Wolle, Seide angerauht oder rein Baumwolle	2.-
Damen-Blusenschoner reine Wolle, II Wahl	2.-
Damen-Taillen reine Wolle, gestr.	2.-
Damen-Strümpfe reine Wolle oder Wolle plattiert	2.-
Damen-Strümpfe ia. K'seidenseide od. m. Flor unterlegt	2.-
Herren-Socken reine Wolle oder Flor, uni und gemustert	2.-
Damen-Fantasie Handschuhe Stulpen u. Schlitz [illegible]	2.-
Künstlerdecke 150×160, moderne Dessins	3.-
Damast-Tischtuch ca. 130×160, billigste Ware	3.-
Badetücher 100×150 cm schwere Qualität	3.-
Bettuch ca. 150×220 cm, extra schwerer ohne Naht	3.-
Handfliedecke 80 cm groß	3.-
Paradekissen 80×80 cm Fensterorganisierung und Einsatz	3.-
Berufsmantel Zefir, indanthren in allen Größen	3.-
Jumperschürzen ia. Satin, große Form, mod. Dessins	3.-
Crêpe de chine Schal 35×175 cm, gemust. nur gute Qualität	3.-
Crêpe de chine Viereck uch gemustert	3.-
Crêpe de chine-Bindekragen mit Jabot, elegante Ausführung	3.-
Damen-Schlupfhosen reine Wolle K'seide, gerauht, Marke Silkanene	3.-
Damen-Strümpfe Wolle m. Seide oder reine Wolle oder Waschseide oder Flor mit Kunstseidenseide	3.-
Damen-Blusenschoner reine Wolle	3.-
Zefir-Oberhemd m. passe Kragen Brust unterfüttert, bielefelder Fabrikat	3.-
Kinder-Pullover Serie 2	3.-
Kinder-Lumberblusen Serie 2	3.-
Damen Nappa Handschuhe solide kräftige Ware	3.-
Kaffeedecke 150×150 cm, II. Wahl, modern-Dessins	5.-
Teegedeck mit 6 Servietten	5.-
Handfliedecke 60×80 groß	5.-
Bettdecke 2 teilig mit Moiré Einsatz u. Erbsenfilvolants, volle Größe	5.-
Bettgarnitur 1 Oberlacken, 1 Kissen	5.-
Badetuch ca. 140×200 cm	5.-
Bettuch ca. 150×250 cm extra schweres Hohlleinen	5.-
Damastbettbezug ca. 130×150 cm	5.-
Klassen aus gutem Inlett ia. Federfüllung, ca. 80×80 cm	5.-
10 m Wäschetuch Coupon hervorragende stückf. Ware	5.-
Crêpe de chine Schal ca. 40×175 cm, uni und gemustert	5.-
Crêpe de chine Viereck uch beste Qualität, uni und gemustert	5.-
Crêpe georgette Schalkragen reich verziert	5.-
Damen Schlafanzug aus farbig Batist, lachs, rosa, nil, alle Größen	5.-
Prinzeßrock extr. K'seide schwere Qual. m. eleg. Spitzenmotiven	5.-
Herren-Schlafanzug aus artigem Batist, Bielefeld. Fabrikat	5.-
Damen Westen m. Kragen u. Gürtel, uni mit Bordüre	5.-
Damen-Lumberblusen und Pullover, elegante Muster	5.-

50 — **1.-** — **2.-** — **3.-** — **5.-**

1 m Etamin-Vitrage glatt gem. mit Seiden-Borde	50 ₰
2 Stück Brise-Bises engl. Tüll	50 ₰
Damen-Selbstbinder reine Seide, hübsche Farben	50 ₰
Crêpe de chine-Kragen bunt gestickt oder gemustert	50 ₰
Seidentrikot-Schal in einen Farbe	50 ₰
Damen-Hemdchen feines Trikotgewebe	50 ₰
Damen-Unterziehhosen z. T. echt Mako 1×1 gestrickt	50 ₰
K'Schlupfhosen reine Wolle oder mit warmem Futter	50 ₰
Damen-Unterziehstrümpfe fehlerfrei	50 ₰
Damen-Strümpfe K'Waschseide, fehlerfrei	50 ₰
Herren-Socken gemustert, fehlerfrei	50 ₰
Strumpfhaltergürtel Drell, mit 2 abnehmbaren Haltern	50 ₰
Büstenhalter Kunstseide oder K'woll-Trikot	50 ₰
Crêpe de chine-Taschentuch weiß und bunt mit Spitze	50 ₰
6 aus Damentaschentücher mit Hohlsaum, rein mako, II. Wahl	50 ₰
Mädchen-Schürze gemustert, Cretonne Größe 40	50 ₰
Knaben-Schürze Größe 40 bis 60	50 ₰
2 Baby-Jäckchen Baumwoll gestr., oder 2 Stück Baumwoll gestr. Häubchen	50 ₰
2 Stück Erstlingshemdchen aus weichem Stoff mit Spitze	50 ₰
Damen-Handschuhe Lederimitation ½ Futter	50 ₰
Kinderkleidchen in Schottenstoffen, Größe 45—55	1.-
Hauskleiderstoffe doppelbreit in bewährten Qualitäten	1.-
Hüfthalter aus Drell mit Gummieinlage und Schnürung	1.-
Hosenträger m. passe Sockenhaltern ia Gummi im Geschenkkarton	1.-
Selbstbinder reine Seide nur moderne Streifen	1.-
Selbstbinder mit passendem Tuch im Karton	1.-
Damenstrümpfe Waschseide, I. Sortierung	1.-
Damenstrümpfe ia. Seidenflor oder echt Mg Mako	1.-
Damen-Handschuhe Lederimit. mit eleganten Stulpen	1.-
Herren-Socken reine Wolle od. Mako od. K.-Waschseide plattiert und u. gemust.	1.-
Herren-Normalhose fehlerfrei kräftige Ware	1.-
Herren-Handschuhe Wollfrikot	1.-
Kinder-Köfferchen	1.-
Kinder-Mützen reine Wolle	1.-
Baby-Jäckchen reine Wolle	1.-
Kissen 40×50 cm groß, gute Wollfüllung mit bunten Glasseide	1.-
Kissenplatten aus Dekorationsstoff	1.-
Halbstoren mit Filet, Gutpiereearbeit Hohlsaum, Durchzugspitze auf gutem Etamine	1.-
3 m Landhausgardinen Etamine mit hübscher Stickerei	1.-
Mull uni doppelbreit mit bunten Tupfen und Karo	1.-
Flauschmorgenrock warm, mit farbiger Blende gerauht	2.-
Morgenrock mit farbigem Besatz	2.-
Ueberziehröckchen reine Wolle, Handarbeit	2.-
Hüftformer aus gutem Brocké mit Gummieinlage und 3 Paar Haltern	2.-
Damen-Unterjacken reine Wolle, gestrickt	2.-
Damen-Taghemd aus feinem Wäschestoff, mit reicher Handarbeit u. breit. Hemdspitzenspitze	2.-
Herren-Normal-Hosen und Jacken, ia. wollgemischte Ware	2.-
Kinder-Hemdhosen reine Wolle für Knaben und Mädchen	2.-
Kleiderschoiten ca. 100 cm breit, in bewährten Qualitäten, solide halbwollene Ware in modernen Mustern	2.-
Waschsamt Druck modern, Muster in großer Sortimenten	2.-
Selbstbinder, reine Seide mit passendem Tuch im Carton	2.-
Stadtköfferchen	2.-
Besuchstaschen	2.-
Einkaufstasche Strohgeflecht	2.-
Halbstores Etamine mit Einsatz, mit Pressenanschluß	2.-
Mull neuzeitlich gemustert, ia. Qualität	2.-
Damast für Dekorationen in vielen Farben, doppelbreit	2.-
Cokosläufer ca. 70 cm breit, in modernen Streifen	2.-
Cartonagen- 1 Eau de Cologne und 2 Stück Seife	2.-
Bürstengarnitur	2.-
Damen-Nachthemd aus feinem Wäschestoff, mit reicher Handarbeit und breit. Hemdspitzenspitze	3.-
Damen-Taghemd Handarbeit mit breiter Spitze, extrawell	3.-
Prinzeßrock K'seide angerauht mit breiter Schulter	3.-
Prinzeßrock ges. ed. Kunstseide mit breiter Spitzengarnitur	3.-
Damen-Strickkleid in vielen Farben	3.-
Baby-Mäntelchen, Satin in mehreren Farben	3.-
Hüftformer aus Brocké mit Gummieinlage Rückenschnürung u. 3 Paar H.	3.-
Herren-Cachenez K'seide nur moderne Karos, ca. 90×90 cm	3.-
Damen-Schirm Halbseide mit fester Karos. II. Wahl	3.-
Selbstbinder besonders schwere Qualität, nur moderne Streifen	3.-
Manicurekassen hübsche Ausführung	3.-
Besuchstaschen mit Rollverschluß	3.-
Einkaufsbeutel	3.-
Waschsamtkleidchen rot, grün und blau Größe 45—55	3.-
Einfarbige Etamine-Garnituren mit Spitze und Einsatz, Schal 60×180 cm, Behang 6×200 cm	3.-
Flammenrips ca. 100 cm breit, aparte Farbstellung	3.-
Voiles moderne Muster, doppelbreit	3.-
Spannstoffe alles erste Qualitätsware, 150 cm breit	3.-
Läuferstoffe, Strapazierware ca. 70 cm breit in schönen Streifen	3.-
Bettvorlagen ein Posten gut gef. Jugendmuster, bewährte Qualität	3.-
Damen-Schlafanzug aus farbigem Batist, lachs, rosa, nil, alle Größen	5.-
Morgenrock aport mit gestreiftem Atlasschal	5.-
Flausch-Morgenrock mit Stickerei	5.-
Damen-Nachthemd aus feinem buntem Wäschebatist mit ½ Arm. elegante Verzierung	5.-
Damen-Nachthemd farbiger Batist u. bunt gestickter Weste	5.-
Kinder-Lumberblusen und Kinder-Pulover, hübsche Farben	5.-
Kinder-Mantel aus Plüsch, Größe 45—55	5.-
Baby-Mantel	5.-
1 Posten Frottierstoffe ca. 160 cm breit	5.-
Crêpe de chine ein Posten reinseidene Ware, ca. 100 cm breit. Unsere bewährte Hausmarke in vielen Farben mit sil. gemust. Pöhlern	5.-
Moiré Wolle m. Seide die große Mode	5.-
1 Posten Frottierstoffe ca. 160 cm breit	5.-
Pelzkragen amerik. Opossum die neue hochgestellte Form	5.-
Nerzilla-Pelzkragen die moderne Stoffform	5.-
Muligarnituren mit Volants gute Qualität mit feinen Nadelstreifen ca. 150×250 cm und 40×160 cm	5.-
Stores Handarbeit elegante Ausführung für Speise- u. Herrenzimmer	5.-
2 Stück Bettvorlagen in hübschen Persermustern	5.-
Manicurekassen	5.-

Besuchen Sie unseren Erfrischungsraum:

Hirschland
MANNHEIM // AN DEN PLANKEN

Benutzen Sie unsere Theaterkasse für das National-Theater

2 schön möbl. Zimm. Dampfheiz., Kalt- u. Warmwass., Bad Tel., Klavier, an Garage, an nur vornehme Herrn u. Damen in Käferital, 1 Min. zur el. Bahn, zu vermieten. Anr. 525 17 od. Angeb. u. R M 182 an die Geschäftsst. dieses Blattes. 5535

Schön möbl. Zimmer el. Licht, mit Frühstück für 25 ℳ an berufstätig. Herrn zu verm. *5665 Näh. in der Geschäftsst.

T 6, 25 (ecke Tennisspl.) 4. Stock: Schön möbl. ZIMMER auf 1. Dezbr. zu verm. *5634

Frdl. möbl. Zimmer mit el. Licht sof. zu vm. bei Frau Rühne, Ungarienstr. 44. *5600

Obstadt! *5615
Gut möbl. Zimmer mit el. Licht an beff. Herrn per sof. zu vm. Beethovenstr. 10, pt., L.

Schön möbl. Zimmer el. Licht, an Fräulein sofort zu verm. *5606
P 2, 10, 4. Stock.

Bahnhofnähe! *5691
Sehr gut möbl. Zim. el. Licht zu verm. Gr. Merzelstr. 15/17, 1 Tr., l. B5091

Sehr schön. möbl. Zim. Nähe Friedrichs-Brücke vom 15. Nov. ab zu vermieten. B5099
K 2, 18, 1 Treppe, lks.

Gut möbliertes *5609
Wohn- u. Schlafzim. an Ord. od. Dame zu v. Näh. in der Geschäftsst.

Frdl. möbl. Zim. (sep.) el. Licht, an sol. Herrn sof. zu verm. Knauf v. 3 Uhr ab. B5089
Lanzstr. 38, III, rechts

Schön, gr. heizb. Zim. mit 2 Bett. el. Licht, auf Wunsch m. Kochgel. sof. zu verm. *5665
Bellenstr. 34, 2 Tr., r.

Schön möbl. Zimmer Nähe Bahnhof, bis 20. Monat zu vermieten. B5102 L 13, 6, 4. St.

1 gut möbl. Zimmer mit el. L., an berufst. Herrn bis 1. Dezbr. zu verm. Ungarienstr. 83, part., lks. *5750/51

Kirchenstr. 14, part. Schön möbl. Zimmer, mit el. Licht, Nähe Luisenring, sof. zu verm. 5567

Gut möbliertes Zimmer in freier Lage, gegenüb. Tennisplatz, mit Tel.-Ben. zu verm. 5571
T 6, 24, 3. Stock, rechts

Lindenhofstr. 35, 2. St., bei Früh: Schön möbl. Zim. an berufst. Hrn. o. bess. Frl. a. 1. 12. z. v. *5784

Schön mbl. heizb. Z. mit el. Licht, billig zu vm. Humboldtstr. Nr. 8, 2. St., lks. (Ecke Mittelstraße). B5107

MARCHIVUM

Handels- und Wirtschafts-Zeitung der NMZ

Samstag, 16. November 1929 — Mittag-Ausgabe — 140. Jahrgang - Nr. 533

Die Unsicherheit der Effektenbörsen überträgt sich auf die Warenmärkte

Anwachsende Weizenbestände in Amerika lassen weitere Preisrückgänge erwarten / Inlandsweizen und Weimahlungsrate / Wollen süddeutsche Brauereien den Gerstenhandel umgehen? Die Futtermittelpreise gehen zurück

Der Weltweizenmarkt stand weiterhin unter dem lähmenden Einfluß des Effektenmarktes, den normen Zufuhren Nordamerikas an die englischen und kontinentalen Seehäfen und der kleinen Nachfrage der Einfuhrländer. Trotz dieser Baissemomente sehen sich die Ablader in Nordamerika und Kanada zu einer gewissen Zurückhaltung ermutigt durch die Tatsache der vorsichtigen finanziellen Unterstützung des Farmerboards der Ver. Staaten, wenngleich man in Europa bezweifelt, daß aus dieser Quelle starker und dauernder Succurs zu erwarten ist. In der Zwischenzeit haben sich die Zufuhren so enorm gehäuft, daß die sichtbaren amerikanischen Weizenbestände von der Getreidehandelsstatistik gegenwärtig auf 422,81 Mill. (in der Vorwoche 410,38 Mill. und in der gleichen Vorjahrswoche 301,21 Mill.) Bushels von je 27,22 Kilo angegeben werden. Es erscheint danach ziemlich unwahrscheinlich, daß Amerika diese Vorräte durchhalten wird bis zum Frühjahre, von dem man offenbar bessere Nachfrage der europäischen Importeure erwartet, denn um diese Zeit werden auch Argentinien und Australien ihre neuen Ernten verschiffen! Die Besitzer werden es wahrscheinlich als klüger erachten, zu Abgaben zu schreiten, besonders wenn die amerikanische Winterweizenernte sich gut entwickelt. Angesichts dieser Verhältnisse würde es keine Ueberraschung bedeuten, wenn weitere Preisrückgänge eintreten würden.

Wenn man von der Baisseseite her allerdings auch auf die Exporte deutschen Weizens nach England, die nach Umfang und Bedeutung maßlos übertrieben worden sind, als preisdrückendes Moment abgehoben hat, obwohl diese Einfuhr Englands nicht mehr als 2 v. H. des englischen Einfuhrbedarfes ausmachen dürfte, so war dies weiter nichts, als ein Baissemanöver. Die Hauptunsicherheit wurde jedoch in dieser Woche wieder von der erneuten heftigen Effektenbewegung Newyork auf den gesamten Weizenmarkt übertragen. Der Mehlkonsum kauft unter diesen Verhältnissen nur das nötigste in disponibler Ware. Dementsprechend halten sich der Einfuhrhandel und die Mühlen im Weizenankauf zurück, so daß sich an unserem süddeutschen Markte die Umsätze in den allerengsten Grenzen bewegten. Im Wochenverlauf wurden einige Partien disponible Bahia Blanca- und Baruso-Weizen aus dem Markte genommen, was jedoch mehr mit den schlechten Schiffahrtsverhältnissen zusammenhing, da die früher gekaufte Ware nicht in der erwarteten Frist in Mannheim eintraf. Verlangt wurden zuletzt für die 100 Kg. cif Rotterdam: Baruso, 80 Kg., Jan.-Februar, 11,85; Bahia Blanca, 80 Kg., Januar-Febr. 11,65; 79 Kg., November-Dezember 11,65; Dezember 11,70; Baruso, 79 Kg., November 11,10; Dezember 11,15, disponibel Antwerpen 10,85 transbordo; Manitoba I, November 13,15, II 12,85, III 12,55, IV 12,30 und V 11,85 pfl.

Inlandweizen konnte sich gleichfalls nicht voll im Preise behaupten, sondern ging in effektiver Ware von vorwöchentlichen 25,50—25,75 auf 25,25 bis 25,50 ℳ, franko Mannheim-Ludwigshafen-Worms, zurück. Zum Teil hängt der ruhigere gewordene Geschäftsgang in Inlandweizen auch damit zusammen, daß die ab 1. Dezember geltende Weimahlungsquote vom Reichsernährungsministerium noch nicht festgesetzt worden ist. In den Kreisen der Landwirtschaft rechnet man angesichts des noch bestehenden großen Angebotes mit der Aufrechterhaltung der bisherigen Quote allerhöchstens nur mit einer geringen Ermäßigung.

Roggen hatte weiterhin sehr ruhigen Markt; er ist nicht nur bei uns zurückgegangen, sondern wurde auch in Canada und Nordamerika in diesen Tagen um 9—10 v. H. im Preise heruntergedrückt. Vom Odenwald und aus Hessen lagen Angebote von 18,25 ℳ ab Station vor, die Pfalz verlangte etwa 0,25 ℳ mehr. In Mannheim disponibler Roggen kostete 18,20—75, im Dezember lieferbar 18,00 ℳ.

Eine Belebung des Mehlgeschäftes war aus den erwähnten Gründen nicht möglich. Obwohl die Forderung der Konventionsmühlen für die 100 Kg. Weizenmehl im Wochenverlauf von 37,75 auf 37,25 ℳ herabgesetzt wurde, verlief der Verkehr sehr schleppend; nur zu Wochenmitte vollzogen sich einige Umsätze bei den distanzierten Mühlen. Roggenmehl blieb vernachlässigt und wurde gleichfalls um eine halbe Mark ermäßigt.

Im Braugerstengeschäft ist insofern eine Aenderung eingetreten, als der Handel mehr Neigung bekundet als bisher, sich die beste Ware herauszusuchen und zu sichern. Ab pfälzischen Stationen wurden für prima Qualitäten 22 ℳ je 100 Kg. gefordert. Das Geschäft bei der ersten Hand hat sich in der Pfalz etwas belebt; der Gerstenbauverein Impflingen konnte 3000 Ztr. direkt an eine Großbrauerei verkaufen; dem Gerstenbauverein Rohrbach sind Angebote von Brauereien in Karlsruhe und Speyer und von einer Mälzerei in Bruchsal zugegangen; in der Berggzaberner Gegend erfolgten Umsätze zu 18—20 ℳ je nach Qualität. Hessische Gerste blieb hier mit 20—20,50, badische mit 19—20 ℳ ab Stationen angeboten.

Hafer lag flau. Badischer Hafer hat infolge des Druckes norddeutscher Herkünfte gegenüber der Vorwoche um etwa 0,50 ℳ je Ztr. abgeschlagen, man rechnet jedoch mit einem baldigen Nachlassen des verstärkten Angebotes. Für Plata-Hafer aus neuer Ernte, 46—47 Kg., Januar-Februar-Abl., wurden 7,85 hfl. cif Rotterdam gefordert.

Auch die Maispreise sind unter dem Druck der Plataexporte ziemlich zurückgegangen, da die letzten Mitteilungen von Argentinien bessere Aussichten für die gesamte Ernte brachten. In Mannheim effektiver Platamais kostete 18,50—75 ℳ je 100 Kg. mit Sack, rheinschwimmender 8,70 hfl., Dezember 8,50 hfl. cif Rotterdam.

Die Futtermittelnachfrage blieb gering, weil die Konsumenten die verlangten Preise nicht bezahlen können, da sie für ihre einheimischen Produkte nur geringe Erträge erzielen. Die Preise für Mühlenerzeugnisse, Trockenschnitzel und Biertreber haben nachgegeben, auch die Oelmühlen haben ihre Forderungen am Donnerstag ermäßigt. Man verlangte für die 100 Kg., je nach Qualität: Rapsmehl, prompt von 14 ℳ an, November-Lieferung 14,50—17 ℳ, Futtermehl 10,25—50 und je nach Abgabe der Offerte aus erster oder zweiter Hand für Weizenkleie, fein, 9 bis 9,50, grob 10 bis 10,50 ℳ; Maisschrot 19,50, Trockenschnitzel 9,75, Biertreber 16,25—17,25, Erdnußkuchen, Dez.-Jan. 20,25, Feb.-Apr. 20,75 ℳ.

Georg Haller

Hypothekenbank-Fusionen?

Das Hypothekenbankgeschäft des Jahres 1929

Daß seit einiger Zeit unverbindliche Fusionsbesprechungen zwischen der Preußischen Central Bodenkredit Akt.-Ges. und der Preußischen Bodenkredit Akt. Bank stattgefunden haben, wird von den beteiligten Stellen nicht mehr abgestritten. Wenn auch bestimmte Abmachungen noch nicht vorliegen, so darf wohl angenommen werden, daß diese Verhandlungen fortgeführt werden. Ob überhaupt und wann es zu einem Abschluß dieser Verhandlungen kommt, ist freilich eine andere Frage. Wie immer bei Fusionen dürften auch hier Personal- und Prestigefragen eine entscheidende Rolle spielen. Die Aera der großen Fusionen im Hypothekenbankgewerbe lag in den Inflationsjahren. Noch in den Nachhabilitierungsjahren kam die Fusionsbewegung keineswegs zum Stillstand. Und wenn gegenwärtig wieder Fusionsbestrebungen in Gang gekommen sind, so wird das seinen Hauptgrund in dem jetzigen Unkostenproblem haben. Der Druck überhoher Unkostenkonstituenten, der das Gebiet der Kreditbanken schon seit Jahren überschattete, wurde für die Hypothekenbanken wohl erst im laufenden Jahr deutlich fühlbar, als nämlich das Emissionsgeschäft zu stocken begann.

Die Emissionskonjunkturen der Jahre 1926 bis 1928 hatten das Hypothekenbankgeschäft sehr begünstigt. Von 36 Hypothekenbanken konnten für das Geschäftsjahr 1928 nicht weniger als 21 Gesellschaften Dividendensteigerungen vornehmen. Beinahe die meisten Hypothekenbankdividenden hielten sich eben für dieses Geschäftsjahr 1928 auf 10% und mehr. Nur bei 7 Hypothekenbanken hielt sich der Dividendensatz unter 10%. Im laufenden Jahr hat sich nun das Geschäft wesentlich ungünstiger entwickelt. An sich gewährleistet der derzeitige Darlehnsbestand eine ausreichende Verzinsung des Aktienkapitals. Die Sondergewinne, die sie mit der Unterbringung neuer Emissionen und der darauf basierenden Ausdehnung des Darlehnsbestandes verbunden sind, dürften sich jedoch im laufenden Jahr erheblich vermindert haben. In den Jahren 1926 bis 1928 erfolgten nach der amtlichen Statistik Pfandbriefemissionen im Umfang von ca. 1,5 Milliarden pro Jahr. Für die erste Hälfte des laufenden Jahres wurden solche in Höhe von nur 0,56 Milliard. von der amtl. Statistik registriert. In der 2. Jahreshälfte ist der Absatz so gut wie vollkommen ins Stocken geraten. Jedoch sich für das gesamte Jahr 1929 einen Emissionsziffer von kaum ¾ Milliarde RM. — das wäre weniger als die Hälfte als in den vorausgegangenen Jahren — ergeben dürfte.

Daß das Unkostenproblem auch im Hypothekenbankgewerbe stärker als bisher in den Vordergrund tritt, daß man auf unbedingte Rationalisierung unter Umständen auch durch Inanspruchnahme weiterer Fusionen kommt, wird unter diesen Voraussetzungen verständlich. In Hypothekenbankkreisen dürfte man sich auch im Zweifel darüber sein, ob selbst nach Ueberwindung der gegenwärtigen Stockung und nach erfolgter Entspannung der Kapitalmarktlage wieder ein solches Emissionsvolumen wie in den Jahren 1926 bis 1928 erreicht werden kann. Die Gewinnergebnisse der Hypothekenbanken dürften überdies im laufenden Jahr darunter gelitten haben, daß die Institute sich zu einer kostspieligen „Kurspflege" genötigt sahen. Da der Abstieg der Hypothekenbanken im laufenden Jahr recht groß war und da gerade die Hypothekenbanken weit mehr als andere Emissionsstellen im Interesse ihres Emissionskredites auf eine möglichst stabile Kursentwicklung halten müssen, so dürfte diese Kurspflege unter solchen Anforderungen besonders kostspielig gewesen sein. Ob sich diese Unkostenbelastung in einer Minderung der Gewinnergebnisse der Hypothekenbanken oder aber mindestens in einer Verkleinerung der stillen Reserven auswirken wird, wird man abwarten müssen. Jedenfalls dürften die Abschlüsse der Hypothekenbanken für das Jahr 1929 kaum so günstig ausfallen wie die des Jahres 1928.

•

* **Deutsche Hypothekenbank, Berlin. — Voraussichtliche Dividende in Vorjahrshöhe.** Aus Verwaltungskreisen verlautet, daß der Geschäftsgang bei dem Institut weiter durchaus zufriedenstellend war. Man rechnet in Verwaltungskreisen mit einer Dividende in Vorjahrshöhe (1. H. 10 v. H.). Die verschiedenen Gerüchte über geplante Fusionen, wobei auch die Deutsche Hypothekenbank Berlin genannt wurde, werden hinsichtlich des Instituts als unzutreffend bezeichnet.

Beamtenbanken an Preußenkasse

Verschmelzung der regionalen Zentralkassen

Die vom Deutschen Beamtengenossenschaftsverband am 2. November 1921 beschlossene Gründung der Reichszentralkasse der Deutschen Beamtenbanken e. G. m. b. H. wird Anfang Dezember erfolgen, nachdem durch Verschmelzung der Zentralkassen der süddeutschen und der nordwestdeutschen Beamtenbanken die erforderlichen Vorarbeiten durchgeführt worden sind. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die Zentralkasse der süddeutschen Beamtenbanken, hinter der die Badische Beamtenbank steht, das in Auswirkung der Berliner Vorfälle eingetretene vorübergehende Kreditbedürfnis aller Beamtenbanken im Reiche befriedigen.

Nachdem die Vereinheitlichung der genossenschaftlichen Beamtenbanken entscheidend gefördert und beschleunigt worden ist, für sämtliche 77 dem Deutschen Beamtengenossenschaftsverband angeschlossene Beamtenbanken eine Geldzentrale zu schaffen, ist die Voraussetzung für den Anschluß an die Preußische Zentralgenossenschaftskasse erfüllt. Ein Abkommen zur Schaffung eines entsprechenden Kreditrückhalts ist bereits getroffen.

---

* **Kieler Bank AG., Kiel. — Eintretung des Vergleichsverfahrens.** Der fünfgliedrige Gläubigerausschuß beschloß in einer am Donnerstag abend abgehaltenen Sitzung, der vom Vorstand vorgeschlagenen Einleitung des Vergleichsverfahrens zuzustimmen.

* **Ein Londoner Bankkrach.** Die seit einem Jahr als A.-G. wieder tätige Firma J. Harlman u. Co. Ltd., die von der früheren Harlman u. Co. nur den Namen übernommen hat, im übrigen aber in keiner Beziehung zu dieser steht, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Verluste sollen sich auf mindestens 300 000 Pfund Sterling (andere Schätzungen gehen sogar bis auf 400 000 Pfund Sterling) stellen und in der Hauptsache auf Termingeschäfte zurückzuführen sein. Von dem einbezahlten Aktienkapital von 600 000 Pfund Sterling soll ein wesentlicher Teil einem gewissen Baron Fred Wichenholz in Amsterdam, der die Firma in London ziemlich ausgiebig finanziert habe, gehören.

* **Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe. — Verzeichneter Verlust.** Die Gesellschaft beruft jetzt erst ihre Generalversammlung für das bereits am 31. Dezember 1928 abgelaufene Geschäftsjahr ein. Nach unseren Informationen hat die Gesellschaft, die trotz der im Jahre 1927 erfolgten Sanierung für das Geschäftsjahr 1928 einen Verlust von 84 892 ℳ ausgewiesen hatte, im Jahre 1928 eine neuen Verlust erlitten.

* **Badische Maschinenfabrik u. Eisengießerei vorm. Bebold u. Neff AG. in Durlach.** Die a. GV. genehmigte den bekannten Abschluß (siehe Nr. 518 der „N. M. Z.") und beschloß die Ausschüttung von 10 v. H. Dividende auf die St.-A. (i. V. 12 v. H.), von 6 v. H. auf die B.-A. und von 6 v. H. Zinsen auf die Genußrechte. Die satzungsgemäß ausscheidenden AR.-Mitglieder wurden wiedergewählt.

* **Reinhard Müller A.-G., Gutach (Amt Wolfach).** Die G.-V. wählte Mitteilung (L. § 240 HGB), entgegen. Der Verlust stieg im Geschäftsjahre 1928/29 per 30. 6. bei dieser mechanischen Baumwollweberei auf 96 278 ℳ (i. V. 70 882) und hat damit die Hälfte des A.-K. (165 000 ℳ) überschritten. Das Generalunkostenkonto erhöhte sich auf 39 308 ℳ (17 501). Zu der Bilanz: Wegen Außenstände auf 5 070 ℳ (1202), Waren figurieren nur noch mit 237 ℳ (2 100), Beteiligt. (i. V. des Kontokonto (100 000 ℳ). Das Webereigebäude steht mit 59 500 ℳ zu Buch, das Arbeiterwohnhauskonto mit 2 550 ℳ, die Liegenschaften in Nürnberg mit 21 949 ℳ (i. V. Grundstückskonto 100 201 ℳ), Wasserkraft abm. 17 000 ℳ, Maschinen 2 301 ℳ (i. V. Einrichtungskonto 13 010 ℳ). Auf der Passivseite figurieren Gläubiger erhöht mit 39 039 ℳ (25 600). Der AR. setzt sich zusammen aus: Herren R. Sänger, Bauunternehmer in Karlsruhe und P. Berthold, Reg.-Baurat in Donaueschingen, Frau G. Sänger, Karlsruhe und Frau P. Lauxinger, Baden-Baden.

* **Terra-Film A.-G. — Wieder dividendenloser Abschluß.** Die Gesellschaft, die sich bekanntlich fast ganz im Besitz der J. G. Farbenindustrie befindet, wird, wie wir erfahren, für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder dividendenlos bleiben.

* **Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuter A.-G.** Die Gesellschaft schlägt die Verteilung einer Dividende von wieder 6,25 v. H. vor.

* **Philipp Holzmann AG., Frankfurt a. M.** Wie wir erfahren, ist das unmittelbar vor dem Abschluß stehende Geschäftsjahr 1929 befriedigend verlaufen und die Gesellschaft darüber hinaus auch mit ansehnlichen Aufträgen versehen. Man rechnet mit mindestens der Aufrechterhaltung der Vorjahrsdividende von 7 v. H.

* **Immobilien-AG. Nürnberg i. L., Nürnberg.** Die a. GV. genehmigte den bekannten Abschluß für 1928/29. Der Ueberschuß von 118 760 ℳ wird dem Konto der Aktionäre zugewiesen, das sich nach Ausschüttung von 50 ℳ je Aktie nunmehr auf 701 570 ℳ beläuft.

Wallstreet rechnet mit Haussepériode

Geschäftsbelebung und erneute Befestigung des Newyorker Effektenmarktes — Aber weitere Reduzierung der Börsenzeit

Newyork, 16. Nov. (United Preß.) Die feste Haltung der Börse konnte auch gestern nachmittag weiter an und bei Börsenschluß lagen die Kurse bis zu 12 Punkten höher als die vorgestrigen Schlußkurse. United States Steel Shares notierten bei Börsenschluß 164,5, nachdem sie kurze Zeit sogar 167,25 erreicht hatten. General Motors schlossen 41,25 und Radio Corporation of America mit 82,25. Die Geschäftstätigkeit nahm im Laufe des Tages immer mehr zu, jedoch ein Gesamtumsatz von 4 250 000 Shares erreicht wurde.

Wie zu erwarten war, hat der Börsenvorstand, der gestern Mittag zusammengetreten war, die Reduzierung der Börsenzeit für die nächsten Wochen auf drei Stunden täglich, nämlich von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, vorgenommen. Am Samstag, den 23. November bleibt die Börse völlig geschlossen.

Die optimistische Stimmung hält weiter an und in Wallstreetkreisen wird allerorts der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die schwere Börsenkrise nunmehr definitiv überwunden sei und man nunmehr mit einer Haussepériode rechnen könne.

Hoover erklärt

„Durchaus gesunde Grundlage der amerikanischen Wirtschaft" / Bevorstehende Wirtschaftskonferenz

Washington, 16. November (United Preß). In einer längeren Erklärung, in der Präsident Hoover Stellung nimmt zu der kürzlichen Börsenkrise und den allgemeinen finanziellen und wirtschaftlichen Aussichten, betonte er, daß die amerikanische Wirtschaft auf durchaus gesunder Grundlage ruhe. Für die nächste Woche sei eine Konferenz zwischen den Führern der amerikanischen Wirtschaft und Vertretern der Regierung einberufen worden, um die Aussichten und die weiteren damit zusammenhängenden Pläne und Schritte zu besprechen. In der informiert erklärung sagt der Präsident weiter, daß Besprechungen stattfinden werden mit dem Finanzminister, dem Landwirtschafts-, Handels- und dem Arbeitsminister, sowie dem Vorsitzenden des Farmboards. Jetzt gelte es, gemeinsam mit der Geschäftswelt eine „konstruktive Tätigkeit" wieder herzustellen, dem Export neue Anstöße zu geben, sowie das Geschäft überhaupt mit allen geschäftlichen Methoden zu fördern.

---

* **Fried. Krupp AG., Essen. — Die Verhandlungen mit der Ford Motor Company.** In den Mitteilungen, daß die Krupp Kruppa Compagnie kurz vor dem Abschluß eines Vertrages mit der Ford Motor Company stehe, hören wir, daß der Abschluß eines Lieferungsvertrages, der große Mengen Krupp-Stahl für die amerikanischen Fordbetriebe umfaßt, als wahrscheinlich anzusehen sei. Es ist aber nicht, wie berichtet wurde, damit zu rechnen, daß ein beträchtlicher Teil des Auftrags in Deutschland zur Ausführung kommen werde. — Die Fried. Krupp AG. hat erst vor einiger Zeit ein Abkommen mit der General Motors über Lieferung von Chassis-Rahmen für deren deutsche Betriebe abgeschlossen.

* **Peiner Walzwerk. — Dividendenerhöhung auf 5½ v. H.** Auf das AK. von 20 Mill. ℳ, das fast ganz im Besitze der Hilseder-Hütte ist, beantragt der Aufsichtsrat die Verteilung einer Dividende für 1928/29 von 5½ v. H. (5).

* **Der indische Lokomotivauftrag für die A. E. G.** Zu dem neuen indischen Lokomotivauftrag teilt die A. E. G. mit: Nachdem die A. E. G. vor zwei Jahren bereits Dampflokomotiven für eine indische Privatbahn zur vollen Zufriedenheit des Bestellers geliefert hat, erhielt sie nunmehr von einer der bedeutendsten indischen Bahngesellschaften, der Bengal and North Western Railway, einen Auftrag auf 22 meterspurige Güterzuglokomotiven mit Tender.

* **Wieder 2,5 v. H. Zwischendividende bei Siemens Brosh.** Der englische Elektrokonzern Siemens Bros., der bekanntlich vor einigen Monaten einen Aktienaustausch mit Siemens u. Halske vorgenommen hat und eine Interessengemeinschaft mit der deutschen Firma eingegangen, schüttet auf die Stammaktien wieder eine Zwischendividende wie im Vorjahr, nämlich 2,5 v. H., aus. Die Schlußdividende des Geschäftsjahrs betrug 5 v. H.

* **General Motors kauft Citroën und Peugeot?** Wie die „Chicago Tribune" meldet, soll die General Motors-Gruppe, die größte französische und europäische Automobilfabrik, die Citroën und eine andere bedeutende französische Fabrik, Peugeot, erworben haben. Wie erinnerlich, ging schon vor und nach dem Erwerb der Aktienmehrheit der Opelwerke in Rüsselsheim durch die General Motors das Gerücht vom Kauf der Citroën durch die G.-M. um, das aber immer wieder dementiert wurde. „Chicago Tribune" behauptet nun, dieser Kauf sei eine unleugbare Tatsache, obwohl er von den zuständigen Stellen noch nicht offiziell angezeigt wurde. Die Transaktionen, die den G.-M. die Kontrolle über diese beiden französischen Firmen sicherten, seien im September durch das Bankhaus Lazard Frères für Citroën und die Banque de Paris et des Pays bas für Peugeot durchgeführt worden. Immerhin soll laut „Chicago Tribune" die Hauptleitung der General Motors auch weiterhin in Paris bleiben. Citroën fabrizierte im vergangenen Jahr rund 80 000 Kraftwagen und bildete den einzigen ernsthaften Konkurrenten der beiden amerikanischen Firmen Ford und General Motors.

* **Verkauf der Hamburger Docks nach Rotterdam.** Die Deschimag in Bremen hat im Auftrag der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg mit der Trockendockgesellschaft Rotterdam über den Verkauf des Docks I der Vulkanwerft Hamburg verhandelt. Der Vertrag ist unterschriftreif und sieht einen Kaufpreis von 600 000 ℳ vor; das ist für das annähernd 20 Jahre alte Dock von 9 500 Tonnen Tragfähigkeit eine angemessene Bezahlung. Blohm u. Voß haben sich zum Verkauf entschlossen, da die restlichen acht Docks, die ihnen zur Verfügung stehen, für ihr Ausbesserungsgeschäft ausreichen und überdies die Wahl des Liegeplatzes für Dock II gewisse Schwierigkeiten machte.

* **Katastrophale Folgen der Insolvenz Adolf Beck.** Der Zusammenbruch der Häute-, Felle- und Lederhandlung Bernhard Erich Bleichole in Pößneck/Thür., der bekanntlich im Zusammenhang mit dem Konkurs der Häutegroßhandlung Adolf Beck in Chemnitz erfolgte, hat bedeutend schlimmere Ausmaße angenommen als Anfangs zu vermuten war. Die Passiven sind außerordentlich hoch und das Vorbehaltsgut von annähernd 400 000 ℳ Blankoakzept hat die Aussichten der Gläubiger in besonders trübem Licht erscheinen lassen. Wie jetzt festgestellt wird, liegen in der Masse nur etwa 1,5 v. H., sodaß die Gläubiger fast völlig leer ausgehen werden. Es ist heute noch unbestimmt, ob das Konkursverfahren wegen der geringen Masse überhaupt durchgeführt werden kann.

* **Diskontermäßigung in Holland.** Die Niederländische Bank hat am 16. November den Diskontsatz von 5 auf 4½ v. H. herabgesetzt. Die übrigen Sätze wurden gleichfalls entsprechend ermäßigt.

* **Neue Tagung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft.** Das Direktionskomitee der Internationalen Rohstahlgemeinschaft wird am 3. Dezember in Düsseldorf zu einer Sitzung zusammentreten. Bei dieser Gelegenheit wird man sich, wie von belgischer Seite verlautet, mit der Gestaltung der Marktlage nach der am 1. Dezember vorgenommenen Produktionseinschränkung beschäftigen. Außerdem soll auch über die Erneuerung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft gesprochen werden.

* **Starke Steigerung der amerikanischen Elektroausfuhr.** Nach den Berechnungen des Handelsdepartements in Washington hat die amerikanische Elektroausfuhr, die in den ersten neun Monaten des Vorjahrs 95 848 749 Dollar betragen hatte, in diesem Jahr einen Wert von 130 467 673 Dollar erreicht und damit eine Steigerung um fast 35 v. H. erfahren. An der Spitze der Ausfuhrartikel haben Radioapparate, deren Export gegenüber dem Vorjahr allein rund 6 Mill. Dollar zugenommen hat. Auch der Export elektrischer Kühlapparate hat sich ganz bedeutend erhöht, und zwar besonders durch die Lieferungen nach Deutschland, das jetzt Hauptabsatzgebiet für diese Spezialerzeugnisse an erster Stelle steht.

Nürnberger Hopfenmarkt

Nürnberg, 15. November

Eine Rückschau auf die heute schließende Geschäftswoche gibt ein wenig befriedigendes Bild. Vor allem ist festzustellen, daß die Zufuhren zum offenen Markte ganz wesentlich angenommen haben. Es kamen nur 100 Ballen vom Lande und etwa 450 Ballen mit der Bahn herein, d. i. nicht einmal die Hälfte der vorwöchentlichen Zufuhren. Dann hat aber auch die Nachfrage ganz bedeutend nachgelassen, infolgedessen auch der Umsatz, der nicht über 600 Ballen hinauskam, also nicht einmal den dritten Teil des Umsatzes der Vorwoche erreichte. Hinsichtlich der Preisgestaltung muß festgestellt werden, daß die Preise für prima Sorten trotz der schwächeren Nachfrage, jedoch infolge der geringen Bestände unverändert geblieben sind; für mittel und geringe Ware waren die Preise gedrückt und zu Gunsten der Käufer. Amtliche Notierungen bei Wochenschluß:

	Prima	Mittel	Geringe	
Gebirgshopfen	85—90	70—80	50—60	
Hallertauer Siegel	80—85	65—75	40—60	
Spalter	100—110	90—95		
Württemberger	90—110	75—75	40—60	
Badische		60—80	50—60	
Pfälzer	50—60	45—50		Mk. der Ztr.

Diese Notierungen sind nur noch nominell.

In Fremdhopfen ebenfalls nur geringes Geschäft: Elsässer prima von 85—90 RM. und Steiermärker prima von 45—55 RM. — Schlußstimmung sehr ruhig.

Am Saazer Markte immer noch verhältnismäßig gute Nachfrage bei Notierungen von 500—750 Kronen. — Im Elsaß ruhiges Geschäft, gute Qualitäten fehlen. Notierungen von 50—250 Frk. — Der französische wie der belgische Markt haben gleichfalls ruhige Stimmung. Die Notierungen gehen von 50—160 Frk.

Devisenmarkt

Im heutigen Freiverkehr notierte Pfunde gegen

New York	4,87,31	Schweiz	25,16	Stockholm	26,16
Paris	123,94	Holland	12,09	Madrid	34,70
Belgien	34,67	Italien	19,03	Dollar geg. Kan.	4,86
Mailand	30,19	Kopenhagen	26,00	Wien	20,99

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort vom 15. November

Die Nachfrage nach Kohlenraum war heute an der Börse ziemlich rege. Die Tonnage notierte immer noch mit 1,60 bis 1,80 ℳ. Die Tagesmiete wurde mit 7 Pfg. ab hier und 7½ Pfg. ab Kanal mit den üblichen Bedingungen notiert. Der Verschlepplohn betrug 1,50—2 ℳ nach Mannheim. Der Talfahrtslohn blieb weiterhin sehr fest und wurde mit 26 Pfg. per Tonne für größere bundene Kähne ab hier nach Rotterdam bezahlt.

MARCHIVUM

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 17. November. Ernte-Dankfest.
In allen Gottesdiensten wird eine Kollekte für die Erwerbslosen und sonstige Notleidende erhoben.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Vikar Kühlewein; 10 Predigt, Pfarrer Renz; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Kühlewein; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Renz.
Konkordienkirche: 10 Predigt, Vikar Korle; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Korle; 11.15 Christenlehre f. Knaben, Kirchenrat Maier; 11.45 Christenlehre für Mädchen, Kirchenrat Maier; 6 Predigt, Vikar Kirschbaum.
Christuskirche: 10 Predigt, Pfarrer Dr. Hoff; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Dr. Hoff; 8 Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Schwestern- und Kinderschulstation.
Neu-Ostheim: 10 Predigt, Vikar Dr. Barner; 11 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Barner.
Friedenskirche: 10 Predigt, Landeskirchenrat Bender; 11.15 Christenlehre der Nordpfarrei, Landeskirchenrat Bender.
Johanniskirche: 10 Predigt, Vikar Schropp (Kirchenchor); 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schropp; 6 Predigt, Vikar Schulz.
Lutherkirche: 10 Predigt, Pfarrer Frankmann; 11 Kindergottesdienst, Vikar Geimm; 11 Christenlehre für Knaben u. Mädchen, Pfarrer Jundt; 11 Christenlehre f. Knaben, Pfarrer Frankmann u. Pfarrer Dr. Lehmann; 6 Predigt, Pfarrer Jundt.
Melanchthonkirche: 10 Predigt, Pfarrer Heilig; 11 Kindergottesdienst, Vikar Hörner; 11 Christenlehre, Pfarrer Rothenhöfer; 6 Predigt, Vikar Hörner.
Renos Städt. Krankenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Kiefer.
Diakonissenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Scheel.
Heinr.-Lanz-Krankenhaus: 10.00 Predigt, Geh. Kirchenrat D. Klein.
Feudenheim: 10 Predigtgottesdienst, Pfarrer Mutschler; 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Mutschler; 1.15 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Mutschler.
Käferital: 10 Hauptgottesdienst, Pfarrer Luger; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Luger; 11.30 Christenlehre für Knaben, Pfarrer Luger.
Matthäuskirche Neckarau: 9.30 Predigt, Pfarrer Fehn; 10.45 Kindergottesdienst Südpfarrei, Pfarrer Fehn; 1 Christenlehre Südpfarrei, Pfarrer Fehn.
Rheinau: 9.30 Predigt, Vikar Jäger; 10.30 Christenlehre für Knaben; 11.15 Kindergottesdienst.
Sandhofen: 9.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Dürr; 10.45 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Dürr; 11.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Dürr; 5 Abendgottesdienst in Scharhof, Pfarrer Dürr.
Pauluskirche Waldhof: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfr. Bauer; 11 Kindergottesdienst, Vikar Woerner; abends 8 Kirchl. Volksmission, Pfarrer Bauer.

Wochengottesdienste.
Trinitatiskirche: Dienstag abend 8 Andacht, Pfarrer Renz. Mittwoch vorm. 7 Morgenandacht.
Konkordienkirche: Donnerstag abend 8 Andacht mit Bibelbesprechung, Vikar Dr. Schütz.
Christuskirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Pfr. Dr. Hoff.
Friedenskirche: Mittwoch abend 7.30 Bibelstunde, Landeskirchenrat Bender.
Johanniskirche: Donnerstag abend 8 Andacht, Pfr. Mayer.
Lutherkirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Pfarrer Jundt.
Melanchthonkirche: Mittwoch abend 8 Bibelstunde, Pfarrer Rothenhöfer.
Feudenheim: Donnerstag abend 8 Andacht, Pfr. Mutschler.
Käferital: Donnerstag abend 7.45 Andacht, Pfarrer Luger.
Matthäuskirche Neckarau: Donnerstag abend 7.30 Wochengottesdienst, Pfarrer Fehn.
Pauluskirche Waldhof: Von Montag, 18. Nov. bis Samstag, 23. Nov. Kirchl. Volksmission, jeweils nachm. 4 Predigt, abends 8 religiöser Vortrag, Pfarrer Bauer.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften

Evangl. Verein für innere Mission A. B. Siamingstraße 15 (Insp. Stöckle): Sonntag 8 allgemeine Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **K 2, 10** (Stadtmissionar Keidel): Sonntag 8 Versammlg., Dienstag 8 C. V., J. M., Donnerstag 8 Bibelstunde. — **Schwetzingerstr. 90** (Stadtmissionar Olpp): Sonntag 3 Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **Neckarau, Fischerstr. 31** (Stadtmiss. Weiß): Sonntag 3 Versammlung. Dienstag 8.15 Bibelstunde. — **Rheinau, Täuscher Tisch:** Sonntag 3 Versammlung. Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — **Bekenstraße 42:** Sonntag 8 Versammlung. Freitag 8.15 Bibelstunde. — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 4.00 Sandhofen Versammlung, 8 Luxenberg. Dienstag 8 Waldhof. Mittwoch 8 Sandhofen. Freitag 8 Luxenberg Bibelstunde. — **Feudenheim, untere Kinderschule:** Sonntag 8 und Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — **Käferital, Gemeindehaus:** Sonntag 8 Versammlung. Weitere Veranstaltungen (Sonntagsschulen, C. V. f. M., Jungfrauenvereine) sind bei jeder Station zu erfahren.
Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L. 11. 4. Sonntag 2 Kinderstunde; 4.30 Jugendverein; abends 8 gemischte Versammlung. — Dienstag abend 8 Männerstunde, zugleich 8 Evangelisationsvortrag Schillerschule-Almenhof. — Mittwoch abend 8 Gebetstunde, zugleich 8 Evangelisationsvortrag Pfingstberg, Oderstraße 30. — Donnerstag nachmittag 4 Frauenstunde; abends 8 Bibelkränzchen für junge Mädchen von 15—18 Jahren.
Verein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem", K 4. 18. Sonntag 2 Sonntagsschule; 3 Jungmännerkreis; 4 Jugendverein für junge Mädchen; 8 Evangelisations-Versammlung. — Dienstag 8 Gebetstunde. — Mittwoch 8.30 Jungchor; 8 Männerstunde. — Donnerstag 4 Frauenstunde; 8 Blaukreuzversammlung.
Adventgemeinde, J 1. 14. Sonntag abend 8 Vortrag. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Freitag abd. 8 Jugendstunde. — Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt; nachm. 3 Kindergottesdienst.
Evangelische Gemeinschaft, U 3. 23. Sonntag 9.30 und 4: Predigt, Prediger Sauer; 11 Kindergottesdienst. Mittwoch nachm. 3.30 Unterricht; 8 Bibelstunde. Donnerstag mittag 4 Frauenmissionsstunde; 8 Jugendandacht.
Südd. Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege (Landeskirchl. Gemeinschaft), Lindenhofstraße 34. Sonntag abend 8 Evangelisationsvortrag. — Mittwoch 8 Bibelbesprechung. Samstag 8.15 Männerabend. Jugendbund f. C. C., a) junge Männer: Sonntag 2.30 u. Dienstag 8.15; b) Jungfrauen: Sonntag 4 und Donnerstag 8; Knabenbund: Samstag 5.30 für Knaben von 10—15 J.
Blaukreuzverein Mannheim I, Meerfeldstraße 14, Hinterh. Sonntag abend 8 Blaukreuzstunde Gärtnerstraße 17. — Montag abend 8 Bibel- u. Gebetstunde. — Mittwoch nachmittag 4 Hoffnungsbundstunde für die Kinder; abends 8 Blaukreuzstunde. — Samstag abend 8 Jugendbundstunde für junge Männer.
Baptisten-Gemeinde Mannheim, Max-Josephstr. 12. Sonntag vorm. 9.30 Gottesdienst; 11 Sonntagsschule; nachm. 4 Predigt. Mittwoch abend 8.15 Wortbetrachtung u. Gebetstunde. Donnerstag nachm. 3 Frauenmissionsverein.
Die Heilsarmee, C 1. 15. Sonntag vorm. 9.30 Heiligungsversammlung. Sonntag u. Mittwoch 8 Heilsversammlg.; Freitag 8 Heiligungs-Versammlung. Sonntags-Schulen: Sonntag 11 u. 3.30; Mittwoch 3; Donnerst. 4 Liebesbund.

Methodisten-Gemeinde

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26. Sonntag vorm. 9.30 Predigt, Herr Hottinger; 11 Sonntagsschule; abends 7.30 Jugendbund. Montag abend 8.30 Jungfrauen-Missions-Verein. Dienstag abend 8 Männerversammlung. Mittwoch abend 8 Bibel- u. Gebetstunde, Prediger Gebhardt. Donnerstag nachm. 3 Frauen-Missions-Verein. Freitag abend 8 Verwalter- u. Klassenführer-Versammlung.

Katholische Gemeinde

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6 Frühmesse; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre; 3.30 Herz-Jesu-Bruderschaftsandacht mit Segen; 8.30 Predigt u. Andacht m. Segen.
St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei. Sonntag 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe mit Generalkommun.; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für die Mädchen; 2.30 Herz-Mariä-Andacht mit Segen.
Heilig-Geist-Kirche. Sonntag 6 hl. Messe und Beichte; 7 Frühmesse, Kommunion; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; 2 Christenlehre f. Jungfrauen; 2.30 Herz-Mariä-Andacht m. Segen.
St. Peterskirche. Sonntag 6 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 10 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre f. Mädchen; 2.30 Allerheiligenvesper.
Liebfrauenkirche. Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Andacht zur Muttergottes.
Katholisches Bürgerspital. Sonntag 8.30 Singmesse mit Predigt; 10 Gymnasiumsgottesdienst.
St. Peter- und Paulskirche Feudenheim. Sonntag 8.30 hl. Beicht; 7 u. 8.45 hl. Kommunion; 7.30 Kommunion-Singmesse; 9 feierl. Hauptgottesdienst; 10.15 Christenlehre für die Jünglinge; 11 Schülergottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Herz-Mariä-Bruderschaft.
Herz-Jesukirche Neckarstadt-West. Sonntag 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Hochgottesdienst; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für Mädchen; 2.30 Segen.
St. Bonifatiuskirche. Sonntag 6 hl. Messe und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre für Mädchen; 3.30 Muttergottesandacht.
St. Josefskirche Lindenhof. Sonntag 6 Beichte, hl. Messe; 7 Kommunionmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Amt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre f. Mädchen; 2 Andacht zu Ehren der Muttergottes.
St. Jakobuspfarrkirche Neckarau. Sonntag 7 Frühmesse; 8.15 Singmesse mit Predigt; 9.15 Christenlehre für die Jünglinge; 9.45 Hochamt mit Predigt; 11.15 Singmesse m. Predigt; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Andacht.
Schwesternhaus St. Paul. Sonntag 8.30 und 11 Singmesse mit Predigt.
St. Franziskuskirche Waldhof. Sonntag 6 Beichte; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8.15 Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Amt und Predigt; 11 Singmesse und Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 Schülergottesdienst mit Predigt u. Singmesse; 1.30 Christenlehre für die Jünglinge und Besper; 7.30 Sonntagsabendandacht und Segen.
St. Laurentiuskirche Käferital. Sonntag 6.30 Beichte; 7.15 Frühmesse; 9 Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 Predigt mit Schülergottesdienst; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Herz-Mariä-Andacht mit Segen.
St. Bartholomäuspfarrkirche Sandhofen. Sonntag 6.30: Beichte; 7 Frühmesse mit Kommunion; 8.30 Schülergottesdienst mit Predigt u. Kommun.; 10 Predigt u. Amt; 1.30 Christenlehre für Mädchen und Muttergottesandacht.
St. Aegidiuskirche Seckenheim. Sonntag 7.15 Frühmesse m. Generalkommun.; 9.30 Hauptgottesdienst; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Andacht; 2.30 Jungfrauenkongreg.
Herz-Jesukirche Blankstadt. Sonntag 6.30 Beichtgelegenh.; 7.30 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst, Predigt u. Singmesse, anschließend Christenlehre der Jünglinge; 1.30 Christenlehre der Mädchen; 2 Andacht mit Segen.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag vormittag 10 Deutsches Amt mit Predigt.

Die Christengemeinschaft

Bewegung zur religiösen Erneuerung.
Sonntag vorm. 10 im Vortragssaal U 6, 11, Friedrichsring: Die Menschenweihehandlung mit Predigt; 11.15 Sonntagsfeier für Kinder. Mittwoch in U 6, 11: Geschlossener Gemeindeabend. Dienstags u. Freitags vormittags 9: Menschenweihehandlung in der Kapelle des Heinrich-Lanz-Krankenhauses, Lindenhof.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen entschlief nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Fritz Predter

im 62. Lebensjahre

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Fanny Predter

Mannheim, den 15. November 1929

Die Beisetzung findet in der Stille statt

Em41

Statt besonderer Danksagung

Dankbar drücke ich die Hand allen denen, die meinen tiefen Schmerz ob dem Tode meines unvergeßlichen Mannes

Herrn Karl Rothenhöfer
Verwaltungs-Inspektor a. D.

zu lindern suchten

*5706

Die Trauernde

Casino-Gesellschaft Mannheim
Am Freitag, den 29. November 1929, abends 8.15 Uhr findet in den oberen Gesellschaftsräumen des Hauses R 1, 1 die
ordentliche Mitglieder-Versammlung
statt. Näheres wird durch Rundschreiben bekannt gegeben. Wir laden unsere verehrl. Mitglieder unter Hinweis auf § 25 ff. der Satzung hierzu höfl. ein und bitten um vollzähliges Erscheinen.
18928 Der Vorstand.

Diese neue „Klein-Adler" d. vollkommenste und stabilste wirkl. vollwertige Schreibmaschine kaufen Sie für RM. 198.— Verlangen Sie unverbindliche Vorführung.
Heinz Meyne, C 3, 9
S207 Teleph 312 49

Vermietungen

Wirtschaft und Metzgerei!
Wirtschaft, evtl. mit Metzgerei, auf dem Lindenhof, an tüchtige, kautionsfähige Leute alsbald zu verpachten. Metzger bevorzugt. Tauschwohnung von 3 Zimmern erforderlich.
Angebote unter K A 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5038

Großer heller Laden
in Ludwigshafen, mit Magazin, großem Keller u. evtl. Nebenräumen (für Spezialgeschäft geeignet) auf 1. Januar zu vermieten. Angebote mit Angabe der Branche unter K E 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5041

Weihnachtsbäume
Welcher Großhändler liefert an Kleinhändler 250—300 Stück verschiedene Größen? Angeb. mit Preisang. unt. M H 79 an die Geschäftsstelle. *5746

Wer
wird jungen Sänger z. weiter studieren finanziell unterstützen? Angeb. erbitte u. L B Nr. 63 an d. Geschäftsstelle dies. Bl. *5739

Großes *5718
Nebenzimmer
120 Personen fassend, noch einige Abende in der Woche zu vergeben. Restaur. Friedrichshof S 2, 1.

Als VERMÄHLTE grüßen:
Valentin Riegler
Paula Riegler
verw. Schreck, geb. Bucher
Eppelheim-Heidelberg Nr. 129 — Mannheim-Neckarau Traubenstr. 15, I.
*5421 16. November 1929

Heinz Rolf
Die glückliche Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen hocherfreut an
Heinrich Becherer u. Frau Trina geb. Uhl
Mannheim, 15. November 1929
Charlottenstr. 6 — z. Zt. Ludwigshafen
*5785

Die guten Polstermöbel u. Matratzen
kaufen Sie am vorteilhaftesten beim Handwerksmeister. Nur da haben Sie die Garantie wirklicher Qualitäten. Deshalb bestellen Sie noch heute Ihren Bedarf nur bei:
Chr. Berg geprüfter Polstermeister
Möbel- u. Betten-Spezialhaus
18908 **Schwetzingerstraße 147**

Pelz Mäntel, Skunks, Füchse, Besätze, kaufen Sie am billigsten im Spezialgeschäft, Umarb. Rep.
Pelzhaus Siegel, F 4, 3
Zahlungserleichterung *398

In Fachgeschäften bestimmt: Parfümerie Ludwig & Schütthelm, Inh. Alfred Steil, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19 *58

Juwelen Platin Goldwaren — Modernes Lager eig. u. fremd. Erzeugn. Neuanfertigung Umänderung Reparaturen schnell gewissenh. bill.
Hermann **APEL** Mannheim — **P 3, 14 Planken** neb. dem Thomasbräu früh. Heidelbergerstr. seit 1906 Tel. 27685
*194

MOLLIG WARM

Kamelhaarschuhe
für Damen, Herren u. Kinder
Laschenschuhe, Wolle m. Baumwolle Gr. 43-47 2.25, 36-42 1.95, 31-35 1.65, 25-30 **1.45**
Umschlagschuhe mit Pompon, Wolle m. Baumwolle, Gr. 36-42 1.95, Gr. 31-35 **1.75**
Schnallenstiefel, mit Filz- und Ledersohle, Wolle mit Baumwolle, Gr. 43-47 2.80, Gr. 36-42 2.55, Gr. 31-35 2.75, Gr. 25-30 **2.30**
Alle anderen Arten warme Schuhwaren, wie Hausschuhe, Filzschnallenstiefel, Pantoffel usw. für Herren, Damen und Kinder sehr preiswert.

Tack & Cie A.-G. Büro b. M.
Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie, G. m. b. H.
Mannheim S 1, 7, (Breite Str.). Fernspr. 22524
Ludwigshafen, Ludwigstr. 30
*400

STRUMPF-HORNUNG
Heute letzter Tag meiner 8 billigen
Strumpf-Tage
Ich biete als besonders vorteilhaft an:

Damen- und Kinder-Schlupfhosen
Reform-Schlupf-Hosen: Dunkelblau, dicke schwere Ware . . . Paar **1.50**
Schlupf-Hosen: Angerauht, mit Seideneffekt, alle Größen . . . II. Wahl **1.50**
Schlupf-Hosen: K-Seide plattiert, in frischen, schönen Farben . . . Gr. 42 **2.45**
Schlupf-Hosen: Charmeuse, schöne, maschenfeste Ware . . . II. Wahl **2.95**
Schlupf-Hosen: K-Seide, gestreift, mod. Farben . . . **2.75**
Schlupf-Hosen: K-Seide, angerauht, in kräftiger Qualität . . . **3.15**
Schlupf-Hosen: Cachemir-Wolle, verst. Schritt . . . Gr. 42 **4.10**

Kübler's-Hanna
Schlupf-Hosen: mit kurzem Bein, . . . Gr. 4 **10.10**
" " " mit langem Bein, . . . Gr. 4 **10.80**
Beides mit doppelter Schrittverstärkung.

Unterzieh-Schlüpfer
Unterzieh-Schlüpfer: Ohne Bein, . . . **85 ₰**
Unterzieh-Schlüpfer: In prima Ausführung . . . Gr. 42 **1.15**
Unterzieh-Schlüpfer: ½ gestr., . . . Gr. 42 **1.60**
Unterzieh-Schlüpfer: Cachemir-Wolle, . . . **3.40**

Kinder-Schlupf-Hosen
Kinder-Schlupfhosen: Angerauht m. Seideneffekt . . . + 10 Gr. 30 **50 ₰**
Kinder-Schlupfhosen: Seide plattiert, . . . + 20 Gr. 30 **1.75**
Kinder-Schlupfhosen: Reine Wolle gestrickt, . . . + 50 Gr. 30 **3.95**

Strumpf-Hornung
Tel. 31945 — Mannheim O 7, 5 — Heidelbergerstraße
5397

Zeige durch eine Anzeige an, was Du zu verkaufen hast

Brauchst Du Betten heut' Kaufe bei Hellmann & Heyd
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
Q 1, 5—6 — Breitestr.
*409

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim.

Samstag, den 16. Nov. 1929
Vorstellung Nr. 76. Miete B Nr. 11

Die lustigen Weiber von Windsor
Komisch-phantastische Oper in 3 Akten nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von H. S. Mosenthal — Musik v. Otto Nicolai
Spielleitung: Alfred Landory
Musikal. Leitg.: Karl Klauß – Tänze: Annie Häns
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr

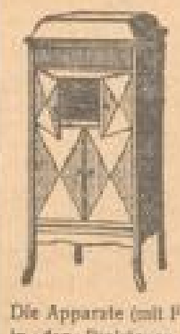
Personen:

Sir John Falstaff	Karl Mang
Herr Fluth } Bürger von Windsor	Christian Köker
Herr Reich }	Albert Weig
Fenton	Werner Mäckel
Junker Spärlich	Alfred Landory
Dr. Cajus	Hugo Volain
Frau Fluth	Marie Theres Heindl
Frau Reich	Margarethe Klose
Jungfer Anna Reich	Gussa Heiken
Der Wirt z. Rosenhende	Karl Zöller
Der Kellner	Elfriede Imhof
Erster } Bürger . . .	Hans Harm
Zweiter	Franz Bartenstein
Dritter	Alois Boise
Vierter	Hermann Trambich

APOLLO Fernspr. 21624

Nur noch 6 Tage
Die grandiose Revue
Drunter und Drüber
Neue Sketches
Heute abend 8 Uhr
Morgen 4 und 8 Uhr
Drunter und Drüber
Heute nachmittag 4 Uhr
zum ersten Male:
Die wundervolle Märchen-Revue für kleine und große Kinder
„Frau Holle"
30 Bilder nach dem Grimmschen Märchen
60 Mitwirkende!

Heute und die kommende Woche verkaufe ich mehrere durch Transport und Gebrauch äußerlich leicht beschädigte Instrumente mit einem **Nachlaß bis zu 50%**



Die Apparate (mit Feder und elektr. Antrieb, in den Preislagen von 120.— bis 450.—) sind musiktechnisch in jeder Beziehung einwandfrei. — Bei kleiner Anzahlung stelle bis Weihnachten zurück. 12298

MOHNEN
Nur im Hauptgeschäft N 4, 18 - Strohmarkt
Telephon 256 75

Neue Kegelbahn
Montag abend ist 1. Dezember frei.
„Jägringer Löwen", Schwetzingerstraße 108.
*5735/36 Telephon 278 83.

Die weltbekannten
Schwarzwälder Wand- u. Haus-Standuhren

kaufen Sie am vorteilhaftesten und billigsten direkt von der Fabrik in Ratenzahlungen. — Erstklassige Qualitätsuhren mit wundervollem Bimglocken- oder Westminster-Schlag zu konkurrenzlos billigen Preisen von RM 70.— an. Tägl. eingehende Anerkennungs- u. Dankschreiben. Beste Bekömung, sauberste Ausführung, mehrjährige Garantie. Hauptkatalog gratis u. unverbindlich. Qm70
Gebr. Jauch, Uhrenfabrik
Spezialität: Moderne Handstanduhren,
Schwenningen a. N. (Schwarzwald).

Die neuesten Sprechplatten leihweise durch ein Kurz-Abonnement bei wöchentl. wechselnder Zustellg.
13692
Phonoleih
Q 1, 5/6 G. m. b. H. Tel. 247 68

Drucksachen in jeder Ausführung liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim R 1, 4-6

Den eleganten Herbst- und Winteranzug sowie Mantel fertigt
Josef Goldfarb
Der Schneider des vornehm und korrekt gekleideten Herrn
Elegante Herrenmodeartikel 13946
Mannheim, M 1, 2a Breitestraße, beim Schloß

Heute und folgende Tage!
Das gewaltige Filmwerk des deutschen Meisterregisseurs **Fritz Lang!** Ein Spitzenfilm deutscher Weltproduktion

FRAU IM MOND
EIN FILM VON FRITZ LANG
Nach d. gleichnamigen Roman von Thea von Harbou
In den Hauptrollen:
Gerda Maurus / Willy Fritsch
Klaus Pohl
Regie: **Fritz Lang**
Täglich 3.30 6.00 u. 8.30 Uhr
Verstärkt. Orchester – Ltg.: J. Weller
Samstag, 16. Nov.
Hauptdarsteller persönlich anwesend
Sämtl. Vergünstigungen aufgehoben
P 6 - Ufa-Theater - P 6

Offene Stellen

Impresario
wird gesucht für Sängerin erster Bühnen. Angebote unt. M D 70 an die Geschäftsst. *5742

Aeltere, unverheiratete
Platzanweiserin
per sofort gesucht. Vorzustellen Montag 8—12 Uhr im 13 044
Büro der Alhambra, P 7 Nr. 23.

Sauberliebend, ehrliches
junges Mädchen
zu 3 Kindern im Alter von 1, 4 und 5 Jahren sofort gesucht. 13 070
Schredenberger, Benzenstraße 71.

Reisende
gesucht f. Lebensmittelhalen u. Mannheim. Ang. u. M J 80 an die Geschäftsst. *5738

Zuverlässiger Mann
mit 6000 ℳ verfügbar. Kapital für angen. Beschäftigung etc. Gehalt u. Gewinnanteil sofort gesucht.
Näheres *5739
Kaiserring, 8, 2. Stock. (10—12 u. 14—16 Uhr.)

Reisedamen
bei gut. Verdienst gesucht. Angen. Arbeiten. Vorzust. Samstag nachmittag 4—6 u. Sonntag vorm. 10—12 Sandenheim, Schwanenstr. 47, p. *5693

Gewandtes solides
Mädchen
das selbst. kochen kann, m. bes. Neigg., in gut. Haus gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. 13600

Zuverlässiges
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht *5707
Seckenheimerstraße 48 b (Weihnachtsgeschäft)

Tücht. fleißiges, in allen Hausarb. durchaus erfahrenes *5691
Tagesmädchen
in gut. klein. Haushalt gesucht.
Luisenring 50, 3. St.

Besseres solides
Mädchen
das auch Nähkenntnisse besitzt, per 1. Dez. zu einz. Dame gesucht. Vorzust. 9—13 od. nach 4 Uhr. 13096
Seckenheimerstraße 3, Haden.

Tüchtiges
Mädchen
welch. selbständig kochen kann, bei gut. Lohn auf 1. Dez., event. früher, gesucht. Angebote unter L B 54 an die Geschäftsst.

Ehrl. fleiß. Mädchen
tagsüber f. Haushalt ges. H. Schmitz, Gr. Wallstadtstr. 18, pt. *5718

Stellen-Gesuche

Junger
Elektro-Ingenieur
aus guter Familie, mit Führerschein u. langer Montage-, Werkstatt- u. Konstruktions-Praxis bei bekannt. Weltfirma, sucht sich zu verändern, event. auch in kleinem Installationsgeschäft.
Angeb. unter M O 28 a. d. Geschäftsst. *5743

Kaufmann
(26 Jahre) mit allen Büroarbeiten vertraut, (Lackfch. Schreibmaschine etc.) sucht passende Stellung. Angebote unter L F 52 an die Geschäftsstelle. *5693

Guter Zeichner
sucht Stellung als Volontär im Dekorationsfach, womögl. in größ. Warenhaus. (Beschäftigt a. Modezeichnen.) Angebote unt. L X 60 an die Geschäftsst. *5730

Tüchtiger Chauffeur
verheiratet, gelernter Autoschlosser, sucht Stelle mit Handwerkerpapiere. Angeb. unter L D 50 an die Geschäftsst. dieses Blattes. 13096

Stellen-Gesuche

Zu Ostern 1930 für intelligenten, mit guter Schulbildung entlassenen Schüler *5704
Stelle als Konditor-Lehrling gesucht.
Angeb. unter M L 81 an die Geschäftsstelle erb.

Chauffeur
langjähriger Fahrer, mit Reparatur vertraut, in ungekündigter Stellung, sucht Vertrauensposten. Kaution kann gestellt werden. Angebote unt. L V 67 an die Geschäft. *5737

Bäckermeistersohn v. Land, 2 Jahre Lehrzeit verbracht, sucht als
Bäcker
in Bäckerei und Konditorei in Mannheim sein A. Lehrj. zu werden. Angeb. u. J B 89 an die Geschäftsst. *5568

Kaufm. Lehrstelle
suche für mein. Sohn, mit Mittelschulbildg. u. Handelsschulkurs, zum mögl. sofort. Eintritt. Gefl. Angebote unter M E 78 a. d. Geschäftsstelle dies. Bl. *5748

Fräulein
22 J., Geschäftstüchtiger, in guter Küche und Putzen bewand., sucht Stelle. Angebote unter F F 18 an die Geschäftsst. *5358

Tüchtiges ehrliches
Hausmädchen
22 Jahre alt, selbständ., sucht als Alleinmädchen per 1. Dezbr. Stellung in gut. Hause. Ang. u. L J 55 an die Geschäftsst. 13100

Tücht. Geschäftsfrau
(52 J.) sucht Beschäftigung, am liebsten bei alleinstehend. Geschäftsmann. Angebote unt. L U 68 a. d. Geschäftsst. *5723

Kinderliebendes
Mädchen
sucht Stellung i. Haushalt. Adresse in der Geschäftsstelle. *5709

Verkäufe

Prachtvolles *5700
Speisezimmer
eiche, billig zu verkauf. Werkstätte, T 3, 6.

Elegante Pelzjacke
mit echt. Opossum, bill. zu verkaufen. *5645
Näh. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kauf-Gesuche

Kontroll-kasse
für 6 Stellen, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote u. S K 126 an die Geschäftsst. dieses Blattes. 5678

Miet-Gesuche

Kaufm.-Ehepaar sucht
3 Zimmer-Wohnung
(Bad). Lindenh.-Waldpark bevorz. Dringl.-Karte vorh. Angeb. u. E X 76 an die Geschäft. 13061

3 Zimmer u. Küche
von kleiner ruh. Fam. (2 Perf.) per sof. oder später zu miet. gesucht. Karte vorhanden. Angebote unt. L R 54 an die Geschäftsst. dieses Blattes. 13101

Schöne 3 Zim. u. K.
Bad u. Mans. auf dem Lindenhof, geg. gleichwertige, im Zentrum gesucht. Ang. u. M K 81 an die Geschäft. *5756

1-2 Zimm. u. Küche
Nähe Tatersall per 15. Dez. 29 od. 1. Jan. 30 zu mieten gesucht. Angebote unt. J K 6 an die Geschäftsst. 13096

Berufst. Herr, viel auf Reisen, sucht *5660
separat, ungeniertes Zimmer
in zentraler Lage. Angebote unt. K N 84 an die Geschäftsst. *5660

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzim.
v. kl. Ehepaar (Mkb.) mit Bad u. Küchenben. zum 1. 12. gesucht. Angebote mit Preis unt. K D 26 an d. Geschäftsstelle dies. Bl. *5687

Kaufmann sucht zum 1. Dezember *5692
gut möbl. Zimmer
unabhängig, Heizung, el. Licht. Innenstadt. Angebote mit Preis unter J X 19 an d. Geschäftsstelle dies. Bl. erbeten.

Miet-Gesuche

Berufst. sol. Industrie sucht per sof. od. 1. 12.
möbl. heizb. Zimmer
Preis 40—50 Mk., Nähe Bahnhof od. Schwetzingerstadt bevorz. Angeb. unt. L G 53 an die Geschäftsstelle. *5693

Vermietungen

Gesucht:
Ehepaar, 2 Perf. suchen
4 bis 5 leere Zimmerwohng.
als Untermieter, möbl. Zentrum, gegen hohe Miete. Beantragte Frau Günther, H 7, 26, 2. Stock. *5739

Zu vermieten schöne
3 Zim.-Wohng.
Küche, Bad usw., 2 Minuten z. Bahnhof Käfertal. Zu erfragen Forsterstraße 14, Tel. 504 17. *5754
(Event. Einfahrt für Auto vorhanden).

Leeres Zimmer
sofort zu vermiet. *5721
Mäfer, Käfertalerstr. 49

Separates
gut möbliertes Zimmer
sofort zu verm. *5730
S 6, 12, 1 Treppe rechts

2—3 hübsche Zimmer (evtl. möbl., mit Kü., Gas, el. L., Bad, Tel.) auf 1. 12. zu vm. *5733
P 2, 8/9, (2 Treppen).

2 große helle
Zimmer
möbliert oder leer, auch einzeln, gegenüber Luisenpark zu vermiet. Adresse in der Geschäftsstelle. 13100

Zwei große schöne sonn. Zimmer event. 1 weiteres möbl. mit Balkon, Küche und Zubehör in gut. Hause, ganz Lage, 1 Tr., z. 1. 12. preiswert an bess. Ehep. od. einz. Pers. zu vermiet. Sep. Eing. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *5709

Schön möbl. Zimmer
an berufst. Herrn ob. Frl. sof. zu vermieten. R 3, 8, 4. Tr., links. *5671

Elegant möbl. Zimmer
zu vermieten, el. Licht, Tel., Bad vorh. *5715
L 14, 4, 3. Stock.

Vermietungen

Schöne, sonnige, in der Cölestin gelegene
4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör sehr günstig zu vermieten. Angeb. unter J S 14 an die Geschäftsstelle. 13090

Ungest. möbl. Zimmer
heizb. und elektr. Licht, sofort zu vermiet. *5742
E 2, 4/5, III., r.

Gut möbl. Zimmer
mit Schreibtisch, el. L., auf 1. Dez. zu vermiet. G 7, 31, II., links. *5740

Möbl. Zimmer
el. Licht per sof. oder 1. Dez. zu verm. Speigelstraße 3, 1 Tr., rechts, Neckarstadt. *5738

Gut möbl. Parterrezim. mit sep. Eing., sof. oder 1. 12. zu verm. Adresse in der Geschäft. *5734

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht sofort zu vermieten. 13573
U 4, 22, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit el. Licht, an Frauen. oder Herrn zu vermiet. T 4a, 19, Höher. *5711

Gemütl. möbl. Zimmer mit el. Licht, leicht heizbar, an sol. Herrn sofort oder s. 12. zu vm. Qu. 3, 6/7, 3 Tr., links. *5706

Schön möbl. Zimmer
per sofort zu vm. *5708
Uhlandstr. 32a, 2. St. r.

Gut möbl. freundl.
Zimmer
sofort zu verm. *5706
Waldparkstr. 34, 2 Tr. r.

Schönes möbl. Zimmer am berufst. Herrn per sofort oder 1. 12. zu vermieten. *5702
Langstr. 32, 4. St., lks.

Möbl. Zimmer el. L., beizb., Preis 30 ℳ sof. zu verm. T 3, 23, 2 Tr. Telephon 205 70. *5703

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. *5707
R 3, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
an berufst. Herrn 6.50 pro Woche zu vermiet. Luisenring 55, 1 Tr., r. *5704

Reinl. Schlafstelle
zu vermieten. *5707
D 4, 14, 4. Stock.

Gut möbl. Zimmer
an sol. Herrn sof. zu vermiet. Bahnhofnähe. Taiserlauterstraße 20, III. *5701

Jmmobilien

Wohn- u. Geschäftshaus
Neckarstadt, mit Toreinfahrt und Lagerraum, für Gewerbebetrieb sehr geeignet, zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *5703

Geschäfts- oder Wohnhaus
mit hoher Anzahlg. zu kaufen gesucht. Näheres Immobilien-Büro J. Schmitt, P 4 Nr. 14, Telephon 212 96. *5651

Einfamilienhaus,
schöne, sonnige Lage, mit geräumigen Zimmern, Zentralheizung, Bad, Balkon, schönem Garten, 1928 erbaut, sofort beziehbar, in herrlich gelegenem Vorstädtchen der Rheinebene zu verkaufen.
Gefl. Zuschriften vermittelt unter Q J 104 die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8477

Etagenhaus
bei Lage Mannheims (Oststadt) unter günst. Bedingungen zu verk. durch Immobilienbüro M. Weisang, U 1, 19. *5669

Wohnhaus
mit Laden, Toreinfahrt u. groß. Hofraum, nebst verschied. Stallungen, i. Vorort, bei günstig zu verkaufen. Angeb. unt. L E 51 an d. Geschäftsstelle dies. Bl. *5698

Jedes Haar-leiden wird genau festgestellt durch die direkt vom Haarobjekt erfolgte Vergrößerung als Bild, bis 20 cm Breite und bis 1 m Länge, wodurch **die garantierte Heilung nach Behandlungs-Methode Ernst Weiß, Haarspezialist, Mannheim, Kunststraße, G 4, 16,** sicher ist. 25jährige persönliche Tätigkeit. 22fach höchstgeprämiert. Dipl.-Lehrer.
Fabrik für Ernst Weiß-Präparate, die gesetzlich geschützt.

Das gute Lohrer Bier
(Bayern) 618
Vertretung für Mannheim und Umgebung:
Bierverlag Richard Hofmann
Tel. 22886 S 6, 9 Tel. 22886

Geldverkehr

10 000 Mark
nur gegen 1. Hypothek aus Privathand zu vergeben. Angeb. mit Angaben Sicherheit-Objektes unt. K W 49 an die Geschäftsstelle. *5670

Beteiligungen

Chauffeur
langjähr. Fahrer, sucht sich an einem Unternehmen finanziell zu beteiligen. Angebote unt. L W 68 an die Geschäftsst. *5728

Verloren

Angestellten-versicherungsmarken
verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung Adr. in der Geschäftsst. *5707

Verkäufe

Gelegenheitskauf!
Prachtvolle Schlafzimmer, Birke hochglanzpoliert, feine Verarbeitung, weit unterm Preis zu verkaufen. Sohn, J 1 Nr. 19, gegenüber K 1-Schule.

Automarkt

Seltene Gelegenheit!
1 6/30 Stoewer-Limousine, Baujahr 1928, ob. 1 4/18 Opel-Limousine, wenig gefahr., äußerst preiswert zu verk. und kann b. Käufer einer Rücksicht auf Fahrschüler. mach. Angeb. u. L T 69 a. d. Geschäftsst. *5718

Auto
5—4 SL-PS, möglichst Limousine, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ang. u. K B 28 a. d. Gesch. *5696

Jedem sein Auto!
Das ist ein Wunschtraum, vorerst noch. Immerhin — man hat da oft „günstige Gelegenheiten"; wenn Sie mal zu mir kommen wollen...

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Maßgebende Kritiker
schreiben über
E. A. Duponts
Ton- und Sprechfilm
ATLANTIC

Neue Bad. Landeszeitung: Was der stumme Film und was die Schaubühne nicht können, vollkommene Wirklichkeit vorzutäuschen, über sie so zu berichten, daß sie greifbar wird, das kann der Tonfilm. „Atlantic" ist ein Erfolg der Techniker und der Regisseure. Wir wollen uns darüber freuen. Eine neue Sache hat sich Bahn gebrochen.

E. A. Duponts
ATLANTIC

Volksstimme: . . . ein Hochhaus der Tonfilmproduktion . . . Darum Vorsicht, ihr Kinobesucher Diese Reportage ist kein Hintertreppenroman. Dieser Pein entrieht sich keiner. Dieses Erlebnis schließt Gleichgültigkeit aus.
Dieser Film ist groß!

E. A. Duponts
ATLANTIC

8 Uhr-Abendblatt: Ein Sieg Duponts. Ein Sieg des Tonfilms. Ein Sieg des Films als Kunstform . . . ein unvergeßliches Erlebnis.
Berliner Lokal-Anzeiger: „Atlantic", ein gewaltiger Fortschritt des Tonfilms.
Lichtbildbühne: Berlin sah und hörte den „Singing fool" — „Atlantic" ist schon etwas ganz anderes. Eine erregende, hinreißende, tief symbolische Symphonie, in der kein Farbtupfen fehlt.

E. A. Duponts
ATLANTIC

Hauptdarsteller:
Fritz Kortner, Elsa Wagner, Herm. Vallentin, Franz Lederer, Willy Forst, Dr. Ph. Manning, Lucie Mannheim

Geschlossene Vorstellungen
(Einlaß nur zu den Anfangszeiten)
Werktags: 3.00, 5.30, 8.00 Uhr
Sonntags: 2.00, 3.50, 5.50, 8.10 Uhr
Eintrittspreise zu den Nachm.-Vorstellungen niedriger
Vorverkauf täglich von 11-½1 Uhr und nachmittags an den Theaterkassen.

SCHAUBURG

Die letzten Spieltage
unseres außergewöhnlichen Doppel-Spielplanes:
Harry Liedtke
Ernst Verebes / Junkermann
Vera Schmitterlöw
Hermann Picha
in dem lustigen Großfilm:
„Der schwarze Domino"
Nach der kom. Oper von Auber
Hierzu:
Fred Thomson (†)
in einem seiner letzten und bisher besten Filme:
Silberkönigs letzter Sieg!
Ein wirklich guter und interessanter Film von schönen Pferden und Reitereien in 6 Akten
Verstärktes Orchester!
3, 5.30, 8 Uhr
Morgen Sonntag ab 2 Uhr

Volkstümliche Morgen-Aufführung in der ALHAMBRA
morgen Sonntag vorm. 11.30 Uhr
mit dem Ton- und Sprech-Großfilm:
E. A. Duponts
ATLANTIC
Volkstümliche Eintrittspreise s278

Piano
schwarz pol., fast neu m. voll. Garantie sehr preiswert zu verk. B5001
Carl Hank Klavierbauer **B 1, 3**

Gebrauchtes
Bülow-Piano
sehr gut erhalt., schwarz poliert, billig abzugeb. **Pianolager Fr. Siering** C 7, 6. B102

reparatur **Knudson** L 7, 3 Telephon 28490. B172

Tüchtige Flickerin
m. auch Kleider macht, geht i. Haus. Tag 3.50 Mk. Angeb. unt. E Q Nr. 22 an d. Geschäftsstelle dies. Bl. B5067

Junge Frau
nimmt Putz- u. Waschtage, auch halbe Tage, an. Angeb. u. K R 98 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *5660

Näherin
empfiehlt sich bestens, in Knaben-Anzügen. Gefl. Ang. u. L C 49 an die Geschäftsstelle. B5098

KARL BETZ
Mannheim Werftstr. 11
Fernsprecher Nr. 30043
empfiehlt sich für
Transporte aller Art
mit neuem 3 T. Benz-Schnellwagen. Reelle Bedienung. Mäßige Preise *5677

Bill. Qualitätsmöbel!
1 neuzeitl. Schlafzim.,
1 eleg. Herrenzimmer,
1 vornehme Küche,
1 prunkv. Speisezimmer
in künstl. Ausführung zu denk. niedr. Preisen bei bequemer Zahlung zu verkaufen.
Leiner, Schreinerei, Alphornstraße 13 u. 37 Haltest. Linie 5. B5079

UNIVERSUM, N 7 — PALAST THEATER J 1, 6

Einer der besten und interessantesten Filme der letzten Zeit!

Der Justizfilm

„§ 173 St. G. B. Blutschande"

Ein Aufklärungsfilm, der auf das Wärmste zu empfehlen ist!

Hergestellt unter dem Protektorat der Liga für Menschenrechte und aufgebaut auf Tatsachenmaterial, das von dieser zusammengetragen wurde. S311

Ein vorbildliches Ensemble:
Olga Tschechowa, Walter Rilla
Paul Otto — Erna Morena — Theodor Loos

Der Film zeigt den Fall eines Gärtners, der nach dem Tode seiner ersten Frau mit seiner Stieftochter ein Kind zeugt. Beide werden mit Gefängnis bestraft. Begründung: Blutschande. Der Fall ist authentisch. Um so aufwühlender und erregender die Wirkung. Lange schon ist in einem deutschen Film nicht mehr mit diesem Ernst, mit dieser Hingabe gespielt worden.

Beginn der Vorstellungen täglich 3 Uhr
Letzte Vorstellung abends 8.30 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt!

UNIVERSUM, N 7 — PALAST THEATER J 1, 6

Stammhaus Eichbaum, P 5, 9
Inhaber: Hermann Ruffler
Samstag, den 16. November 1929
Sonntag, den 17. November 1929
Großes Schlachtfest
Mittagessen von 90 Pfg. an.
Spezialität: Stammessen.
13946
Konzert im Saal des 2. Stockes

Naturphilosophische Gesellschaft e. V.
Sonntag, den 17. November, nachmittags 3 Uhr im Saale Hospiz-Wertheim P 4, Nr. 8–9
Astrologischer Vortrag mit Lichtbildern und Aufführung
„Das theatralische Horoscop"
Redner: Ch. Becher, Vorstand der Astrologischen Gesellschaft in Leipzig. — Eintrittspreis Mk. 1.10 incl. Steuer. Karten an der Kasse. *5681

Neues Theater im Rosengarten
Samstag, den 16. Nov. 1929
Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?
(Die strafbare Frau)
Komödie in 3 Akten von W. S. Maugham
Deutsche Uebertragung von Mimi Zoff
In Szene gesetzt von Rich. Darnseiff
Anfang 19.30 Uhr — Ende geg. 21.30 Uhr

Parkhotel Kaffee Haarlass
Heidelberg 13932
eigene Konditorei = erstklassige Küche
Sonntag, 17. November ab 4 Uhr u. 8 Uhr
GESELLSCHAFTS-TANZ

Weinhaus Loreley G 7, 31
Samstag und Sonntag *5692
Schlachtfest
Ausschank naturreiner Pfälzer Weine
Es ladet freundlichst ein
B. Messerschmied.

Altes Schützenhaus Feudenheim
Jeden Sonntag ab 5 Uhr
TANZ
Feine Biere, feine Weine, gute Küche.
STIMMUNG! 12554

Aschenbach.
Garagen
aus Wellblech, Stahl oder Beton.

Schuppen jeder Art, Fahrradständer, verzinkbar, feuersicher, billige Baumeise, Angeb. m. Preis. kostenl.
Gebr. Achenbach
G. m. b. H., Eisen- u. Wellblechwerke, Weidenau/Sieg, Postfach Nr. 202
Vertr.: Gb. Mahlmann Karlsruhe (Baden), Douglas. 9, Tel. 4274 S104

Für die selbstbetätigte
Hausmusik
S 101 ein
PIANO
Kauf oder Miete, neu und gespielt
HECKEL
Pianolager
D 3, 10, Kunststr.

UNIVERSUM, N 7
Sonntag verm. 11 Uhr 30
Der 9. Unterstützungs-Ausschuß unterstützende Ski-Saison:
Die Alpen
Das Paradies Europas.
Ein Kulturfilm vom Schweizer Volk und seinen Bergen in 4 Akten u. einem Vorspiel über Sage und Geschichte mit besonderer Musikbearbeitung für den Film unter Mitwirkung des vollen Orchesters.

Wir bieten mit dieser Morgenfeier nicht nur einen erstklassigen, hochinteressanten Kulturfilm, welcher in herrlichsten Bildern die Schönheit der Alpenwelt aufzeigt, sondern gleichzeitig einen unvergleichlichen musikalischen Genuß durch die hervorragende Illustration und Begleitung des Films unter Mitwirkung des gesamten „UNIVERSUM"-Orchesters, dirigiert von Kapellmeister Felix Zania.

Alte, überzeugen auch Sie sich davon, was wir mit unseren Filmmorgenfeiern, bei bescheidensten Eintrittspreisen bieten!
Preise der Plätze:
Best. Platz Mk. 1.—, Balkon und Loge Mk. 1.50
Vorverkauf an beiden „UNIVERSUM"-Kassen
Jugendliche haben Zutritt!
UNIVERSUM, N 7

Kaffee • Weinhaus • Paradeplatz
P 2, 8/9 — Inh.: **Karl Hog**
Ab heute Samstag
Original-Ausschank naturreiner Weine
Winzerverein Hildebrandseck **Königsbach.**
Empfehle meine reichhaltige kalte Küche.

P 3, 3 Kaffee Hauptpost Inh.: A. Hog
Das gemütliche Familien-Kaffee
Reiche Auswahl. — Billigste Preise

Neue **Tanzkurse** beginnen
Schmidkonz-Weinlein
Die führende Tanzschule Mannheims
D 5, 11 — 13000 — Fernruf 30411.

Weinhaus „Bleistift", T 2, 21
Heute Samstag 13956
Schlachtfest
Gleichzeitig bringe ich meine **Prima Spezialweine** zu den billigsten Preisen, sowie meine **gut bürgerl. Küche** in empfehlende Erinnerung.
Es ladet freundlichst ein
Heinrich Pision und Frau

Theater-Spielplan

vom 17. November bis 24. November 1929

National-Theater:

Sonntag, den 17. November:
77. Vorstellung. Nachmittags-Aufführung für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppen C, G, L, N u. W: „Der Vetter aus Dingsda", Operette von E. Künneke.
Anfang 14.30 Uhr, Ende gegen 17.00 Uhr
Sonntag, den 17. November:
78. Vorstellung. Miete A 11, hohe Preise: „Die Macht des Schicksals", Oper von G. Verdi.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr
Montag, den 18. November:
79. Vorstellung. Miete D 10, mittlere Preise: „Das Vergessene Gesicht", Drama von E. Jollos.
Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr
Dienstag, den 19. November:
80. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abteilung 4–6, 11–18, 31–40, 41–44, 51–59, 72, 81, 206–207, 311, 431: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", Trauerspiel von Schiller.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr
Mittwoch, den 20. November:
81. Vorstellung. Miete K 11, mittlere Preise: „Der Zigeunerbaron", Operette von Johann Strauß.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr
Donnerstag, den 21. November:
82. Vorstellung. Miete B 12, mittlere Preise: „Fidelio", Oper von Beethoven.
Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.00 Uhr
Freitag, den 22. November:
83. Vorstellung. Miete F 11, mittlere Preise: „Die lustigen Weiber von Windsor", Komische Oper von Nicolai.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr
Samstag, den 23. November:
84. Vorstellung. Miete D 11, mittlere Preise: Zum ersten Male: „Adrienne", Operette von W. W. Goetze.
Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.00 Uhr
Sonntag, den 24. November:
85. Vorstellung. Miete C 11, hohe Preise: „Siegfried" von Richard Wagner.
Anfang 18.00 Uhr, Ende 22.30 Uhr
Montag, den 25. November:
86. Vorstellung. Miete E 12, mittlere Preise: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", Trauerspiel von Schiller.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr
Dienstag, den 26. November:
87. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 1–8, 19–22, 37–39, 49, 70, 87–88, 89 bis 98, 204–205, 301, 401–408, 419, 420, 489, 521, 801–808, 810, 910: „Die Zauberflöte", Oper von Mozart.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr

Neues Theater:

Sonntag, den 17. November:
20. Vorstellung. Zum ersten Male: „Wochenend im Paradies", Schwank von F. Arnold und E. Bach.
Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr
Mittwoch, den 20. November:
21. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppen A, E, F und K: „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?" Komödie von W. S. Maugham.
Anfang 20.00 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr
Samstag, den 23. November:
22. Vorstellung. Gastspiel Konrad Dreher mit Ensemble: „Der wundertätige Antonius", Volksstück von Manz u. J. Dreher
Anfang 20.00 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Künstlertheater Apollo:

Sonntag, den 17. Nov. bis Freitag, den 22. Nov.:
Haller-Revue: „Drunter und Drüber" von Hermann Haller u. Rideamus, Musik von Walter Kolle.
Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. Novbr.:
„§ 218" (Gequälte Menschen). Regie: Erwin Piscator.
Anfang jeweils 20.00 Uhr
Sonntags Nachmittags-Vorstellungen.
Anfang 16.00 Uhr

In Ludwigshafen — Ufa-Palast — Pfalzbau:
Donnerstag, den 21. November:
15. Vorstell.: „Wochenend im Paradies", Schwank von F. Arnold und E. Bach.
Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr
Mittwoch, den 27. November:
16. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppen J, M, Pf und R: „Der Vetter aus Dingsda", Operette von E. Künneke — Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr

Städt. Theater Heidelberg:

Sonntag, den 17. November:
Außer Miete: „Gasparone", Operette von Millöcker.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr
Montag, den 18. November:
Außer Miete und Freie Volksbühne Abt. A: „Der Bajazzo", Oper von Leoncavallo. Hierauf: „Susannens Geheimnis", Lustspieloper von Wolf-Ferrari.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr
Dienstag, den 19. November:
Miete A 9: „Wochenend im Paradies", Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr
Mittwoch, den 20. November:
Außer Miete und Bühnenvolksbund Abt. B: „Hellseherei", Gesellschaftsspiel v. Kaiser
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr
Donnerstag, den 21. November:
Miete B 9: „Gasparone", Operette von Millöcker.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr
Freitag, den 22. November:
Miete C 9: „Waldmeister", Operette von Strauß.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr
Samstag, den 23. November:
Volksvorstellung zu halben Preisen: „Die andere Seite", Drama von Sherriff.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr
Sonntag, den 24. November:
Volks- u. Fremdenvorstell. zu halben Preisen: „Hellseherei", Gesellschaftsspiel v. Kaiser
Anfang 15.00 Uhr, Ende gegen 17.15 Uhr
Sonntag, den 24. November:
Außer Miete: „Tiefland", Oper v. d'Albert
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr

MARCHIVUM

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft
mit 2-Zimmer-Wohnung krankheitshalber sofort zu verk., ev. Tauschwohnung. Angeb. unter J D 61 an die Geschäftsstelle. B5085

PIANO
und Tafel - Klavier
gut erhalten, billig abzugeben. *5013
Willy Meser, Klavierbauer, D 2, 10.

Gelegenheitskauf!
Piano
Marke Rüder-Schiedmayer, kreuzsaitig, mit Garantie sehr billig zu verkaufen. *5072
Wittbank, C 2, 11
Mannheim-Pianos

„Multigraph"
Vervielfältigungsmaschine wenig gebr., mit Garantie, weit unt. Preis abzugeben. B5147
Kurzbrief unter R W Nr. 149 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebr. Schlafzimmer
Eiche, hell, zu verkauf. Schwetzingerstadt Nr. 11, part., links. *5002

Schr.-Grammophon
fast neu, billig zu verk. 5097 T 6, 14, III, 666.

Kompl. weiß. Schlafzim.
u. echte Pitchpine-Küche zu verkauf. Zu erfr. in der Geschäftsst. *5067

Wohlmuth-Apparat
wenig gebraucht, billig zu verkaufen. *5067
Platzplatz 26, 1. rechts.

Dreiflügelspiegel
mit u. ohne Rahmen abzugeben. G 3, 14. B5080

1 groß. Ausziehtisch
4 Stühle, Waschkommode, Spiegel, 1 Bett zu verkaufen. Lange Rötterstr. 14, III, lks. B5077

1 groß. Ausziehtisch
vier Stühle, Waschkommode, Spiegel, 1 Bett zu verkaufen. B5071
Lor.-Rötterstr. 34, III, r.

Staubsauger
Handwagen, billig zu verkaufen. *5070
Otto-Beckstr. 16, 3. St.

Federschreiber
billig abzugeben. B5060
G 3, 14.

Damen- u. Herrenrad
Tourenrad, wie neu, s. halb. Preis zu verk. Gr. Teilzahlg. Angef. P 3, 4, bei Schäfer. B5094

Puppenwagen, Puppengarnitur, Tisch, zwei Stühle u. Bank, Puppenkommode zu verk. Reinhardt, L 3, 7. *5099

1 Langlochbohrmasch.
mit Ketteglier, zu verkaufen. Mannheimerlandstraße Nr. 28 (Werftstadt) B5108

Spiegel mit Schrank
Schaufensterkästen
gut erhalten, ca. 18 m Gebrauchsh., neu, zu verk. Karl-Ludwigstr. 3, 1 Tr., lks. Anzuf. am 15—17 Uhr. *5720

Dampf - Eisenbahn
zu verkaufen. Samstag von 2—4 Uhr. *5088
C 3, Nr. 11, III.

Großer
Dauerbrand-Ofen
für Laden od. größeres Hotel zu verkaufen. Näheres *5734
O 3, 1, 1 Treppe.

Kinderlaufställchen
Kinderzimmerwagen preiswert zu verkaufen. Meteren, Pfalzpl. 4, 1. 5077

Kaum gebr. Staubsauger
(Meteor) mit Motor, Anhänger u. umständh. zu verkaufen. Preis 80 Mark. Ang. u. S D 120 an die Geschäftsst. B5100

2 Tische
1 groß. Schrank, gebr., billig abzugeben. B5[illegible]
Max, O 7, 20. B5097

Telephon
abzugeben. *5020
Wer in der Geschäftsstelle als Bezieher erfr.

Wir eröffnen mit einem Weihnachtsfenster

in der Ausführung, wie es in unserem Schaufenster Nr. 1 sichtbar ist, in Eiche gebeizt, mit aparter Verglasung, Türen innen mahagonifarbig polliert, bestehend aus: 1 Schrank 180 cm breit, 2/3 für Kleider, 1/3 für Wäsche, mit Bespannung, 2 Bettstellen ohne Einlagen, 2 Nachtische mit Glasplatten, 1 Frisiertoilette, 1 Hocker und 2 Stühle

erhält derjenige kostenlos

der das Gesamtgewicht dieses Schlafzimmers am genauesten schätzt.

Bedingungen

1. Das Schlafzimmer steht ab Samstag, den 16. November d. J., mittags 5 Uhr, zur Besichtigung für Jedermann in unserem Schaufenster Nr. 1.
2. Jeder hat die Berechtigung, einmal mit einer festen Kilozahl an dem Wettstreit teilzunehmen, außer den Angestellten unserer Firma.
3. Die Gewichtsangabe muß spätestens bis Freitag, den 22. November d. J., 19 Uhr, an unsere Adresse: „Carl Landes & Söhne, Mannheim am Wasserturm" mit dem Vermerk: Betr. Preisausschreiben, eingesandt sein. Die Zuschrift soll nur genaue Adresse und Gewichtsangabe haben.
4. Das Wiegen des Zimmers erfolgt am Samstag, den 23. November d. J., nachmittags 3 Uhr, auf der städt. Waage am Jungbusch.
5. Jeder ist berechtigt, bei dem Wiegen dabei zu sein.
6. Derjenige, der das Gewicht richtig angegeben oder es am nächsten erreicht hat, ist der Gewinner dieses Schlafzimmers und erhält dasselbe am Montag, den 2. Dezember d. J. zur Verfügung gestellt. Sollten mehrere Bewerber das gleiche Gewicht angegeben haben, so entscheidet das Los. Diese Personen werden schriftlich benachrichtigt und können an der Verlosung am Donnerstag, den 28. November d. J., nachmittags 3 Uhr, zugegen sein. Dieselbe findet in unserem Geschäftslokal statt. Diejenigen, die durch das Los ihres Gewinnes verlustig gehen, erhalten als Trostpreis einen Schreibsessel aus Eiche mit Bezug. Die Lieferung dieses Schreibsessels erfolgt innerhalb 10 Tagen, und zwar Höchstanzahl 10 Sessel. Sollten mehr Personen als 10 Anspruch auf einen Trostpreis haben, so entscheidet wiederum das Los.
7. Der Gewinner des Schlafzimmers ist berechtigt, dasselbe gegen ein Herrenzimmer, Speisezimmer, Küche oder andere Möbel, Klubmöbel usw. im gleichen Werte, wie wir sie lagernd haben, umzutauschen.
8. Der Preiswettbewerb steht unter der Kontrolle der Geschäftsleitung der Zentrale.
9. Rechtsansprüche irgendwelcher Art aus dem Preisausschreiben herzuleiten, ist ausgeschlossen.

Carl Landes & Söhne

Mannheim am Wasserturm Mannheim

Die Zeitungsanzeige ist das beste und billigste Werbemittel